Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"**, der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 39. | **Mittwoch, den 16. Februar 1927** | **53. Jahrgang**

Der Reichskanzler berichtigt

Berlin, 15. Febr. Die „Germania" veröffentlicht heute abend folgendes Interview mit dem Herrn Reichskanzler über die rechtliche Beurteilung des Vorgehens des Herrn von Kendell in der Zeit des Kapp-Putsches:

Berichterstatter: „Herr Reichskanzler! Bei der Besprechung der Interpellation, betreffend den neuen Reichsminister des Innern von Keudell, scheinen mir Ihre Ausführungen über die rechtliche Beurteilung des Vorgehens des Herrn von Keudell in der Zeit des Kapp-Putsches von verschiedenen Seiten mißverstanden worden zu sein."

Reichskanzler: „Diese Beobachtung ist auch mir nicht entgangen. Man scheint aus meinen Ausführungen zum Teil einen Tadel gegenüber den Verwaltungsbeamten herauszulesen zu haben, die während der Kapptage den verfassungswidrigen Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörden oder auch der Militärbefehlshaber nicht Folge geleistet, sondern Widerstand entgegengesetzt haben. Es ist sogar die Frage aufgeworfen worden, ob ich denn die Aufforderung eines Vorgesetzten an seinen Untergebenen, einen Mord zu verüben, als rechtlich bindend für den Untergebenen ansehen wolle!"

Berichterstatter: „Herr Reichskanzler! Würden Sie vielleicht bereit sein, zur Beseitigung dieser Mißverständnisse sich mir gegenüber über Ihre Rechtsauffassung etwas eingehender auszulassen?"

Reichskanzler: „Ich bin hierzu gern bereit. Um allen Mißdeutungen entgegenzutreten, möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß in juristischen Kreisen darüber wohl gar kein Zweifel bestehen kann, daß Anweisungen der vorgesetzten Dienstbehörde nur unter der Voraussetzung den Untergebenen zum Gehorsam verpflichten, daß sie nicht erkennbar und offensichtlich der Verfassung widerstreiten oder etwas offenbar Widerrechtliches befehlen. **Alle diejenigen Beamten, die während der Kapptage erkannten, daß die Kappregierung widerrechtlich sich in den Besitz der Macht gesetzt hatte, und die deshalb die Anordnungen der von ihr bevollmächtigten Stellen nicht befolgten, haben daher selbstverständlich durchaus pflichtmäßig gehandelt und verdienen alles andere als einen Tadel.**

Meine Ausführungen in der Reichstagssitzung vom 11. Februar d. J. hatten nun aber nicht den Zweck, allgemeine Rechtsfragen zu erörtern, ob und wie in solchen Fällen Beamte Anordnungen vorgesetzter Stellen zu befolgen hätten. Ich hatte vielmehr lediglich den Fall des Herrn von Keudell zu behandeln. Ich schickte daher der rechtlichen Beurteilung des Falles eine eingehende Schilderung der örtlichen Verhältnisse voraus, unter denen der damalige Landrat in Königsberg in der Neumark damals sein Amt auszuführen hatte. Ich legte dar, daß es sich um ein kleines abgelegenes märkisches Landstädtchen handelte, daß irgendwelche Nachrichten über einen bevorstehenden oder stattgefundenen Umsturz ihm nicht zugegangen waren, daß der vollzogene Staatsstreich sich in Königsberg lediglich dadurch äußerte, daß zunächst **alle** Verbindungen nach außer behindert waren und alle Mitteilungen von außen ausblieben. Kundgebungen der rechtmäßigen Regierung **kamen in den ersten Tagen überhaupt nicht nach Königsberg.** Die erste politische Nachricht, die dort eintraf, war eben die Anordnung des Militärbefehlshabers von Küstrin gewesen, die von ihm überlandten Bekanntmachungen zu veröffentlichen. Zu berücksichtigen ist ferner noch, daß dieser General bereits seit längerer Zeit der Militärbefehlshaber in Frankfurt a. O. war."

Berichterstatter: „Verzeihen Sie, Herr Reichskanzler, hier eine kleine Zwischenbemerkung. Bestand nicht übrigens der militärische Ausnahmezustand damals schon seit längerer Zeit?"

Reichskanzler: „Ich bin Ihnen dankbar für diese Frage, da hierdurch ein weiteres Mißverständnis ausgeräumt werden kann. **Der militärische Ausnahmezustand** ist keineswegs erst seitens der Kapp-Regierung verhängt worden. Der militärische Ausnahmezustand bestand bereits seit dem 13. Januar 1920, also auf Grund einwandfreier Anordnung der rechtmäßigen Reichsregierung. Es war also in der damaligen Zeit keineswegs etwas Besonderes, daß Zivilbehörden, also z. B. einem Landrat, seitens des Militärbefehlshabers Befehle zur Ausführung zugingen.

In unserem konkreten Fall blieb also bei dieser Sachlage Herrn von Keudell kein anderer Weg, als sich bei seiner vorgesetzten Regierung in Frankfurt a. O. zu erkundigen. Er handelte daher nach meiner Überzeugung durchaus einsichtsvoll, wenn er der ihm in Frankfurt a. O. erteilten Anordnung, dem Befehl des — wie gesagt, seit längerer Zeit im Amt befindlichen — Militärbefehlshabers Folge zu leisten, nachkam. Es sind in keiner Weise Umstände hervorgetreten, die darauf schließen lassen, daß er wußte oder auch nur wissen mußte, daß die Anordnung des Militärbefehlshabers gesetzwidrig war. Es war unter den geschilderten örtlichen Verhältnissen nicht erkennbar, daß dieser Militärbefehlshaber Anordnungen einer Regierung zu vollstrecken versuchte, die sich rechtswidrig in den Besitz der Gewalt gesetzt hatte."

Berichterstatter: „Jetzt verstehe ich, Herr Reichskanzler, Ihre Ausführungen im Reichstag. Sie haben also mit Absicht die Rechtsfrage über die Gehorsamspflicht des Beamten nicht weiter vertieft, einmal, weil über die von Ihnen herbei erwähnten Grenzen dieser Gehorsamspflicht nach Ihrer Auffassung ein Zweifel überhaupt nicht bestehen konnte, und weil Ihnen bei Ihren Ausführungen nur an der Klarstellung des Falles Keudell gelegen war."

Reichskanzler: „So ist es! Die objektive Rechtswidrigkeit der Anordnung des Militärbefehlshabers war Herrn von Keudell unbekannt geblieben und daher war sein Gehorsam gegenüber den Anordnungen seines Vorgesetzten für berechtigt zu halten. Weitere Rechtsausführungen waren daher meiner Meinung nach überflüssig."

Rückkehr Brasiliens in den Völkerbund?

Genf, 16 Febr. (TU) In Genfer Völkerbundskreisen wird gegenwärtig vielfach die Möglichkeit der Rückkehr Brasiliens in den Völkerbund erörtert. Bekanntlich ist Brasilien im Juni 1926 aus dem Völkerbund offiziell ausgetreten, da der damalige Staatspräsident Bernardes die Forderung auf einen ständigen Ratssitz für Brasilien stellte und sich mit dem in Aussicht gestellten nichtständigen Ratssitz nicht zufrieden geben wollte. Der Austritt Brasiliens wurde auch auf den persönlichen Gegensatz zwischen dem Staatspräsidenten Bernardes und dem ständigen Delegierten Brasiliens beim Völkerbund, Mello Franco, zurückgeführt. Seit dem ersten Januar ist nun an Stelle von Bernardes Washington Luis als Staatspräsident getreten. In Völkerbundskreisen will man aus einer Rede, die Mello Franco kürzlich in Gegenwart des neuen Staatspräsidenten gehalten hat, schließen, daß die gegenwärtige brasilianische Regierung die Möglichkeit einer Rückkehr in den Völkerbund in Erwägung zieht. Man weist darauf hin, daß in dem dem Parlament vorliegenden Staatsbudget die Beiträge für den Völkerbund als außerordentlicher Etatsposten aufgeführt werden. In informierten Kreisen rechnet man sogar damit, daß es nur noch einer geeigneten Gelegenheit bedarf, um der brasilianischen Regierung die Möglichkeit zu einer Rückkehr in den Völkerbund zu geben.

Polnische Antwortnote

Warschau, 16. Febr. (TU.) Der polnische Verhandlungsleiter, Dr. Pradzynski, hat an den deutschen Bevollmächtigten der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Lewald, ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bestätigung des Empfangs der deutschen Note vom 12. d. M. mitteilt, daß die polnische Regierung den Entschluß der Reichsregierung über die Verhandlungsunterbrechung zur Kenntnis genommen habe. Da die von Dr. Lewald angeführten Gründe für den Entschluß der Reichsregierung über den Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen hinausgehen, erachtet er es seinerseits als unmöglich, in dieser Frage in eine Diskussion zu treten. Trotzdem sehe er sich gezwungen, festzustellen, daß nach Meinung seiner Regierung die Unterbrechung der Berliner Verhandlungen nicht nur unangebracht gewesen sei, sondern auch die nach der Überzeugung der polnischen Regierung erwünschte

Wirtschaftsverständigung zwischen den beiden Ländern erschweren

und verzögern könne. Hierbei fühle er sich genötigt, festzustellen, daß die polnische Delegation in unangenehmer Weise durch die Form der im letzten Augenblick deutscherseits erfolgten Absage der im Gange befindlichen Kommissionsarbeiten überrascht gewesen sei. Im Hinblick auf den erwähnten Beschluß der Reichsregierung teilt der polnische Verhandlungsleiter mit, daß, entsprechend den von ihrer Regierung erhaltenen Instruktionen, die polnische Delegation Berlin verlasse, ohne jedoch die Hoffnung aufzugeben, daß die Reichsregierung in Zukunft durch ihr Verhalten die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen nicht zu vereiteln wünsche.

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 16. Febr. Die Antwort des Führers der polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen an den deutschen Bevollmächtigten, Staatssekretär Lewald, wird in Berliner diplomatischen Kreisen nicht als eine Verschärfung der Lage angesehen, da sie den Weg zu den von Deutschland angeregten diplomatischen Verhandlungen über die Ausweisungsfrage offen läßt. Wenn die Note erklärt, daß die Ausweisungsfrage außerhalb des Bereiches der Niederlassungsverhandlungen liege, so steht demgegenüber die Tatsache, daß der polnische Außenminister in seiner letzten Rede, sowie der polnische Delegierte Diamand vor einigen Tagen im „Vorwärts" den Standpunkt vertreten habe, man möge die Verhandlungen über die Ausweisungen trennen, um an der Niederlassungsfrage zu einer Einigung zu kommen. In Berliner diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die polnische Regierung selbst zu der deutschen Anregung Stellung nehmen wird, und gibt sich der Hoffnung hin, daß die diplomatischen Verhandlungen über die Ausweisungsfrage in Warschau in Fluß kommen.

Wenn übrigens die Note des polnischen Bevollmächtigten davon spricht, daß die polnische Delegation durch die deutscherseits im letzten Augenblick erfolgte Absage der Kommissionssitzung in Berlin peinlich überrascht worden sei, so weist man demgegenüber darauf hin, daß von polnischer Seite oft genug die Sitzungen im letzten Augenblick aus irgendwelchen Gründen abgesetzt wurden.

Frankreichs Absage an Coolidge

Paris, 16. Febr. (TU.) Die Antwort der französischen Regierung auf den See-Abrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge, die am gestrigen Dienstag abend dem amerikanischen Botschafter in Paris, Herrick, überreicht wurde, betont einleitend, daß die französische Regierung das hohe Ziel der amerikanischen Note vollauf würdige. Ein aufmerksames Studium der amerikanischen Vorschläge habe die französische Regierung aber überzeugt, daß diese in ihrer gegenwärtigen Form den Erfolg des in Genf begonnenen Werkes, an dem auch die Vertreter der amerikanischen Regierung mitarbeiteten, gefährde. Ohne Befragen des Völkerbundes, so heißt es in der Note weiter, eine Änderung der Methode zu beschließen und eine Teillösung des Abrüstungsproblemes zu suchen, würde eine Schwächung der Autorität des Völkerbundes bedeuten. Die Note weist ferner auf die Untrennbarkeit der Flottenabrüstung von der allgemeinen Abrüstung und der Notwendigkeit der Zuteilung einer Gesamttonnage an die einzelnen Mächte hin. Zum Schluß erklärt die Note: Die französische Regierung glaube, daß in Genf unter Teilnahme der amerikanischen Delegierten die Vorbereitende Kommission den amerikanischen Vorschlag erfolgreich werde studieren können.

*

Washington, 16. Febr. (Reuter.) Staatssekretär Kellogg machte zu der französischen Antwort auf die amerikanische Denkschrift über die Abrüstung zur See folgende Bemerkungen: „Das Dokument zeigt in verschiedenen Punkten eine mißverständliche Auffassung der eigentlichen Absichten der von der amerikanischen Regierung ausgegangenen Vorschläge. Nach meiner Meinung würde es einen ernsten Schlag gegen die ganze Sache der Abrüstung bedeuten, wenn alle Bemühungen, das Problem des Abrüstungswettbewerbs zur See ernstlich in Angriff zu nehmen, auf unbestimmte Zeit vertagt würden. Ich hoffe aufrichtig, daß die französische Regierung zur Erzielung einer solchen Vereinbarung ihre Hilfe gewähren wird, bevor die Genfer Konferenz zum Abschluß kommt. Kellogg führte Coolidges Denkschrift vom letzten Freitag an, in der erklärt werde, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, auch weiterhin an der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf teilzunehmen. Richtig sei, daß Artikel 8 der Völkerbundssatzung das Problem der Abrüstung dem Völkerbund anvertraue, aber nur auf der Washingtoner Konferenz sei etwas zustande gebracht worden. Kellogg schloß: Die Einschränkung der Rüstungen zur See ist ein bestimmter Vorschlag, der sich auf die fünf Mächte bezieht, und der auf der Genfer Konferenz erledigt werden kann, ohne deren Arbeiten zu stören, und ohne andere Mächte in irgendeiner Weise zu binden.

Zur heutigen Rede des Finanzministers

Berlin, 16. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir erfahren, hat das Kabinett gestern einmütig die Rede gebilligt, die der Reichsfinanzminister heute zum Etat halten wird. Obwohl der Etat sein Werk nicht ist, ist er doch damit einverstanden. Soweit wir unterrichtet sind, wird der Finanzminister in seiner heutige Rede verschiedene Erleichterungen für die Finanzämter ankündigen. Wenn es sich auch hierbei nur um kleinere Dinge handeln wird, so soll doch dadurch eine Entlastung der Finanzämter erreicht werden. Der Minister wird im übrigen alle Fragen der Steuerpolitik, der Reparationslasten, der Aufwertung und des Liquidationsproblems in seiner Rede berühren.

*

Eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister.

Berlin, 16. Febr. (Morgenbl.) Der „Lokalanzeiger" veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen Reichsfinanzminister Dr. Köhler, in der dieser sich über die Wirtschaftslage Deutschlands und die Finanzlage des Reiches äußerte. Die zwei Millionen Arbeitslosen, so erklärte der Minister, ließen erkennen, daß die Wirtschaft noch nicht wieder vollständig belebt sei. Undankbar seien daher neue Steuern oder ein Abziehen alter Steuern. Man werde im Gegenteil versuchen müssen, zur Belebung der Wirtschaft die Steuern noch zu senken. Zur Verwaltungsreform erklärte Dr. Köhler, daß man in organischer Entwicklung zu einer Vereinfachung des großen Apparates kommen müsse. Ferner äußerte sich der Minister zu dem Finanzausgleich und zur Aufwertungsgesetzgebung.

*

Das deutsch-französische Handelsprovisorium

wird heute voraussichtlich um 3 Monate verlängert werden, wobei allerdings den Franzosen eine Kündigungsmöglichkeit vom 21. März zum 31. März zugestanden worden ist. Am 22. sollen nach dem Vorschlag Deutschlands die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag in Paris beginnen.

*

Das preußische Polizeibeamtengesetz

ist, wie wir hören, seitens vom Kabinett verabschiedet worden und wird sofort an den Staatsrat weitergeleitet werden. Von dort aus gelangt es dann in den Landtag.

*

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 16. Febr. (WTB.) Das Reichskabinett befaßte sich unter dem Vorsitz des Herrn Reichskanzlers mit der Vorberatung der ersten Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927. Es erledigte ferner zahlreiche laufende, insbesondere sozialpolitische Angelegenheiten.

*

Aus dem Reichstage.

Im Reichstag ist eine Interpellation der Regierungsparteien eingegangen, in der es heißt: Da die Landwirte bei der katastrophalen Lage der Landwirtschaft nicht imstande sind, die erforderlichen Meliorationen aus eigenen Mitteln vorzunehmen, ist ein Eingreifen seitens des Reiches und der Länder erforderlich. Wir fragen die Reichsregierung, ob sie bereit ist, in der oben gewiesenen Richtung mit entsprechenden Mitteln einzugreifen? Ist die Reichsregierung insbesondere bereit, Gelder als zinslose Darlehn zur Ausführung der Dränage- und Vorflutarbeiten zur Verfügung zu stellen?

Um die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums.

Paris, 16. Febr. (TU.) Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Verlängerung des Handelsprovisoriums sind am Montag und Dienstag in Paris zwischen den zuständigen Stellen mit größter Intensität fortgesetzt worden. Dienstag nachmittag lag jedoch noch kein abschließendes Ergebnis über die Verhandlungen vor, von denen man vermutet, daß sie noch andauern werden, da von französischer Seite der auf die deutschen Vertreter ausgeübte Druck der Frage der Einfuhr französischer Weine anhält.

Unterredung Sacasa-Latimer.

Neuyork, 16. Febr. (TU.) Nach Washingtoner Meldungen hat zwischen Sacasa und Latimer eine Unterredung stattgefunden, in der dieser erklärte, daß Amerika mit allen Mitteln weitere Kämpfe zwischen den Liberalen und Konservativen verhindern werde. Die Meldungen betonen, daß die amerikanische Regierung allerschärfste Maßnahmen ergreifen würde, und daß bereits Truppen zusammengezogen worden seien.

Letzte Meldungen

Zum Fall Rosen. Die Beschlußkammer des Breslauer Landgerichtes hat nunmehr die Voruntersuchung gegen die Untersuchungsgefangenen Jahn, Strauß und die Wirtschafterin Neumann, die des Mordes an Professor Rosen und des Schuhmachers Stock bezichtigt werden, angeordnet. Die Voruntersuchung gegen Jahn und Strauß ist nunmehr dem Untersuchungsminister neu und gegen die Wirtschafterin Neumann wieder eröffnet worden.

Der Verband Schlesischer Textilindustrieller hat die Aussperrung auch für seine sämtlichen bisher noch nicht betroffenen Bezirksgruppen beschlossen, nachdem die am 10. Februar auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums in Berlin geführten Verhandlungen zu einer Einigung der Parteien nicht geführt haben.

Der oberschlesische Schulprotest vor dem Völkerbund.

Genf, 15. Febr. (TU.) Der ständige polnische Delegierte beim Völkerbund, Sokal, hat im Namen der polnischen Regierung dem Völkerbund offiziell den Protest des Deutschen Völkerbundes in Oberschlesien gegen die Schulentscheidung der polnischen Regierung übermittelt. Gemäß den Bestimmungen der deutsch-polnischen Minderheitskonvention ist der Protest des Völkerbundes zunächst an das Minderheitsamt in Kattowitz gesandt worden, das den Protest der polnischen Regierung zur Stellungnahme weitergeleitet hat. Die polnische Regierung übermittelt nunmehr mit einem Schreiben den Protest dem Völkerbund. In dem Begleitschreiben behält sich die polnische Regierung ausdrücklich vor, zu dem Protest Stellung zu nehmen. Gemäß Artikel 149 und 156 der deutsch-polnischen Minderheitskonvention muß der Protest dem Völkerbundsrate unmittelbar vorgelegt werden. Somit gelangt der Protest automatisch auf die Tagungsordnung der nächsten Tagung des Völkerbundsrates, der bekanntlich am 7. März zusammentritt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0001

Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands

Neuyork, 15. Febr. (WTB.) Der Präsident der „First Nationalbank von Los Angeles", Henri Robinson, einer der Mitarbeiter am Daweßplan, hat dem Nationalen Rat für auswärtigen Handel einen längeren Bericht über die Frage: „Kann Deutschland seine Reparationszahlungen aufrechterhalten?" unterbreitet. Robinson vertritt in diesem Bericht die Ansicht, Deutschland könne den vollen Betrag seiner Reparationszahlungen leisten und dabei doch wirtschaftlich gedeihen. Im Jahre 1914 habe Deutschland für die Aufrechterhaltung seines Militärwesens beträchtlich größere Lasten zu tragen gehabt, als sie für die Reparationen erforderlich seien. Das jährliche Einkommen Deutschlands betrage etwa 14 Milliarden oder mehr als das Zwanzigfache der Reparationszahlungen. In die Sprache der Arbeit übersetzt, könnten die Reparationszahlungen der Leistung von etwas über 2 Arbeitsstunden wöchentlich für jeden deutschen Arbeiter gleichgesetzt werden. Es könne sein, daß in den Finanzkreisen gewisser europäischer Länder der Wunsch der Vater des Gedankens sei, wenn man sich gestatte, von der Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu sprechen. Es sei aber erstaunlich, wenn Bankiers und Wirtschaftler in den Vereinigten Staaten der Ansicht Ausdruck geben, daß eine Revision des Daweßplanes erfolgen müsse. Die gegenwärtige Haltung der deutschen Wirtschaftsführer biete keinen Grund für einen Zweifel hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Nationaler Separatismus in der Sowjetunion

In einer Rede, die der Vorsitzende der III. Internationale, Bucharin, kürzlich in Petersburg gehalten hat, erklärte er, der separatistisch gerichtete Nationalismus in der Ukraine und in Weißrußland habe große Fortschritte gemacht, und zwar am meisten innerhalb der Bildungsschicht und der Bauernschaft, dagegen fast gar nicht unter dem Proletariat. Dieser Umstand verlange, daß man dem in der Ukraine und in Weißrußland bestehenden scharfen Nationalismus erhöhte Aufmerksamkeit zuwende, besonamentlich in der Ukraine das Proletariat sich in einer ungünstigen Position gegenüber der Bildungsschicht und der Bauernschaft befände. Es müsse Vorsicht in der Behandlung dieser nationalen Tendenzen schon deshalb angewandt werden, weil die polnische Minderheitenpolitik in den weißrussischen und ukrainischen Gebieten das Prinzip anwende, sich auf die bourgeoisen Elemente zu stützen, die proletarischen Gruppen jedoch zu zersplittern versucht.

Coolidges Abrüstungssignal

Englische Blätter über Coolidges neuen Abrüstungsvorschlag.

London, 15. Febr. Aus Washington wird gemeldet, es würde tiefes Bedauern, allerdings nicht äußerste Überraschung in amtlichen Kreisen hervorrufen, wenn Coolidges Vorschlag bezüglich der Erörterung der weiteren Flottenrüstungsbeschränkungen abgelehnt würde. Man frage sich, ob der Vorschlag Coolidges nur ein erster Schritt sei, der schließlich auf ein beschränkteres Ziel hinauslaufe, nämlich auf die Zustimmung der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Japans zu dem Verhältnis 5:5:3 für alle Klassen von Kriegsschiffen oder auf einen besonderen Vertrag mit Bezug auf Frankreich und Italien. Oder solle der Vorschlag Coolidges nur als eine Schaustellung angesehen werden, um auf innerpolitischem Gebiet Kapital daraus zu schlagen? Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß ein Dreimächteabkommen das wirkliche Ziel Coolidges sei und bemerkt, daß eine Verpflichtung dieser Art, von der die zwei Mittelmeermächte isolae ihres eigenen Anspruchs auf Aktionsfreiheit ausgeschlossen würden, für Großbritannien ein sehr schwierigs und etwas gefährliches Problem darstelle.

„Daily Chronicle" sagt in einem Leitartikel, ein Abkommen, das nicht die Flottenmächte Europas einschließe, würde für Großbritannien unmöglich sein. Die Mitwirkung Frankreichs sei für England wesentlich. Wenn Frankreich ein wirkliches Interesse an dem Grundsatz der Rüstungsbeschränkungen zeigte, indem es sich bereit erklärte, seinen Unterseebootbau zu vermindern, so würde England mit Freuden nachfolgen, indem es nicht nur den Bau von Unterseebooten, sondern den von Kreuzern und Zerstörern, die die Hauptverteidigungsmittel dagegen seien, beschränkte.

„Daily News" meldet aus Neuyork, um die französische Zustimmung zu sichern, sei Amerika bereit, vorzuschlagen, daß Frankreich eine höhere Unterseebootsrate erhält. Es werde jedoch eingesehen, daß die Haltung Großbritanniens Schwierigkeiten machen würde und daß, wenn vorgeschlagen werden sollte, Großbritannien mehr Kreuzer zuzubilligen, um die Zahl der Unterseeboote Frankreichs auszugleichen, Coolidge im Kongreß einen schweren Kampf mit einer starken Gruppe haben würde, die sich jedem Plan, die augenblickliche Überlegenheit Großbritanniens in Kreuzern dauernd zu machen, widersetzen würde.

Die russischen Blätter über den Coolidge-Vorschlag.

London, 15. Febr. (WTB.) Die führenden Blätter beschäftigen sich mit der Wahrscheinlichkeit, daß ein Dreimächteabkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan über die weitere Ausdehnung der Flottenabrüstung des wirkliche Ziel sei, das Coolidge mit seinem neuen Vorschlage verfolge. Demgegenüber wird betont, daß ein Flottenabkommen, das nicht die Mittelmächte Europas einschließe, und das insbesondere den zwei Mittelmeermächten ihre volle Aktionsfreiheit belasse, für Großbritannien als unannehmbar zu gelten hätte. Die Mitwirkung Frankreichs sei für England wesentlich. Besondere Aufmerksamkeit wird Nachrichten aus Amerika gewidmet, wonach Amerika bereit sei, Frankreich eine höhere Unterseebootsrate zuzugestehen.

Preußischer Landtag

Sitzung am 15. Februar.

Der Preußische Landtag nahm nach dreiwöchiger Pause am Dienstag seine Plenarsitzungen wieder auf. Man gedachte zunächst des Ablebens der Abg Gobel, Oppeln (Zentr.) und Müller-Franken (Wirtschr. Vereinigung). Ein kommunistischer Antrag, durch Reichsgesetz jede längere als siebenstündige Untergrabarbeit und achtstündige Übertagearbeit im Bergbau, insbesondere auf den Staatsgruben zu verbinden, wird dem Handelsausschuß überwiesen. In zweiter und dritter Lesung wird ein deutschnationaler Gesetzesantrag auf kleine Umgemeindungen im Kreise Tilsit-Ragnit angenommen. Alsdann wird in die zweite Beratung des Wohlfahrtsetats mit der Fortsetzung der Einzelberatung eingetreten. Frau Abg. Hesberger vom Zentrum fordert größere Mittel für Trinkerheilanstalten, Frau Abg. Christmann (Soz.) einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung von Mißständen in Fürsorgeanstalten. Es folgt die zweite Beratung des Domänenhaushalts. Nach kurzer Debatte vertagt sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr.

Die Studentenschaften fügen sich

Der Konflikt zwischen den preußischen Studentenschaften und dem preußischen Kultusministerium darf als beigelegt gelten. Die preußischen „Studentenschaften" haben die sämtlichen Forderungen des Ministeriums anerkannt.

Sie werden künftig nicht nur die Aufnahme der auslandsdeutschen Studierenden unter Mitwirkung der Rektoren vornehmen, sondern sie haben sich auch bereit erklärt, darauf hinzuwirken, daß an den auslandsdeutschen Hochschulen, insbesondere in Österreich, Studentenvertretungen nach reichsdeutschem Muster geschaffen werden.

Sollten diese Bemühungen fehlschlagen, so werden die preußischen Studentenschaften die Konsequenz daraus ziehen und aus dem Verbande der „Deutschen Studentenschaft" ausscheiden.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen ist eine Frist bis zum 1. Oktober 1927 vereinbart worden.

Die mit den österreichischen Studentenschaften zu führenden Verhandlungen sollen durch Besprechungen preußischer Rektoren und des Vorsitzenden des Hochschulverbandes mit den österreichischen Hochschulbehörden unterstützt werden. Falls die Verhandlungen scheitern, wird die bisherige Form der Koalition der preußischen Studentenschaften gemäß ihrer Erklärung ein Ende finden.

Nachspiel zum Aufstand in Portugal

Lissabon, 16. Febr. Der Justizminister hat dem Ministerrat eine Verordnung vorgelegt, durch die die Anstifter der letzten Erhebung für den Ersatz des durch die Kämpfe verursachten Schadens haftbar gemacht werden sollen. An Bord des Transportdampfers „Junta Sagres", der in Lissabon angekommen ist, befinden sich die in Porto festgenommenen Offiziere, die an der Aufstandsbewegung beteiligt waren. Sie werden mit den in Lissabon gefangengenommenen Offizieren nach den portugiesischen Kolonien überführt werden.

Seit den Revolutionstagen ist dort der Deutsche Knorr, Direktor der AEG.-Filiale in der portugiesischen Hauptstadt, spurlos verschwunden. Nach Aussagen, die bei den Behörden einliefen, ist Knorr auf dem Bahnhof in Lissabon durch eine Kugel getötet worden, als er gerade von einer Reise nach Porto zurückkehrte. Seine Leiche konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Poincare über seine Finanzpolitik

Paris, 16. Febr. (TU.) In der Nachmittagssitzung der Kammer am Dienstag, die sich mit den Zusatzkrediten für die Jahre 1926 bis 1927 beschäftigte, ergriff Poincaré zur Verteidigung seiner Finanzpolitik das Wort. Frankreich habe, sich, so sagte Poincaré, dank der Vorsichte, die die Regierung von den Kreditinstituten erlangt habe, aus den Valutanöten auch ohne Auslandshilfe retten können, so daß der Frank gesteigen und bedeutende Rückzahlungen an das Ausland getätigt werden konnten. Auch haben die Bons der nationalen Verteidigung von 49 auf 40 Milliarden Frank vermindert werden können. Das Schatzamt sei jetzt in der Lage, die Zinsen für die ausländischen Schulden für das ganze Jahr zu gewährleisten. Die Regierung habe neue Anleihen zur Konsolidierung der bestehenden aufgenommen. Die Gesamtheit der Regierungsmaßnahmen habe dem Schatzamt eine Beweglichkeit geschaffen, die es dem Staate ermöglichte, zwei Milliarden an die Bank von Frankreich zurückzuzahlen, so daß dem Staat fünf Milliarden bei der Bank zur Verfügung stehen. Die Steuereinnahmen im Januar seien befriedigend gewesen. Die Erträge der indirekten Steuern seien im Verhältnis zur gleichen Zeitperiode des Vorjahres gestiegen. Die Regierung wisse, daß die Lösung der Finanzprobleme nicht ohne Schwierigkeiten abgehen werden, weshalb das Parlament größte Vorsicht in seinen Entscheidungen walten lassen müsse. Der Sozialist Auriol übte sodann eine Kritik an den Ausführungen Poincarés. Auriol betonte, daß man erst im April die Finanzlage des Landes genau überblicken könne. Die Sitzung wurde darauf auf Donnerstag vertagt.

Sonderbare Politik.

Paris, 16. Febr. Der radikale „Soir" berichtet, daß der Vatikan den Beschluß gefaßt habe, die Leiter der royalistischen Zeitung „Action Francaise", Léon Daudet und Charles Maurras, zu exkommunizieren, da sie sich der Entscheidung des Papstes, der den Katholiken die Lektüre der Zeitung „Action Francaise" und der Werke Daudets und Maurras verboten habe, nicht gebeugt hätten.

Paris, 16. Febr. Die royalistische Zeitung „Action Francaise", gegen deren Haltung der Papst bekanntlich in schärfster Weise Stellung genommen hatte, sucht offenbar angesichts der schwierigen Lage, in die sie hierdurch geraten ist — ein großer Teil der Katholiken, selbst die, die royalistischer Gesinnung sind, ziehen sich von ihr und ihrer Bewegung zurück — eine Ablenkung, indem sie in großer Aufmachung auf einer ganzen Seite bis ins einzelne zu beweisen sucht, daß die elsässische Heimatbundsbewegung mit deutschem Gelde gespeist werde. Die romanhaft aufgebauschte Geschichte soll offenbar dazu dienen, die Führer der Heimatbundsbewegung, vor allem Dr. Ricklin und Haeggi bloßzustellen.

Frankreichs elsaß-lothringische Sorgen.

Straßburg, 16. Febr. (TU.) Die französische Regierung will die Schwierigkeiten, die sich im Elsaß in der Sprachen- und Schulpolitik ergeben haben, demnächst dadurch zu überwinden suchen, daß sie die Oberaufsicht über das Unterrichtswesen nicht mehr den Akademien anvertraut; sie will vielmehr ein neues Amt schaffen, das wahrscheinlich den Titel „Generaldirektion für das Unterrichtswesen" führen wird.

Zu den französisch-russischen Schuldenverhandlungen.

Riga, 16. Febr. (TU.) Wie aus Moskau gemeldet wird, wird sich Rakowski am Donnerstag nach Paris begeben. In der Sowjetunion sieht man der Wiederaufnahme der russisch-französischen Verhandlungen mit unverhohlenem Pessimismus entgegen. Man erwartet eine Vertagung der Verhandlungen und befürchtet, daß jedenfalls in der nächsten Zeit nicht einmal eine provisorische Regelung in der Schuldenfrage erfolgen wird.

Die Verlängerung der Legislaturperiode der französischen Kammer.

Paris, 16. Febr. Senator Milan, der Vorsitzende der Amortisierungskasse, erklärte einem Vertreter der „Journal", daß er für Verlängerung der Legislaturperiode der Kammer sei, da Frankreich Ruhe brauche. Auch der Abgeordnete Marinaud, Führer der intersozialistischen republikanischen Gruppe, die seinerzeit das Kabinett der nationalen Einigung vorbereitet hat, erklärte, Frankreich habe eine längere Ruhepause nötig. Wenn man die Legislaturperiode der Kammer nicht verlängere, dann werde die Wahlagitation bereits im Mai beginnen. Demgegenüber haben sich die radikale und die sozialistische Kammerfraktion gegen eine Verlängerung ausgesprochen.

Urteil eines französischen Kriegsgerichts

Landau, 15. Febr. (WTB.) Das französische Kriegsgericht verhandelte in seiner letzten Sitzung gegen einen französischen Gendarmen, der am Bahnhof Türkismühle in betrunkenem Zustande mit einem geladenen Militärgewehr in der Hand den Zug abjuchte, Reisende belästigte und sogar die Absahrt des Zuges verzögerte, Indem er dem Fahrdienstleiter verbot, den Zug eher abfahren zu lassen, als er es genehmige. Er hatte dann noch einen Schuß aus seinem Gewehr in die Luft abgegeben. Er ist angeklagt wegen Bedrohung und Trunkenheit. Der Angeklagte behauptet, er sei von zwei deutschen Zivilisten beleidigt worden und habe diese dann verfolgt, um ihre Personalien festzustellen. Der Schuß sei beim Entladen seines Gewehres losgegangen. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis mit Aussetzung wegen Bedrohung. Wegen der damit verbundenen Erregung eines öffentlichen Ärgernisses wurde er zu 15 Tagen ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Politische Uebersicht

Die Frage einer deutsch-litauischen Zollunion ist bisher nur theoretisch erörtert worden. Im vorigen Jahre wurde von litauischer Seite der Wunsch nach Umgestaltung des bestehenden Vertragszustandes bezüglich der Handelsverträge zwischen Deutschland und Litauen geäußert, Augenblicklich wird in Kowno über die Aufnahme der Verhandlung gesprochen. Der Termin ist aber noch nicht festgesetzt.

Nach Meldungen mexikanischer Zeitungen sind einige amerikanische Magnaten nach Mexiko unterwegs, um mit dem Präsidenten Calles wegen der Ölgesetzgebung zu verhandeln.

In einem Telegramm an den amerikanischen Journalisten George Sylvester Viereck hat der ehemalige deutsche Kaiser erklärt, daß er nicht das Plan hege, nach Berlin zurückzukehren.

In Nizza wurde ein französischer Angestellter, der auf dem französischen Grenzbahnhof Ventimiglia die Pässe von falschischen Mitgliedern festgenommen, weil er ein kommunistisches Abzeichen trug. Auf Eingreifen des französischen Konsuls mußte man ihn wieder in Freiheit setzen.

Nach einer Meldung aus Skutari ist das neue albanische Kabinett gebildet und der albanische Gesandte in Paris, Elias Bei Bricni, zum Außenminister ernannt worden.

Die gestrige Wiederwahl der für ungültig erklärten Gemeindewahlen in Kodtschütz (Oberschlesien) hatten genau das gleiche Ergebnis, wie die Novemberwahlen. Die Deutschen erhielten 468, die Polen 238 Stimmen.

Der italienische Flieger de Pinedo ist, von der Goldküste kommend, in Portugiesisch-Guinea eingetroffen. Er hat die 1600 Kilometer lange Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 166 Kilometer zurückgelegt.

Die erste Sitzung der spanisch-französischen Tangerkonferenz hat gestern stattgefunden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Leiter der Sowjetpolizei im Kreise Berdischew aus politischen Gründen ermordet worden. Die Mörder konnten bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

Als Nachfolger des verstorbenen Abgeordneten Müller-Franken von der Wirtschaftspartei wird voraussichtlich der Stadtverordnete Colosser in den Preußischen Landtag eintreten.

Allerlei Rankenwerk um unsere alte Thomaskirche

Von W. Thiesfen.

Die Luft an allem Schnörkelwerk vergeht einem, sobald man außen vor der so in sich geschlossenen Apsis der alten Neumarktkirche aber tasten Hand und Blick im Inneren mit Ehrfurcht den Bogen ab, der Altarhaus und Apsis voneinander trennt. In der Ahnung, die hier aus dem Blick des Auges, dem Tasten der Hand erblüht, ist damit dem Menschen des 20. Jahrhunderts nicht das Beste und Tiefste geworden, was ein Kunstwerk dieser fernen Zeit ihm überhaupt zu geben vermag? Und doch suchen wir uns so gerne allerlei bunte Steine und bauen daraus Bilder vergangener Zeiten zusammen, bald kalt und nüchtern, wie aus Kieseln vom Rande des Baches gefügt, bald geheimnisvoll, den Mosaiken von S. Marco vergleichbar.

Eine Ruhe, wie sie uns Menschen von heute schier unfaßbar erscheint, atmet unsere alte Thomaskirche. Und doch wurde sie geboren aus einem Schrei der Entrüstung, der die christliche Welt damals durchzitterte. Überall standen weltliche und geistliche Macht in erbittertem Ringen miteinander. Die Macht der Ideen war so stark, daß, wo sie gegeneinander standen, sie alle Bande, die des Blutes und die der Freundschaft, zerrissen, und Brüder gegen Schwestern, Eltern gegen Kinder, Freund gegen Freund in Todfeindschaft zueinander brachten.

Wie nahe hatten sie sich gestanden, König Heinrich II. von England und sein Kanzler Thomas Becket! Unzertrennlich waren sie gewesen in harter Arbeit und in ausgelassener Freude. Bei einem Ausritt hatte der König mit seinem Freunde um dessen kostbaren Mantel gerungen, um ihn einem Bettler hinzuwerfen. Und in zäher, staatsmännischer Arbeit war es beiden gelungen, den Einfluß des Königs im eigenen Lande immer mehr zu steigern. Krönen wollte der Herrscher sein Werk damit, daß er Thomas auch nach zum obersten Geistlichen seines Reiches, zum Erzbischof von Canterbury, machte, daß er in seiner Person die höchste weltliche Würde mit der höchsten geistlichen vereinte. So hoffte er, durch ihn sowohl die Weltlichen als auch die Geistlichen seines Reiches zu beherrschen.

Vergebens hatte Thomas seinen Herrn gewarnt. Was er vorausgesehen hatte, geschah. Bei dem Widerstreit in ihm zwischen den Forderungen der Kirche einerseits und denen des Staates andererseits entschied Thomas sich für die Sache der Kirche als der des Reiches Gottes hier auf Erden. Sein Kanzleramt legte er nieder, den Kampf der Kirche aber gegen den König nahm er auf.

Es ist ein bewegtes und erregtes Hin und Her, das nun folgt. Mit dem Kreuze in der Hand verteidigt der Erzbischof sich gegen die Beschuldigung, als Kanzler Staatsgelder veruntreut zu haben. Bald fühlt er sich in England seines Lebens nicht mehr sicher. Er entweicht nach Frankreich. Erst nach sieben Jahren kehrt er in seine Heimat zurück — in den Tod.

In der erwartungsfrohen Adventszeit war es, am 1. Dezember des Jahres 1170. Da zitt Thomas unter dem lauten Jubel der Bürger von Canterbury in seine Residenz ein. Er war mit dem Könige übereingekommen, daß beide das Vergangene vergessen wollten. Als Thomas aber sich nicht dazu entschließen konnte, diejenigen Bischöfe vom Banne zu lösen, die an der Krönung des Kronprinzen teilgenommen hatten, da zischleten sich geistliche Herren aufgrund von Worten des Königs, der sich gerade in der Normandie aufhielt. Gereizt rief König Heinrich aus: „Was fütter ich dieses Heer von Dummköpfen und Feiglingen? Nicht mal einem einzigen emporgekommenen Priester können sie eins auswischen!"

Inzwischen war es Weihnachten geworden. In Canterburys Kathedrale aber war der Friede nicht. Da erhob Thomas in der heiligen Nacht voll leidenschaftlicher Anklage seine Stimme. Ranulf de Broc und andere, die sein Bistum für ihn während seiner Abwesenheit verwaltet hatten, sie wollten es nicht herausgeben. Und die Seinen beraubten und verfolgten sie. Thomas bannte sie und erneuerte den Bann über die, welche es nicht hatten anerkennen wollen, daß nur dem Erzbischof von Canterbury das Recht zustehe, ein fürstliches Haupt mit der Krone Englands zu schmücken.

Das unbedachtsame Wort des Königs hatte willige Ohren gefunden. Vier seiner Ritter brachen sofort auf nach Canterbury. Am 29. Dezember standen sie vor Thomas: Er habe die Vereinbarung mit dem Könige gebrochen. Sofort möge er England verlassen. Der Erzbischof will an seinem Platze bleiben. Ein Wort gibt das andere. In hellem Zorn stürzen die Ritter in ihr Quartier. Inzwischen ist es Abend geworden. Voll schlimmer Ahnungen bittet die Umgebung des Erzbischofs ihn, sich für die Nacht in den Schutz des Gotteshauses zu begeben. Thomas entschließt sich, seiner Abendgottesdienst zu halten. Die Ritter aber betritt er das Gotteshaus. Ein großes Kreuz wird ihm vorangetragen. Der weite Raum trinkt gierig die Stimme des Betenden, trachtet auch den Kerzen nach ihrem ängstlich flatternden Leben. Beklemmend drückt die Kälte von der Decke herab und aus den Mauern und Pfeilern ringsum. „Wo ist der Verräter? Wo ist der Erzbischof?" Bewaffnet stürmen die Ritter herein. Sie wollen Thomas aus der Kirche zerren. Der Kreuzträger wirft sich schützend vor ihn. Da zerschmettert der erste Schwertstreich diesem den Arm, der zweite dem Erzbischof das Haupt.

Ein Schrei der Entrüstung durchzitterte darob die ganze Christenheit. 1173 wurde Thomas heilig gesprochen, über seinem Grabe eine prunkvolle Kathedrale errichtet. Sein mit Gold und Edelsteinen reich verzierter Reliquienschrein ist zwar zerstört. König Heinrich VIII. von England ließ ihn mit allen anderen Heiligtümern dieser Art „verstibern", die Gebeine des Heiligen verbrennen und die Asche in die Themse werfen, weil es es gewagt hatte, einem englischen König zu widersprechen. Erhalten aber sind noch das Steinpflaster und die Steinstufen der Kapelle, von welcher die blutige Tat geschah. Tausende von Pilgern, die zum Grabe des heiligen wallfahrteten, sie haben diese Höhlungen in den harten Stein getreten. König Heinrich II. von England ist auch unter ihnen gewesen. Einen Tag und eine Nacht hat er am Grabe seines Kanzlers gebetet, von den Mönchen des Klosters sich den Rücken blutig geißeln lassen.

Es dauerte nicht lange, so weiß man von Wundertaten an seinem Schreine zu berichten. Auch nach Deutschland kommen Überreste von dem Heiligen, besonders heilkräftige in den Dom zu Braunschweig, denn Mathilde, die Gattin Heinrichs des Löwen, war eine Tochter Heinrichs II. von England. Noch heute erzählen die Wandmalereien dort von dem Leben unseres Heiligen.

Es ist das sehr lebendige Bild, das in Merseburg kein einziges Bild uns von unserem Neumarktkirchlein berichtet. Denn wie reigvoll verstehen die mittelalterlichen Meister ihre Heiligenlegenden vorzutragen! Allerdings von wirklich packenden Darstellungen aus dem Leben des Thomas Becket wüßte ich nur zwei zu nennen; die lohnt es allerdings, sich anzusehen. Sie erzählen gleichzeitig ein schönes Kapitel deutscher Kunst.

Der unermüdliche Alfred Lichtwark erwarb 1898 aus der Schweriner Galerie ein wertvolles Stück alten Hamburger Kunstfleißes für seine Sammlung zurück. 1424 hatten die Englandfahrer es sich für die Johanniskirche in Hamburg malen lassen. Von dem, ist ein interessantes, aber ungelöstes Rätsel. Der Wandelaltar umfaßte nicht weniger als 14 prachtvolle Bildtafeln. Hier davon feierten den heiligen Thomas Becket. Zwei sind erhalten. Man darf sie wohl in einem Atem mit dem Genter Altar nennen. Wie er, so zeigen auch sie, wie damals die Malkunst in ganz Europa neue Blüten zu treiben beginnt. So erzählt uns denn „Meister Francke" wahrhaft prächtig aus dem Leben unseres Heiligen. Bedauerlich, daß das erste und letzte der einst vorhandenen Bilder fehlen, die Bischofswehe des Thomas und das Gebet des Königs von Frankreich am Schreine des Heiligen. Doppelt zu beklagen, wenn man die Schönheit der beiden erhaltenen Tafeln bedenkt.

Auf der einen schildert der Künstler die Flucht des Heiligen mit zwei Begleitern nach Frankreich. Großartig die überlegene Milde, mit der er sich nach seinen Verfolgern umschaut. Äußerlich und innerlich ist Thomas der Held des Bildes. Das ist er nicht weniger auf dem anderen, auf dem er knieend den Todesstreich empfängt. Und auch hier bedeutende dokorstische Reize: der Brennpunkt die Gestalt des Heiligen selbst: der große, goldene Heiligenschein um das schmerzvolle Haupt, das Blutes weißer Gewandmassen um die Knie. Über dem Untergewand ein grünes mit goldenen Säumen. Endlich ein blauer Mantel mit goldenen Ranken. Darüber rieseln und tropfen die Bäche leuchtend roten Blutes.

Ja, selbst auf die Dichtkunst hat unser heiliger Thomas vom Neumarkt gewirkt, und davon muß zum Schlusse doch noch kurz berichtet werden. Sein Geschick hat Conrad Ferdinand Meyer angeregt, seine herrliche Novelle „Der Heilige" zu schaffen (1879). Man sollte es nicht unterlassen, sie zu lesen und damit ein Stück von der geistigen Vergangenheit Merseburgs in sich wach werden zu lassen. Viel bedeutender ist des Heiligen Wirkung auf die englische Kultur gewesen. Sein Grab war lange Zeit ein Mittelpunkt des Inselreiches, an dem man nicht nur geistliche Gaben suchte. Die Wallfahrten dahin vertraten auch oft die Stelle unserer modernen Badereisen, und der Vater der englischen Dichtkunst, Gottfried Chaucer (um 1390), legt seine köstlichen Novellen Pilgern in den Mund, die zum Grabe des heiligen Thomas von Canterbury ziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

16. Februar.

Erhöhung der Provinzialumlage?

Die Meldung auswärtiger Blätter, daß der Etat der Provinzialverwaltung, der im Vorjahre mit 62,6 Mill. abschloß, diesmal eine Endsumme von rund 77 Mill. RM. aufweist, und daß, um ihn zu balancieren, eine Erhöhung der Provinzialsteuern auf 15 Prozent nötig sein werde, ist, wie wir auf Anfrage an amtlicher Stelle erfahren, zum mindesten verfrüht. Der Haushaltsplan befindet sich gegenwärtig im Stadium der Vorbereitung, am Donnerstag findet eine Sitzung der Haushaltskommission des Provinzialausschusses statt, die die einzelnen Positionen erst durchberaten wird. — Man wird allerdings nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß ohne eine Erhöhung der Provinzialumlagen kaum auszukommen sein wird.

*

Bahnbau Zöschen-Leipzig

Errichtung eines Provinzialbauamtes in Leipzig.

Wie aus einer Bekanntmachung des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen in der heutigen Nummer unserer Zeitung ersichtlich ist, wurde am 15. Februar für die Vorbereitungen zum Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Zöschen nach Leipzig im städtischen Verwaltungsgebäude in Leipzig, Rudolfstraße 2a III links, ein Provinzialbauamt errichtet. Die Leitung des Bauamts ist dem Regierungsbaumeister a. D. Mayrhofer in Leipzig übertragen worden.

*

*** **Gehilfenprüfung.** Der „Verband Deutscher Gartenbaubetriebe (Gruppe militärer Saalkreis)" hielt im Laufe des Dienstag in dem Mangattschen Gärtnerei bei diesjährige Gehilfenprüfung für den hiesigen Bezirk ab. Sämtliche zur Prüfung angemeldeten 6 Lehrlinge, die zu Ostern ihre Lehrzeit beenden, wurden von Vertretern der Handelskammer Halle a. d. S. sowie von Prüfungsmeistern des Verbandes Deutscher Gartenbaubetriebe in praktischer und theoretischer Hinsicht mit Erfolg geprüft. Zum Schluß der Prüfung richtete der Vertreter der Handelskammer ermahnende Worte an die jungen Gehilfen, sie gleichzeitig zu weiterem Vorwärtsstreben anspornend.

** **Polizeiverordnung betr. Schießsport.** Auf Grund der einschlägigen Gesetze und Verordnungen wird, da ein Fall vorliegt, der keinen Aufschub gestattet, vom Oberpräsidenten vor Einholung der Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Sachsen folgendes verordnet: § 1. Der Schießsport darf nur auf Schießständen ausgeübt werden, die von den Ortspolizeibehörden genehmigt und ordnungsgemäß abgenommen sind. Bereits bestehende, polizeilich noch nicht genehmigte Schießstände müssen nachträglich bis zum 1. März 1927 der Ortspolizeibehörde zur Genehmigung angemeldet werden. § 2. Auf den Schießständen dürfen Waffen und Munition, die nach der Verordnung über Waffenbesitz vom 13. Januar 1919 und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen verboten sind, nicht benutzt werden. Die zur Verwendung kommenden Waffen müssen ein feststehendes, nicht verstellbares Visier haben, sie dürfen weder eine Mehrladevorrichtung noch einen Sicherungsflügel besitzen. § 3. Jugendliche unter 17 Jahren dürfen am Schießen nicht teilnehmen. § 4. Jedes Schießen hat unter Leitung einer Aufsichtsperson stattzufinden. Die von den Vereinen bestellten Aufsichtspersonen sind ein für allemal oder für den Einzelfall namentlich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, die sie bei Unzuverlässigkeit ablehnen kann. Diese Aufsichtspersonen ist für die Beachtung aller erforderlichen Vorsichtsmaßregeln verantwortlich. § 5. Die Ortspolizeibehörde ist jederzeit befugt, die Schießstände zu betreten und den Schießveranstaltungen beizuwohnen. § 6. Die Vereinsvorstände sind der Ortspolizeibehörde gegenüber zur sicheren Verwahrung der dem Verein gehörigen Gewehre auf oder nahe bei dem Schießstande verpflichtet. Sie übernehmen die Verantwortung für jede mißbräuchliche Verwendung der Waffen. Der Aufbewahrungsort der Waffen ist der Ortspolizeibehörde anzuzeigen; sie kann einen anderen verlangen, wenn ihr der vom Verein angezeigte nicht zuverlässig erscheint. § 7. Waffen dürfen zum und vom Schießstande nur verpackt und getrennt von der Munition befördert werden. § 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht gesetzlich eine höhere Strafe angedroht ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haft bestraft. § 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung (12. Februar) in Kraft.

** **Zehn Gebote, wenn man zu Gericht geht.** Mehrfach finden sich jetzt in Gerichtsgebäuden besonders in Südwestdeutschland folgende Mahnworte angeschlagen: 1. Hüte dich vor Prozessen; du kennst vielleicht den Anfang, aber nicht das Ende. 2. Gehe nicht um jede Kleinigkeit zum Gericht. 3. Prüfe, ob nicht auch beim Gegner ein gut Teil Recht ist. 4. Versuche zuerst gütliche Schlichtung. 5. Unternimm nichts, was deinem Gegner nur schaden kann, dir aber nichts nützt. 6. Sage deinem Gegner nie, er habe gelogen. 7. Sage deinem Gegner nie, er habe betrogen. 8. Höre auf den Richter, wenn er zum Vergleich rät. 9. Mache keine Verträge schriftlich und lies durch, bevor du etwas unterschreibst. 10. Treibe deinen Gegner nicht zum äußersten.

** **Preußen gegen die Ermäßigung des Fernsprechgebührentarifs der Reichspost.** Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der Antwort des preußischen Handelsministers entnimmt, erscheint es für die preußische Staatsregierung unter Berücksichtigung der Gebührenverteilung und der Finanzlage der Reichspost nicht angängig, bei der Reichsregierung in Richtung einer weiteren Gebührenermäßigung vorstellig zu werden. Die Staatsregierung wird aber darauf hinwirken, daß eine unbillige Mehrbelastung der Wenigsprecher vermieden und eine etwa erforderlich werdende Gebührenerhöhung auf das geringstmögliche Maß beschränkt wird.

*** **Zutrauliche Elstern.** In den letzten Tagen konnte man beobachten, wie sich Elstern regelmäßig in den Gärten im Weidenweg einfinden und nach Futter suchten. Die sonst sehr scheuen Tiere sind recht zutraulich und fliegen auch nicht davon, wenn man sich ihnen nähert und ihnen Brotkrümchen usw. hinstreut, ein Zeichen, wie sehr sie unter der schlechten Witterung zu leiden haben. Für alle Vogelfreunde aber sei es eine erneute Aufmunterung, die hungernden Vögel im Winter nicht zu vergessen.

*** **Mit dem Neubau der Volksschule an der Pestalozistraße** soll, wie wir erfahren, sofort begonnen werden. Aller Voraussicht nach wird mit den Ausschachtungsarbeiten schon am Donnerstag begonnen. Bekanntlich soll das erste Drittel des Schulneubaues, für welches die Mittel in der letzten Sitzung der Stadtverordneten bewilligt wurden, bereits bis Ostern d. J. fertiggestellt werden.

*** **Im Verlaufe eines Streites angeschossen** wurde am Dienstag im Grundstück Saalstraße 5 der Fuhrwerksbesitzer G. von einem Hausbewohner. G. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

*** **Ein Unglücksfall** trug sich am Dienstag mittag auf dem Ausschlußgleis der Königsmühle zu. Durch Abrollen eines Güterwagens geriet der Arbeiter Johannes Walter zwischen die Puffer und trug eine Rippenquetschung davon. Hilfsbereite Kollegen trugen ihn in das städtische Krankenhaus, doch soll das Befinden des Verletzten keinen Grund zur Besorgnis geben.

*** **Grober Unfug.** Ein Besucher des Fußballspieles auf dem Sportplatz im „Angarten" am Sonntag nachmittag vertrieb sich die Zeit damit, einem umherlaufenden Hunde Steine apportieren zu lassen. Dabei traf ein von ihm fortgeworfener Stein in der Größe eines Hühnereies einen anderen Zuschauer dicht über die Schläfe an dem Kopf. Was daraus entstehen konnte, wenn der Stein nur einige Zentimeter tiefer die Schläfe oder das Auge traf, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Eine solche gefährliche Spielerei kann nicht scharf genug bestraft werden, muß, von einem erwachsenen Menschen ausgeführt, als grober Unfug bezeichnet werden.

*** **Autobuslinie Merseburg—Frankleben—Weißenfels.** Wie von der Firma Engel Söhne mitgeteilt wird, verkehrt jetzt der erste Frühomnibus auf der Linie Merseburg—Weißenfels an den Tagen Montag, Mittwoch und Freitag zwischen Kleinkanna und Merseburg (Kleinkanna ab 6.45 Uhr). Außerdem verkehren die Wagen ab Weißenfels 12.10 Uhr nachmittags, an Merseburg 1.55 Uhr und ab Weißenfels 7.55 Uhr abends, an Merseburg 9.40 Uhr jetzt werktags und Sonntags.

*** **Vom Wochenmarkt. Preise im ganzen unverändert. Butter wieder von 1 M. an, Eier 16 Pf. Seefisch 25—55, grüne Heringe 25, Bücklinge und geräucherter Schellfisch 50 Pf. Recht groß war die Auswahl in Tauben, Paar von 1,50 M. an.**

Die Denkschrift des Landeshauptmanns

zur Verlegung der Provinzialverwaltung

Die Denkschrift des Landeshauptmanns zur Frage der Verlegung der Provinzialverwaltung, aus der bereits anläßlich der letzten Sitzung des Provinzialausschusses bekanntgeworden war, daß der Landeshauptmann die einmaligen Kosten der Verlegung auf 4,2 Millionen Reichsmark beziffert, und daß die Städte Halle und Magdeburg sich bereit erklärt haben, die Mietswohnungen für Beamte zu Ungefähr- oder ihre Kosten bereitzustellen, ist nunmehr den Provinzialtagungsabgeordneten und der Presse zugegangen.

Wir können heute nur kurz auf die einzelnen Angaben der Denkschrift eingehen, behalten uns aber eine ausführliche Stellungnahme vor.

Die treibende Kraft für die immer und immer wieder auftauchende Frage ist Magdeburg, das geht zwischen den Zeilen der letzten Kapitel hervor. Die Abgg. Lüttemann und Hasselbach, welch letzterer als Kronzeuge für die Notwendigkeit der Verlegung aufgeführt wird, sind beide Magdeburger Vertreter. Wenn die Abgeordneten tatsächlich davon überzeugt gewesen wären, daß der Sitz der Verwaltung in Merseburg „gegen die Natur der Dinge" ist, dann hätten die Abgeordneten gewiß schon in früheren Zeiten örtliche Wünsche und Interessen den Interessen der Provinz unterordnet! Bezeichnend ist, daß die Landesdirektoren Graf von Wintzingerode und Bartels sich stets gegen die Verlegung ausgesprochen haben. So führte noch der Denkschrift letzterer 1901 aus, „daß die Verwaltung in Magdeburg nicht allein infolge der notwendigen Gewährung höherer Wohnungsgeldzuschüsse, rund 8000 M., sondern infolge des Umstandes, daß wegen der kostspieligeren Lebenshaltung in der Großstadt die Gehälter der Beamten sehr bald würden erhöht werden müssen, eine wesentlich teuere werden würde. Die Umzugskosten für die Verwaltung seien auf mindestens 20 000 M. zu veranschlagen". Diese Summe schreckte 1901 — also zu einer Zeit des Wohlstandes — von der Verlegung ab. Heute, wo uns die Milliardenlasten eines verlorenen Krieges auferlegt sind, sollen 4,2 Millionen, die sich durch Verzinsung verdoppeln, für einen derartigen Zweck von den Steuerzahlern aufgebracht werden. Landeshauptmann Bartels wies damals auf den unguinstigen Eindruck hin, welchen der Verlegungsantrag nicht bloß in Merseburg, sondern auch in weiten Kreisen der Provinz hervorgerufen habe. Wir werden in den nächsten Wochen aus dem großen Material, das uns aus allen Teilen der Provinz zugegangen ist, nachweisen, daß der schlechte Eindruck, den der Verlegungsantrag zur heutigen Zeit gemacht hat, noch weit stärker ist als vor 26 Jahren.

Für die Notwendigkeit der Verlegung in eine Großstadt spricht nach Angabe der Denkschrift die „ungünstige Lage von Merseburg". „Alle diejenigen, die die Provinzialverwaltung aufsuchen wollen, verbrauchen ein außerordentliches Maß von Zeit und Mühe." Das mag für 1876 zutreffend gewesen sein, als das Bahnnetz noch nicht so verzweigt gewesen ist als heute, und es noch keine Automobile und Flugzeuge gab. Und Magdeburg ist nach der eigenen Aussage des Herrn Landeshauptmanns „für die südlichen Teile der Provinz schwer erreichbar" (S. 7 usw., Geschichte des Provinzialverbandes von Sachsen, Seite 483).

Auch von Widersprüchen ist die Denkschrift nicht frei. So heißt es auf der gleichen Seite, die von dem außerordentlichen Maß von Zeit und Mühe spricht, unter deren Aufwendung Merseburg angeblich nur zu erreichen ist, daß Merseburg ohne übergroße Mühe erreicht werden kann . . .

Die Verbindung mit den Behörden und den Verbänden wird bei dem jetzigen Zustand als verbesserungsbedürftig bezeichnet, z. B. mit den Regierungspräsidenten. In Merseburg hat man einen Regierungspräsidenten am Orte, in Halle nicht, und wenn die Verwaltung nach Magdeburg zieht, dann werden die Verbindungen mit den Regierungspräsidenten in Merseburg und Erfurt bedeutend schlechter, als wenn das zentral gelegene Merseburg Sitz der Landesverwaltung ist. Der Magdeburger Regierungspräsident braucht dann immer noch weniger Zeit aufzuwenden, als wenn der Erfurter Präsident nach Magdeburg reisen muß. Die Verbindung mit dem Oberpräsidenten könnte billiger und besser erzielt werden, wenn das Oberpräsidium in die Mitte der Provinz gelegt wird, das würde von den südlichen und östlichen Teilen der Provinz — ganz zu schweigen von der Mitte — gewiß begrüßt werden.

Zu den einmaligen Kosten der Verlegung von 4,2 Millionen Mark tritt die Erhöhung der Beamtengehälter infolge des höheren Ortszuschlages für Magdeburg und Halle, das bedeutet nach Angabe der Denkschrift eine jährliche Mehrausgabe von 37 602 Reichsmark. Die 4,2 Millionen müssen durch eine Anleihe aufgebracht werden. Bei 6 Prozent Realzins und 1 Prozent Tilgung ergibt sich eine Jahresbelastung von 294 000 Reichsmark auf 34 Jahre. Wenn man mit der Unterbringung der Anleihe zu 5 Prozent und mit einer Amortisation von nur ½ Prozent rechnet, ergibt sich eine Annuität von 231 000 Reichsmark auf 49 Jahre. Nach den gegenwärtigen Verhältnissen an Geldmarkt dürften die tatsächlichen Kosten zwischen diesen Grenzen zu suchen sein. — Im Enderfolg haben die Steuerzahler in der Provinz also **insgesamt 10 bis 11½ Millionen Reichsmark** für diese Verlegung aufzubringen.

Aber nicht nur diese Summe allein ist in den nächsten Jahrzehnten für die Provinz zu leisten. Nach der Denkschrift hat der Provinzialverband im Kalenderjahr 1926 rund 9 Millionen Reichsmark Provinzialanleihe ausgeben müssen. Ferner wurden im vergangenen Jahre 4 Millionen Reichsmark zur Entlastung des Arbeitsmarktes für Straßenbauten, annähernd 4 Millionen für die Leitung der Schäden der Hochwasserkatastrophen des Letzten Sommers verausgabt. Beide Anleihen in Verbindung mit dem üblichen Extraordinarium werden die Provinz zwingen, im Jahre 1927 etwa 10 Millionen Reichsmark Provinzialanleihe auszugeben.

Außerdem wird der Landtag voraussichtlich noch mehr als den gleichen Betrag für eine neue Landesanleihe, sowie eine bedeutende Summe für Kleinbahn- und Elektrizitätszwecke zur Verfügung stellen müssen. Solche Summen zwingen zur Vorsicht und sollten auch bei den Abgeordneten den Eindruck verstärken, daß alle nicht zwingend notwendige Ausgaben — wie für die Verlegung der Provinzialverwaltung — unbedingt zurückgestellt werden müssen. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß bei einem Verbleiben der Provinzialverwaltung in Merseburg zur Befriedigung des Raumbedürfnisses die Summe von etwa 500 000 Reichsmark aufgewendet werden muß.

Gm.

Schiedsspruch für die Metallindustrie

Verlängerung bis 31. März. — Arbeitgeber nehmen an, Arbeitnehmer lehnen ab. — Heute neue Verhandlungen.

Am Dienstag fanden in Halle die Verhandlungen über die Manteltarife für die Tarifgebiete Halle-Magdeburg-Anhalt vor dem Schlichtungsausschuß statt. Es wurde folgender Schiedsspruch gefällt:

1. Der Antrag der Arbeitgeber auf Verlängerung der derzeitigen Manteltarifbestimmungen einschließlich der Arbeitszeit auf unbestimmte Zeit wird abgelehnt.

2. Der Antrag der Arbeitnehmer, den Manteltarif mit Ausschluß des Arbeitszeitabkommens auf ein Jahr zu verlängern, wird abgelehnt.

3. Die derzeitigen Manteltarifbestimmungen einschließlich des Arbeitszeitabkommens werden bis zum 31. März verlängert.

Die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch sofort angenommen, während die Arbeitnehmer denselben abgelehnt haben. Die Arbeitgeber haben sofort den Schlichter in Magdeburg zur Verbindlichkeitserklärung angerufen. Dieser hat für Mittwoch neue Verhandlungen in Halle angesetzt.

*

Pestalozzi-Feier im „Herzog Christian"

Dienstag abend veranstaltete der Ortsausschuß für Jugendpflege im Verein mit der Philosophisch-Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft im „Herzog Christian" eine Pestalozzi-Feier, die aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung besucht war. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Studienrat Hemprich über

Pestalozzi, ein Prophet und sein soziales Vermächtnis an unser Volk.

Gerade Vater Hemprich ist ja besonders dazu berufen, über Pestalozzi zu sprechen, seine ganze Lebensarbeit ist ein Dienst am Volke, ein Streben, zu helfen und Schäden zu heilen und mit aller Kraft praktische Arbeit zu leisten. So kam das, was er über Pestalozzi zu sagen hatte, aus heißem Herzen, und war erfüllt von der Überzeugung, daß auch heute noch Pestalozzi der Leistern sein kann und sein soll für jeden Volks- und Jugenderzieher.

Pestalozzi war ein Seher, ein Prophet, dessen Vermächtnis für alle Zeiten und Völker gilt. Zu diesem Seher machte ihn seine tiefe, leidenschaftliche Liebe zu den Menschen, die unwiderstehliche Neigung, das heiße Erbarmen mit der leidenden Menschheit und der leidenschaftliche Drang, ihr zu helfen aus ihrer Versunkenheit und ihrem Elend. Er durchlitt die Probleme der Not und der Hilfe tagtäglich. Er war nicht sein Werk, es war Gottes Werk. „Mein war die Liebe, mit der ich suchte, was ich nicht kannte, und der Glaube, mit dem ich hoffte, was ich nicht sahe." Die Liebe machte Pestalozzi zum Seher. Er sah die große, tiefe Not des Volkes und ihre Ursachen: Die schlechte Volksführung, das schlechte Beispiel der oberen Stände, das Böse bringt von oben herab ins Volk: Wohnstubenrauh, Aberglaube, Unglaube, Mißtrauen gegen die Religion, das Wahnkranchen. Über diese Punkte ließ der Vortragende Pestalozzi selber reden (Lienhard und Gertrud, 3. und 4. Teil).

Aber als echter Prophet sah Pestalozzi nicht nur „den Kot der Erde", sondern auch die Mittel zur Abhilfe, den Weg, der aus dieser Not herausführt. Er sah tief in das eigentliche Wesen des Menschen und in seiner Entwicklungsfähigkeit und mit seiner Liebe und klaren Erkenntnis verband sich der unerschütterliche Glaube an das Vorhandensein der im Menschen wirkenden sittlichen, göttlichen Kräfte, die nur auf die rechte Weckung und Führung warten. Auch im elendesten und niedrigsten Menschen steckt noch eine Spur dieser Kräfte, die auf das hohe Menschenideal hin entfaltet werden können. Die Schönheit des Menschen ist ihm die größte Schönheit der Erde. Der Mensch, das Meisterstück der Schöpfung, sollte auch das Meisterstück seiner selbst, das Meisterstück seiner Kunst sein. Zu dieser Menschenwürde muß er erzogen werden. Der Segen der Welt ist gebildete Menschlichkeit, und nur durch sie wirkt die Kraft der Erleuchtung und der Weisheit und der innere Segen aller Gesetze.

Umrahmt war der Vortrag von Liedern der Merseburger Musikantengilde unter Lehrer Döllls Leitung. Von tiefem Eindruck war ein dramatisches Stück, betitelt „Napoleon und Pestalozzi". Der Dichter Gerhard Heine in Dessau hatte es Studienrat Hemprich zur Verfügung gestellt. Es stellt das Ringen des Kaisers, in welchem Pestalozzi dem Konsul Napoleon seine volkserzieherischen Pläne entwickelt, welche dieser natürlich nicht verstehen kann und verstehen will. Ihm ist das Volk die Masse, die beherrscht sein muß. Für Pestalozzi sind es Menschen, die von innen heraus zu bilden sind, deren Kräfte entwickelt werden müssen.

In einem Nebenraum hatte die Buchhandlung von Ernst Schnelle eine Ausstellung von Werken über und von Pestalozzi veranstaltet, die sich eines lebhaften Zuspruchs erfreute.

Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei.

In der letzten Versammlung der Jugendgruppe der DVP. hatte Mittelschullehrer Brenner über den Kampf Deutschlands um Elsaß-Lothringen gesprochen. Dem Vortragsabend am Dienstag im „Laiino" diente das Wort als Motto „Nach Erland wollt' wir fahr'n!" Frl. Roß sprach über die Germanisierung und Christianisierung des Ostens durch den Deutschen Ritterorden. Dieser, einer der drei während der Kreuzzüge gegründeten geistlichen Ritterorden, entstand 1191 vor Akko, verlegte aber bald seinen Sitz nach Venedig und suchte, nachdem er im Burgenlande (in Siebenbürgen) für Ungarn gekämpft hatte, ein anderes Gebiet seiner Tätigkeit. Er folgte einem Rufe des Polenherzogs Konrad von Masovien, der ihn einlud, die heidnischen „Pruzzen" (Preußen), zum lettisch-baltischen Stamme gehörig, zu bekämpfen und zu christianisieren. 1230 schickte, nach langen Verhandlungen, Hermann von Salza, der damalige Hochmeister, den Landmeister Hermann Balk ins Kulmer Land. Von Thorn aus begann die Eroberung und Unterwerfung des Landes, in dem bald eine Reihe deutscher Städte: Thorn, Kulm, Marienwerder und Marienburg, entstanden. Letztere wurde mit dem gleichnamigen Schlosse seit 1309 der Hauptsitz des Ordens, und von hier aus konnte weiter nach Ostpreußen und das mit dem Schwerte gewonnene Land durch Ansiedler aus Deutschland kolonisieren ließ. Auch Handel und Gewerbe förderte er durch Heranziehung geeigneter Kräfte und durch Anknüpfung von Handelsverbindungen mit den Nachbarländern, so bald nach ihm eine blühende Blüte des Ordenslandes eintrat, mit der eine kulturelle Entwicklung Hand in Hand ging, die aus den Prachtbauten der Kirchen und Ordensburgen spricht. Das gesellschaftliche Leben der Handwerker und Kaufleute erhielt durch ihren Zusammenschluß zu „Morgensprachen", „Höfen" und „Bänken" mannigfache Anregung. Aber dem Orden erwuchsen bald Feinde, teils von innen in der preußischen (d. i. einheimischen) Ritterschaft und von außen, in den Polen und Litauern. Die Schlacht bei Tannenberg 1410, gegen Polen verloren, führte 1411 zum ersten Frieden von Thorn, und nach einem halben Jahrhundert innerer Kämpfe (Städtekrieg) wurde 1466 im zweiten Frieden zu Thorn das Schicksal des Ordens völlig besiegelt und Westpreußen polnisches Land, der Ordensstaat aber polnisches Lehen. Es soll nie vergessen werden, daß West- und Ostpreußen durch deutsches Schwert erobert, mit deutscher Kultur, deutscher Arbeit, deutschem Geist befruchtet — also deutsches Land sind.

Der zweite Teil war durch Vorlesungen (G. Schroer, Das erste Seelenrätsel) und gemeinschaftliches Gesänge (am Klavier Lehrer Fritz Busch) ausgefüllt.

*

Kammergerichtsentscheid in Mieterschutzsachen.

Der „Amtl. Preuß. Pressedienst" gibt folgende neuere Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen bekannt:

Das Wohnungsamt kann die durch Täuschung veranlaßte Zuweisung einer Wohnung nach Abschluß des Mietsvertrages nur zurücknehmen, wenn der Mieter beim Vertragsschluß die Täuschung kannte.

Der Verfahren betreffs Ersetzung der Zustimmung des Vermieters zum Wohnungstausch (§ 8 des Wohnungsmangelgesetzes) hat das Mieteinigungsamt zu prüfen, ob der Tausch ernstlich gewollt ist, insbesondere, ob der Mieter die einzutauschende Wohnung benutzen will.

Das Wohnungsamt kann die durch Täuschung veranlaßte Genehmigung zu einem abgeschlossenen Mietvertrage nur zurücknehmen, wenn der Mieter bei der Erteilung der Genehmigung die Täuschung kannte.

Ist im Verfahren betr. Ersetzung der Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung (§ 29 des Mieterschutzgesetzes) streitig, ob in den untervermietenden Räumen eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung geführt werden soll, so hat das Mieteinigungsamt bei seiner Entscheidung vom Sachvertrag des Mieters auszugehen.

Das Mieteinigungsamt darf den Antrag auf Feststellung oder Festsetzung der Friedensmiete nicht deshalb zurückweisen, weil der Antragsteller einen von ihm geforderten Auslagenvorschuß für die Zuziehung eines Sachverständigen nicht gezahlt hat.

*

Kein Verbot des Dentistenberufes in Preußen.

Das Wohlfahrtsministerium für eine Bereinheitlichung der Zahnbehandler.

Entgegen Nachrichten in der Presse, wonach das preußische Wohlfahrtsministerium sich mit der Absicht trage, keinen Nachwuchs im Dentistenberuf zuzulassen oder gar die Ausübung des Dentistenberufes generell zu verbieten oder zu erschweren, weist der Amtliche Preußische Pressedienst darauf hin, daß das Vorgehen des Wohlfahrtsministeriums lediglich eine Vereinheitlichung der Zahnbehandler (Zahnärzte und Zahntechniker) bezweckt, um die zwischen beiden Berufsgruppen entbrannten wirtschaftlichen Kämpfe zu beenden. Von einem Verbot der Ausübung des Dentistenberufes kann keine Rede sein. Vielmehr soll nach entsprechender reichsgesetzlicher Änderung der Reichsversicherungsordnung und der Reichsgewerbeordnung durch ein am 15. Dezember 1925 geschlossenes Abkommen zwischen Zahnärzten und Zahntechnikern unter Mitwirkung verschiedener Abgeordneter und des Wohlfahrtsministeriums ein vertrauensvolles und einheitliches Zusammenarbeiten beider Berufsgruppen bei der Krankenversicherung erreicht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0003

Fahrplanverbesserungen

auf der Strecke Corbetha—Leipzig.

Infolge eines sinnentstellenden Druckfehlers in der gestrigen Veröffentlichung der Fahrplanverbesserungen auf der Strecke Corbetha—Leipzig bringen wir heute die beiden in Frage kommenden Züge nochmals:

Zug 888 W ab Corbetha 2.52, Dürrenberg 3.00, Kötschau 3.07, Großlehna 3.13, Markranstädt 3.20, Miltitz 3.26, Rückmarsdorf 3.31, Leutzsch 3.37, Möckern 3.42, Gohlis 3.57, Leipzig Hauptbahnhof 3.53 Uhr nachmittags.

Zug 887 ab Corbetha 10.44 abends, Dürrenberg 10.52, Kötschau 10.59, Großlehna 11.04, Markranstädt 11.11, Miltitz 11.16, Rückmarsdorf 11.21, Leutzsch 11.27, Möckern 11.32, Gohlis 11.37, Leipzig Hauptbahnhof 11.43 Uhr abends. — Zu diesem Zug besteht vorzügliche Verbindung von Merseburg (ab Merseburg 10.20, an Corbetha 10.39).

*

Aufwertungsfragen

Kammergerichtsentscheide.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende neuere Entscheide des 1. bzw. 9. Zivilsenats des Kammergerichts über Aufwertungsfragen bekannt:

Wenn für dasselbe wertbeständige Recht zugleich die Voraussetzungen des § 6 Abs. 2 und diejenigen des § 7 Abs. 4 AwG. vorliegen, so hat im Verhältnis dieses Rechts zu der aufgewerteten ersten Hypothek bei der Eintragung im Grundbuch und der Behandlung der Rechte in der Zwangsversteigerung die Vorschrift des § 6 Abs. 2 nicht außer Betracht zu bleiben; vielmehr sind beide Bestimmungen zur Anwendung zu bringen.

1. Die Forderung des bisherigen Eigentümers gegen den Ersteher auf Zahlung des Bargebotes ist nicht nur bei einer Zwangsversteigerung zwecks Aufhebung einer Gemeinschaft, sondern auch dann als eine Kaufgeldforderung gemäß § 10 Abs. 1 Ziffer 5 AwG. anzusehen, wenn die Zwangsversteigerung auf Antrag eines Gläubigers erfolgt ist.

2. Wird diese Forderung gemäß § 118 Abs. 1 ZVG. auf einen Dritten als Berechtigten übertragen, und wirkt diese Übertragung nach § 118 Abs. 2 ZVG. wie die Befriedigung aus dem Grundstück, so steht der ferneren freien Aufwertung der § 11 AwG. entgegen.

3. Auf § 10 Ziffer 6 AwG. kann die freie Aufwertung der Forderung, für die gemäß § 128 ZVG. eine Sicherungshypothek eingetragen worden ist, nicht gestützt werden.

Wird der bisherige Eigentümer, der das Grundstück unter der Abrede der Übernahme der Hypothekenforderung veräußert hat, als persönlicher Schuldner aus § 10 Abs. 1 Ziffer 5 AwG. in Anspruch genommen, oder stellt er einen Herabsetzungsantrag aus § 8 oder § 15 S. 2 AwG., so ist wesentlich für die Höhe der Aufwertung, ob der Schuldner verlucht hat, durch Mitteilung der Schuldübernahme an den Gläubiger die Befreiung von der Schuld zu erreichen, und ob ihm die Verfolgung eines Rückgriffsanspruchs gegen den Erwerber zuzumuten ist.

*

24 oder 0 Uhr?

Eine Entscheidung der Reichsbahn.

Bei der Zählung der Stunden bis 12 pflegt man die erste Stunde des halben Tages mit 12 zu bezeichnen, z. B. 12.18. Bei der durchgehenden Zählung während des ganzen Tages schreibt man dagegen 0 bis 24. Mitternacht kann man dabei mit 0 oder auch mit 24 bezeichnen. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat jedem die Entscheidung getroffen, wie dies geschehen soll. Die Reichsbahndirektionen sind angewiesen, für die Ankunft von Zügen 24.00 zu sagen, bei der Abfahrt aber 0.00. Bei der weiteren Zählung der ersten Stunde heißt es dann 0.01 usw. bei der Ankunft wie bei der Abfahrt. Diese Unterscheidung wird auch im Ausland gemacht, wo die neue Zählung schon durchgeführt ist. Die Unterscheidung der Minutenzahlen von 6 Uhr abends bis 5.59 Uhr früh fällt natürlich weg. Die Fahrpläne werden alle einen gleichlautenden Vermerk über die Neuerung bringen, sowohl die sogenannten Zeitungsfahrpläne in größeren oder kleineren Heften, als auch die Aushang- und die amtlichen Taschenfahrpläne.

*

Tageskalender

Mittwoch, 16. Februar.

Vorträgsabend des Vereins für Heimatkunde im Heimat-Museum. — „Tivoli": Im Reiche der Märchenfee. — Müllers Hotel: Gesellschafts- und Tanzabend. — „Bürgerhof": Kostümfest. — Baugenossenschaft „Eigenheim": Generalversammlung in der Gastwirtschaft „Zum Eigenheim".

Donnerstag, 17. Februar.

„Park-Café": Extra-Abend (Im Reiche der Sterne).

*

Wetterwarte

V. W. am 17. 2. (Donnerstag): Starker Nebel, sonst trocken; in den Nächten und früh vielfach mäßiger Frost, am Tage bis mehrere Grad über Null. — 18. 2. (Freitag): Starker Nebel, sonst trocken, Temperatur wenig verändert.

„Hochschlagende" Flammen.

§ **Groß-Kayna**, 16. Febr. Am Dienstag abend 7.9 Uhr ertönte plötzlich dreimal das Feuersignal der Gewerkschaft „Michel". Feuerschein erhellte das Dunkel der Nacht, und „hoch" sah man die Flammen zum Himmel emporschlagen. Diese Möglichkeit war ihnen auch sehr leicht gegeben, da das Feuer schon sehr hoch lag. Auf der Halde hatte nämlich aus unbekannter Ursache eine Frühstückbude der Arbeiter Feuer gefangen und war natürlich in kurzer Zeit niedergebrannt. Die kleine Motorspritze von der Gewerkschaft fand daher nicht viel zu tun und konnte bald wieder abrücken. Den Flammen zum Opfer gefallen sind glücklicherweise nur „de Bämm" der Arbeiter.

§ **Ammendorf**, 15. Febr. Familienabend. Im überfüllten Saale der Broihanschenke fand am vergangenen Sonnabend ein Familienabend des 2. Pfarrbezirks statt, der unter dem Heimatgedanken stand. Pastor Dr. Delius hielt einen Vortrag über die Ammendorfer und Beesener Kirchen. Der Kirchenchor unter Leitung von Konrektor Schröter trug eine Reihe Heimatlieder vor. Mitglieder des Jungmädchenvereins und des Ev. Arbeiter- und Volksvereins brachten lustige Vorbilder zur Aufführung, die viel Heiterkeit und Beifall auslösten.

§ **Milzau**, 16. Febr. Am Sonntag ereignete sich ein Unglücksfall auf der Landstraße Milzau—Knapendorf. Infolge des Nebels fuhr ein Auto in den Graben, wobei das rechte Vorderrad brach. Der Chauffeur erlitt einige leichte Verletzungen. Das Auto wurde durch Pferde aus dem Straßengraben herausgezogen. Nachdem ein neues Rad angemacht war, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

§ **Krakau**, 15. Febr. Am Montag ereignete sich auf der Landstraße Lauchstädt—Krakau ein Zusammenstoß. Als ein Auto ein Geschirr überholen wollte, überhörte der Geschirrführer das Hupensignal. Das Auto fuhr mit Wucht gegen den Wagen; es wurde schwer beschädigt, so daß es erst einer Reparatur unterzogen werden mußte. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

§ **Holleben**, 16. Febr. Der hiesige Gesangverein hat auch im neuen Jahre seine ständige Aufwärtsentwicklung gezeigt. So konnte der schon länger gefaßte Plan einer Jugendgesangsgruppe verwirklicht werden. Waren es in der ersten Übungsstunde auch erst sieben junge Sänger, so stieg deren Zahl noch im gleichen Monat auf zwanzig, ein erfreuliches Zeichen. Am vergangenen Sonntag bot der Gesangverein seinen Angehörigen ein überaus zahlreich besuchtes Wintervergnügen in Gestalt eines wohlgelungenen Kappenabends. Einige hallische Vortragskünstler und flotte Musik sorgten für ein paar wirklich genußreiche Stunden. — Einer der letzten Veteranen und ältesten Einwohner unseres Ortes ist am Montag mit dem Gutsbesitzer Eduard Weise dahingegangen. Der Verstorbene, der sich großer Achtung erfreute, stand im 85. Lebensjahre.

§ **Lochau**, 15. Febr. Pestalozzi-Erinnerungen hat auch unser Elsterdorf aufzuweisen. Der hier von 1797 bis 1810 amtierende Pastor Dr. Karl Witte hatte in der Schweiz bei Pestalozzi dessen Erziehungs- und Unterrichtsmethode kennengelernt und an seinem 1801 in Lochau geborenen Sohne angewandt mit dem Erfolge, daß Karl Witte der Jüngere bereits als 10jähriger das Abitur ablegte, mit 13 Jahren Dr. phil. und im 16. Lebensjahre Dr. jur. wurde, weshalb man ihn allgemein „das Lochauer Wunderkind" nannte. Seit 1834 wirkte Witte als Professor der Rechte in Halle, wo er am 6. März 1883 verstorben ist. Die Wittestraße in Halle ist nach ihm benannt worden. Vater Witte schrieb 1819 das zweibändige Werk „Erziehungs- und Bildungsgeschichte meines Sohnes", wodurch er nicht wenig zur Verbreitung der Pestalozzischen Lehrweise beitrug.

§ **Großlehna**, 16. Febr. Wie schon angekündet, wurde hier am Montag abend im Gasthof „Zur Eisenbahn" die Wanderausstellung „Gesundes Jungenbleben" zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung durch den Bezirksjugendpfleger Hempricht eröffnet. Nahezu 130 Personen (eine sehr stattliche Zahl für unsere Landverhältnisse) erwarteten ihn mit seinen Getreuen aus dem Merseburger Volkstanzkreis und wollten sehen und hören und sich freuen an unverdorbener Kost. Und sie sind nicht enttäuscht worden! So selten gehörte alte, innige Volksweisen ermunterten zum Mitsingen; ja unter Führung der im Saal verteilten Vorsänger wagte man sogar, diese sonorarig auszusummen. Durch einen kurzen Vortrag beantwortete der Bezirksjugendpfleger die Frage: „Was wollen wir mit dieser Ausstellung?" Sie soll die Jugend- und Volksfreude mit grellen Farben so deutlich malen, daß sie überall und von jedermann erkannt werden. Sie soll das Gewissen und den Willen scharf machen zur Abwehr. Jugendnot — Volksnot, Volkswohl — Jugendwohl! Nach einer kurzen Übersicht über die einzelnen Abteilungen wurde die Ausstellung besichtigt: Erschütternd die eine Hälfte, hoffnungsvoll die andere. Dann zeigte der Merseburger Volkstanzkreis unverdrossen und unermüdlich die einfachen, ungekünstelten und doch so ausdrucksvollen Volkstänze, und mancher ahnte wohl etwas von der Schönheit dieses soll verjüngenden Schatzes, hörte vielleicht auch die Mahnerinnerung der heutigen Gesellschaftstänze. Hoffentlich sind sie nicht zum letzten Male hier gewesen. Mit dem Liede „So grün als ist die Heiden" verabschiedeten sich dann die gerngesehenen Gäste.

§ **Ermlitz**, 16. Febr. Von der Jagdgenossenschaft sind in hiesiger Feldflur mehrere Hasen zur Blutauffrischung ausgesetzt worden.

60 Jahre Freiwillige Feuerwehr Schkeuditz.

§ **Schkeuditz**, 15. Febr. Am Sonnabend und Sonntag fand die Feier der 60jährigen Wiederkehr der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr in Schkeuditz statt. Unter den Ehrengästen am Begrüßungsabend im „Waldfater" sah man Provinzialfeuerlöschdirektor Scholz, Magdeburg, und Brandinspektor Scheibe, Merseburg. Die Festansprache hielt im Namen der Stadt Rechtsanwalt Müller; sie klang in einem dankerfüllten dreifachen „Gut Wehr" aus. Die üblichen Wechselreden schlossen sich an. Verdiente Wehrmänner wurden ausgezeichnet. Am Sonntag fand eine Übung am Schulgebäude statt.

§ **Schkeuditz**, 16. Febr. Am Sonnabend fand im „Ratskeller" eine Versammlung des Lehrervereins Schkeuditz u. Umg. statt. Der 1. Teil war dem Gedenken Pestalozzis gewidmet (Redner Wilhelm Scheibe); abgeschlossen wurde diese Weihestunde mit dem Klaviervortrage eines Musikstückes von Beethoven (Lehrer Müller). Den 2. Teil füllte ein Vortrag des Verbands-Vorsitzenden Voigt, Magdeburg, über „Schul- und Besoldungspolitik". Den eingehenden Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache an, so daß die Mitglieder des Vereins über die verschiedensten Punkte Aufklärung erhielten.

§ **Schkeuditz**, 16. Febr. Die Schrebergärten auf dem Gerstenbergerschen Plan am Beudizer Weg sind in voriger Woche von Einbrechern heimgesucht worden. Was mitnehmenswert erschien, wurde mitgenommen, auch der gesamte Bestand eines Kaninchenstalles. Wo nichts Greifbares zu stehlen war, wurden die Scheiben der Gartenlauben zertrümmert, das Staket eingetreten und sonstiger Unfug verübt. Hoffentlich gelingt es, die Diebe zu ermitteln.

§ **Markranstädt, 16. Febr. Im benachbarten Frankenheim machte in der Nacht zum Sonntag der 24 Jahre alte Fleischer Tr., der ohne Stellung war und bei seinen Eltern wohnte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Grund zu dieser Tat soll in unheilbarer Krankheit zu suchen sein.**

Kreis Querfurt

* **Braunsdorf**, 15. Febr. Am Montag abend veranstaltete im hiesigen Werksgasthof der Landbund einen Unterhaltungsabend mit Filmvorführungen. Der Vorsitzende, Bergner, Braunsdorf, hieß alle Mitglieder und Gäste herzlich willkommen und erteilte Hauptmann a. D. Schuddler, Querfurt, das Wort, der über „Die wirtschaftliche Lage" einen kurzen Überblick gab. Dann folgte die Vorführung des Films „Verlorenes Land", der unser vielseitiges Wirken in der deutschen Kolonie Togo vor dem Kriege und die heldenhafte Verteidigung durch die Schutztruppe und treu zu dieser haltenden Eingeborenen in den ersten Augusttagen 1914 zeigte. Ein weiterer Vortrag, „Die politische Lage", schloß sich an. Vielen legte Freiherr von Lang, Halle, nach jeder Richtung hin klar. Ein zweiter Film zeigte hierauf, welch schöne Stunden die Dienstjahre der Reichswehr mit sich bringen, wenn es auch harte 12 Jahre sind, aber „wer treu gedient hat", dem bleibt der Lohn nicht aus. Den Schluß bildete ein kurzer Lustfilm, „Swingel und Hase", der den humorvollen Wettlauf zwischen Swingel und Hasen brachte.

* **Braunsdorf**, 16. Febr. Die Gewerkschaft „Michel" in Groß-Kayna hat den Antrag auf Einziehung des Verbindungsweges Klein-Kayna—Braunsdorf gestellt. Einsprüche sind binnen 4 Wochen beim Amtsvorsteher Berbold in Tagewerben geltend zu machen, bei welchem auch die Zeichnung eingesehen werden kann.

* **Mücheln**, 15. Febr. Zu einem besonderen Erlebnis wurde die Abendmusik in der Kirche am Sonntag. Das gesprochene Wort (Ansprache Pastor Walters, Halle) und die vertonten Worte Joh. Seb. Bachs, Heinrich Schütz' und Fr. Händels klangen so zusammen, daß diese Abendmusik im Vergleich zu so manchen Kirchenkonzerten wie ein Weg erschien, die religiöse Musik wieder zum bewußten Gottesdienst zu gestalten. Die Wiedergabe der unsterblichen Werke geschah mit großer Schlichtheit und Versenkung in das Wesen der Meister. Auch die Vortragsfolge zeugte von dem Ernst der Ausführenden und ihrem Verzicht, mit billigen Mitteln Erfolg zu heischen.

* **Mücheln**, 16. Febr. In der Generalversammlung der Priv. Schützengilde wurde an Stelle des amtsmüden bisherigen Vorstehers Otto Arndt der Kaufmann Otto Heinrich gewählt. Damit ist ein Mann von seinem Posten zurückgetreten, ohne den die Mücheln'er Schützengilde, deren Mitgliederzahl nicht bedeutend ist, Schützenmeister Otto Arndt verkörpert in seltener Weise die Tradition der alten ehemaligen Bürgerwehr. Seinem geschichtlichen Verständnis war die stadtgeschichtlich bemerkenswerte 450-Jahrfeier vor zwei Jahren zu danken. Seit 1884 gehört er der Gilde an und seit 1900 verfah er den Posten als Vorsteher. Manches Neue, das auch vor den alten Formen der Schützengilden nicht haltmacht, mag ihn bestimmt haben, die ihm allgemein angetragene Wiederwahl nicht anzunehmen. Seine markante Erscheinung wird aber noch oft die Mücheln'sche Schützengilde, die eine der ältesten in der näheren und weiteren Umgebung ist, auf den Schützenfesten der Heimat vertreten.

Wiedereinweihung der Kirche.

* **Zorbau**, 15. Febr. Wer vor einem halben Jahre den sorgfältigen Vorarbeiten für die Erneuerung der altersgrauen Kirche beiwohnte, wußte, daß hier bei aller durchgreifenden Wiederherstellung und Verbesserung das geschichtlich Gewordene bewahrt und der Charakter der Bauernkirche erhalten werden würde. Wer aber der Wiedereinweihung am Sonntag beiwohnte, der erkannte, daß die Zorbauer Kirche zum Vorbild für viele der uralten Kirchlein unserer Heimat dienen wird. Die Kirche besteht aus dem Raum unter dem Turm in der Mitte, dem Schiff im Westen und dem Altarraum im Osten. Bei den Wiederherstellungsarbeiten kamen an der Ostwand des Turmes Reste alter romanischer Malerei zum Vorschein, vielleicht noch aus der Zeit der Erbauung vor 700 Jahren stammend. Ursprünglich war hier eine romanische Apsis. Um 1500 herum erweiterte man die romanische Halbrundapsis zu dem jetzigen großen Chor, d. i. Altarraum. Aus dieser Zeit stammt auch die auf den freigelegten Deckenbalken erhalten gebliebene Malerei, die sich auch am Sims fortsetzte. Diese alte Malerei hat das Motiv abgegeben für die neue Bemalung der neu eingegangenen Wölbung. Nach dem Dreißigjährigen Kriege wurde das Schiff, die Laienkirche, vergrößert. Dabei wurde die bunte Ausmalung übertüncht. Hier galt es in Wahrheit, wiederherzustellen und der Kirche ihr farbenfreudiges Kleid wiederzugeben. Das etwa um 1500 angebaute Kreuzgewölbe mit einem alten, wenig erhaltenen Wandgemälde und beachtenswerter gotischer Malerei auf den Kappen des Gewölbes war vollständig verwahrlost. Durch ein erneuertes Fenster und Wiederherstellung des Fußbodens und der Wände ist hier eine stimmungsvolle Sakristei geschaffen worden. Auch der drei Grabdenkmäler an den Wänden hat man sich angenommen. Wie aus den Wappen zu ersehen ist, gehören sie sämtlich der Familie von Breitenbauch, die einst hier, in Stötnitz und St. Ulrich begütert war. Auch der Meister, der die Denkmäler schuf, ist uns bekannt, es ist ein Naumburger Künstler, der mit H. K. zeichnete und von dessen Hand noch mehr Arbeiten in unserer Heimat vorhanden sind. Diese Epitaphien stammen etwa aus der Zeit um 1600. So sind in der unscheinbaren Bauernkirche Spuren aus der Zeit des Romanischen, des Gotischen und aus der Renaissance zu erkennen. In dem Grabstein, der an der Südwand der Kirche lehnt, ist auch das Zeitalter des Barock mit einem guten Beispiel vertreten. Nach ihrer Wiederherstellung aber stellt sich uns die Kirche als ein einheitliches Ganzes dar, als eine wahre Heimatkirche. — Heimat und Kirche war auch der Grundgedanke der Festpredigt, die Generalsuperintendent D. Meyer vor der Festgemeinde hielt. Er sprach über das Pauluswort: „Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts." Zahlreiche Gäste, Geistliche, Vertreter von Landwirtschaft und Industrie hatten sich mit der Gemeinde vereint. Sologesang (Frau Kegel, Halle), Chorgesang und Posaunenmusik verschönten den Gottesdienst. Am Abend fand in ebenfalls überfüllter Kirche ein Gemeindeabend statt.

* **Gröst**, 15. Febr. Öffentliche Gemeindevertretersitzung. In der Sitzung vom 12. Februar, welche im Rutzschen Lokale stattfand, wurde der Antrag des Gemeindebäckers Paul Seidler, den Vertrag über Pachtung des Gemeindebackhauses unter den alten Bedingungen auf weitere drei Pachtjahre zu verlängern, genehmigt. Betr. Graben- und Wegebesserungsarbeiten erfolgte eine Aussprache. Die Sache wird der Wegebaukommission zur weiteren Behandlung überwiesen. Infolge Erkrankung des jetzigen Gemeindedienersts und Nachtwächters soll diese Stelle neu ausgeschrieben werden. — Die Stelle des Leichenschauers für den Amtsbezirk Branderoda ist neu zu besetzen. Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche hierzu befähigt sind, können sich beim Amtsvorsteher in Gröst melden.

* **Gröst**, 15. Febr. Am Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold einen Theaterabend in den Räumen des Grashoffschen Gasthofes ab. Die Veranstaltung war zahlreich besucht. Die vorgetragenen Theaterstücke, besonders der Zweiakter „Das Reichsbanner auf dem Lande" fanden starken Beifall. Gesangliche Darbietungen und lebende Bilder verschönten den Abend. Reichstagsabgeordneter Krüger, Merseburg, hielt die Festrede, die in dem Gelöbnis: „Nie wieder Krieg" ausklang. Ein Tänzchen hielt die Anwesenden noch lange beisammen.

* **Querfurt**, 16. Febr. Montag abend entstand in der Gaststube des Restaurants zur „Reichskrone" durch Überheizung des Ofens ein Decken- und Balkenbrand. Der Brand ist durch unvorschriftsmäßige Schornsteinanlage entstanden. Zwei Feuerwehrleute brachten den glimmenden Brand mit einem Minimaxapparat zum Verlöschen. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Freyburg**, 16. Febr. Weinbaulehrer Hoffmann hat an der staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau zu Geisenheim sein Staatsexamen bestanden und wurde zum Diplom-Weinbauinspektor ernannt.

* **Rothenschirmbach**, 16. Febr. Als bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer hat die Reichsbahndirektion Halle für die Orte Helfta, Wimmelburg, Wolferode, Schmalzgrode, Bornstedt, Groß- und Klein-Osterhausen, Rothenschirmbach und Bischofrode den Fuhrunternehmer Hermann Kunze in Bornstedt bestellt.

Weiße Wand

Lichtspiel-Palast „Sonne". Die Vorführungsdauer der beiden übermütigen Lustspiele „Charleys Tante" und „Die Frau für 24 Stunden", das letztere mit Harry Liedtke und Lotte Neumann in den Titelrollen, ist infolge ihrer zugkräftigen Wirkung bis einschl. Donnerstag verlängert worden. Freunde eines gesunden Witzes und Humors kommen bei einem Besuch des Theaters voll und ganz auf ihre Rechnung.

Im **Union-Theater** wird den Besuchern ein vorzügliches Programm geboten. Der Film „Fatty weiß alles" bringt neben einer humorvollen Handlung schöne Gesellschaftsbilder mit glänzenden Toiletten. Das Hauptwerk „Maciste und die Mädchenhändler von Afrika" gefällt in seinem Inhalt weit mehr, als es der Titel besagt. Ausgehend von den Gestaden der Adria, wo das Schloß der im Mittelpunkt der Handlung stehenden Komtesse steht, wird die Reise nach der afrikanischen Küste geschildert, umgeben von herrlichen Aufnahmen. Maciste, der unüberwindliche Herkules, als Beschützer der unglücklichen Gräfinnichter, meistert alle sich ihm entgegenstellenden Gefahren und Hemmnisse. Das Leben und Treiben auf einem Segler, der einsam wochenlang den Ozean durchkreuzt, bildet den Rahmen dieser schön aufgebauten Handlung. Das Programm wird ergänzt durch die „Trianonwoche".

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pf in Briefmarken beizufügen.

L. B. In Merseburg existiert ein Verein der Hundefreunde, E. V. Vorsitzender: Landwirt Teichmann, Hallische Straße 9. Außerdem ein Verein für deutsche Schäferhunde, S. V. Vorsitzender: Hauptmann a. D. Müller, Lindenstraße 10.

F. S. in M. Wir möchten auch bezweifeln, daß Sie die gewünschte Pappe in Rollenform erhalten, da in der Regel nur Packpapier und Wellpappe in Rollen abgegeben werden. Vielleicht wenden Sie sich aber nochmals an eine Papierfabrik.

Aus der Geschäftswelt

Für das leibliche Wohlergehen der ganzen Familie fühlt sich die Hausfrau verantwortlich, und wenn es ihr oft nicht leicht wird, mit dem Gelde auszukommen, so wird hoch jede Abwechslung im Küchenzettel freudig begrüßt werden. Ein Oetker-Pudding zum Beispiel wird stets allseitige Zustimmung finden, weil er nahrhaft, wohlschmeckend und sehr preiswert ist. Ein Päckchen ist für 3—6 Personen ausreichend, so daß leicht an anderer Stelle gespart werden kann.

Die Hausfrau hat heute wenig Zeit; das Wirtschaftsgeld ist ihr meist auch karg bemessen. Und doch möchte sie ihre Lieben nichts missen lassen, besonders der Mittagstisch soll gut, reichlich und abwechslungsreich sein. Die Suppe zu Beginn jeder Mahlzeit soll nicht fehlen. Aber jede hausgemachte Suppe erfordert viel Zeit und verursacht reichlich Kosten. Um beides zu ersparen, nimmt die praktische Hausfrau die neue Knorr Suppenwurst.

Theater-Nachrichten

Theaterverein Merseburg E. V.

Montag, 21. Februar, 3 Uhr: Schülervorführung „Wilhelm Tell" im „Tivoli".
Montag, 21. Februar, 7½ Uhr: „Wilhelm Tell" im „Tivoli".

Stadttheater Halle.

Mittwoch, 16. Febr., 8 Uhr: Die Csardasfürstin. Operette von Emmerich Kalman.
Donnerstag, 17. Febr., 7 Uhr: Die Walküre. Von Richard Wagner.
Freitag, 18. Febr., 8 Uhr: Über Nacht. Ein Drama von J. E. Poritzky.
Sonnabend, 19. Febr., 7½ Uhr: Siegfried. Von Richard Wagner.
Sonntag, 20. Febr., 3 Uhr: Der Garten Eden. Komödie von Rudolf Bernauer und Rudolf Österreicher. — 7½ Uhr: die Csardasfürstin. Operette von Emmerich Kalman.
Montag, 21. Febr., 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel Kurt Göz mit eigenem Ensemble. (Odysseusfuß.)

Hallische Konzerte und Vorträge.

Mittwoch, 23. Februar: Vortrag: Kaplan Fahsel: Ehe und Eros (Thaliasaal).

Volksbühne Halle.

Sonnabend, 19. Febr., 7½ Uhr: Siegfried (Theatergemeinde A.)
Mittwoch, 2. März, 7½ Uhr: Siegfried. (Theatergemeinde B.)

Leipzig. Altes Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Freitag, 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.
Sonnabend, 7½ Uhr: Die Gefangene.
Sonntag, 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. — 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.

Leipzig. Neues Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr: Zweites Gastspiel: Anna Pawlowa.
Freitag, 7½ Uhr: Drittes Gastspiel: Anna Pawlowa.
Sonnabend, 7½ Uhr: Sonny spielt auf.
Sonntag, 3½ Uhr: Tosca. — 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Der Nachfolger Oberst Brunnengräbers.

† **Halle.** Der preußische Minister des Innern hat den Polizei-Oberstwachtmeister Kurz, der bisher mit der Führung der Schutzpolizei Halle beauftragt war, mit sofortiger Wirkung zum Führer der Schutzpolizei ernannt.

Und wieder Stadtbankaffäre.

In der am Montag stattfindenden Stadtverordnetensitzung hätte es beinahe eine Sensation gegeben. Am Schluß der Tagesordnung brachte die kommunistische Fraktion einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem sie gegen die Haftentlassung des früheren Stadtbankdirektors Berger protestierte und dessen sofortige Wiederverhaftung verlangt. Es heißt weiter in dem Antrag, daß die Gefahr besteht, daß Berger mit anderen an der Stadtbankaffäre beteiligten Personen bestehen Sachverhalt verdunkelt und sich seiner Bestrafung durch die Flucht entzieht. Die Dringlichkeit des Antrages wurde indessen von der rechten Seite nicht anerkannt, so daß die ganze Angelegenheit überhaupt nicht zur Verhandlung kam. Sonst wurden in der Sitzung nur kleinere Vorlagen verhandelt, so die Verpachtung eines 52 240 qm großen Geländes am Rößziger Weg an den Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft, der auf dem genannten Gelände eine Dauerschrebergartenanlage von 129 Gärten errichten will. Auf das Gesuch des Flugtechnischen Vereins Halle und Umgebung hin, der in unserer Stadt eine Fliegerlehrschule einrichten will, wurden in den neuen Etat 2000 M. eingesetzt.

Ein jugendlicher Kirchenräuber.

† **Halle.** Nach Schluß des Sonntagvormittagsgottesdienstes wurde in der Marktkirche ein 12 Jahre alter Junge ertappt, wie er nach Verlassen der Kirchenbesucher der ersten Empore, gegenüber der Kanzel, den am Ausgang aufgestellten Opferstock gewaltsam erbrach und die eingeworfenen Münzen an sich zu nehmen versuchte. Der Junge wurde festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt.

Vortragsreihe zur staatswissenschaftlichen Fortbildung.

† **Halle.** Dem Vorgehen in anderen Universitätsstädten folgend, soll auch in Halle ein Kursus für staatswissenschaftliche Fortbildung ins Leben gerufen werden. Die Vorträge werden in der Zeit vom 28. Februar (Montag) bis zum 11. März (Freitag) 1927 in den Räumen der Universität Halle, und zwar für die Regel von 6 bis 7½ Uhr abends stattfinden. In der Reihe der Vorträge werden u. a. sprechen: Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über „Rechtsformen europäischer Organisation", Prof. Sombart, Berlin, „Das Wirtschaftsleben der Zukunft", Prof. Fleischmann, Halle, „Die Krise des Völkerbundes", Staatssekretär Popitz „Die gegenwärtigen Aufgaben der Steuergesetzgebung und Steuerverwaltung", Prof. Kassel, Berlin, „Tarifrechtliche Probleme des Arbeitsverhältnisses", Prof. Jahn, Halle, „Führerauslese und Führerbestellung in der Demokratie", Staatssekretär a. D. Drews „Probleme der Verwaltungsreform".

Ein Kind verbrannt.

† **Weißenfels.** Der dreijährige Sohn Ernst des Arbeiters Schwarz in der Hohestraße 63 hat sich am Sonnabend, als seine Mutter sich kurze Zeit, um Miete zu bezahlen, aus der Wohnung entfernt und das Kind allein gelassen hatte, vermutlich an der Ofenfeuerung mit Papierausbrennen zu schaffen gemacht. Dabei gerieten die Kleider des Kindes in Brand. Auf Schreien des Kindes wurden Hausbewohner aufmerksam und rissen dem Kinde die brennenden Kleider vom Körper. Trotzdem hat das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach kurzer Zeit im Krankenhause verstorben ist.

Im Dorfteiche ertrunken.

† **Naumburg.** Am Sonntag nachmittag ertrank in Flemmingen im Dorfteiche der 7jährige Gerhard Holstein auf eigenartige Weise. Der Teich, der zugefroren war und eine gar nicht zu dünne Eisschicht zeigte, war aufgehackt worden, um die Wasserflöhe, die dort reichlich vorhanden sind und als Fischfutter für großer Nachfrage erfreuen, herauszuholen. Da war nun der kleine Gerhard auf die losen Eisschollen geklettert, versunken und unter das Eis geraten. Kein Erwachsener hatte das bemerkt und nur ein kleines, 3jähriges Kind erinnerte sich, als überall nach Gerhard gesucht wurde, des Vorgangs und sagte: „Gerhard — ins Wasser gefallen". Nun wußte man zwar Bescheid, aber es war Nacht geworden und der Knabe doch nicht mehr zu retten. Er wurde dann andern Tags in der Frühe unter der Eisdecke gefunden und hervorgezogen.

Der Doppelmörder Emil Thiele als Leiche aufgefunden.

† **Leipzig.** In der Elbe bei Dresden ist eine männliche Leiche mit zusammengebundenen Händen aufgefunden worden, die schon einige Zeit im Wasser gelegen haben muß. Naturgemäß wurde ein Verbrechen vermutet. Die Erörterungen ergaben aber, daß anscheinend Selbstmord vorliegen müsse. Durch einen Justizassistenten in Freiberg, dem ein in einem Polizeiblatt veröffentlichtes Bild des aufgefundenen Toten zu Gesicht kam, wurde das Landeskriminalamt in Dresden auf die Möglichkeit hingewiesen, daß der Tote der lange gesuchte Thiele sein könne. Der Beamte und Thiele waren Schrankenwärter beim Militär gewesen.

Durch die in dieser Richtung eingeleiteten Erörterungen wurde an Hand der bei dem Toten vorgefundenen Schlüssel, Uhr mit Kette und einigen anderen Kleinigkeiten einwandfrei festgestellt, daß es sich tatsächlich um die Leiche des Doppelmörders Thiele handelt.

Der Buchbinder Emil Thiele hat am 17. November 1926 in der Schäfenfelder Straße seine Ehefrau Anna geb. Zügner nach einem vorausgegangenen Streit und sein zweijähriges Söhnchen Horst mit einem Hammer erschlagen. Nach der Tat flüchtete Thiele. Erst am 18. Januar dieses Jahres wurde er tot aus der Elbe gezogen; es ist ihm gelungen, sich zwei Monate lang den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Thiele war am 16. Juni 1887 in Leipzig-Eutritzsch geboren, also 39 Jahre alt, und zum zweiten Male verheiratet. Seine erste Frau fiel durch Selbstmord (Gasvergiftung) aus dem Leben geschieden sein. Auch die zweite Ehe des Thiele mit der Zügner war nicht glücklich. Seine Frau hatte ihn verlassen, sie war aber auf Zureden mit ihrem Kinde wieder zurückgekehrt. Kurz darauf fand die Ehe einen so traurigen Abschluß.

Selbstmord eines Lehrers.

Am Dienstag früh wurde, wie aus Taucha gemeldet wird, der 52 Jahre alte Oberlehrer Ernst Oswald K. aus Leipzig auf der Bahnstrecke Taucha—Eilenburg in Flur Taucha tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Ein Riesseneinbruch in Leipzig.

Durch Einsteigen sind in der Nacht zum 13. Februar aus einer Wohnung in der Kaiserstraße, Leipzig-Lindenau, gestohlen worden: eine goldene Damenuhr, ein starkgliedriges Kettenarmband mit Brillant, ein feingliedriges goldenes Kettenarmband, eine lange goldene Damen-Panzeruhrkette, ein goldener Damenring mit 3 in Platin gefaßten Brillanten, zwei Trauringe, eine Krawattennadel mit 3 oder 4 kleinen in Gold gefaßten Brillanten. Ferner aus einem Geldschrank, den Täter mittels eines Reserveschlüssel geöffnet hatte, 200 Zwanzigmarkstücke, 168 Zehnmarkstücke, 590 M. in Silber, 84 Dollarnoten, 102 englische Pfundnoten und 19 986 M. in verschiedenen Papierscheinen. Der Täter ist vermutlich unter Benutzung einer im Hofe hängenden Leiter durch das offenstehende Küchenfenster in die Wohnung eingestiegen. Die Reserveschlüssel zum Gelbschrank hatte er sich durch Aufbrechen eines Schubfachs des Schreibtisches verschafft. Wahrnehmungen zur Sache teile man dem Kriminalamt mit.

Gemeiner Überfall auf einen Lehrer.

Ein Racheakt?

† **Grimma.** Ein gemeiner Überfall wurde im nahen Seelingstadt nachts auf den Lehrer L. ausgeführt. Als dieser mit seinem Kollegen, Kantor G., von der Singstunde kommend, in die Schulgasse einbog, sprangen drei bewaffnete, maskierte Unholde auf ihn zu. L. entfloh, um in einem nahen Gehöft Schutz zu suchen; dort erreichten ihn die Verfolger und schlugen ihn durch wuchtige Knüppelhiebe nieder. Nur dem Umstande, daß eine Mütze die Schläge minderte und Kantor G. mit einigen Männern zu Hilfe eilte, hat L. sein Leben zu verdanken. Leider sind die feigen Attentäter im Dunkel der Nacht entkommen. Aus gewissen Umständen geht hervor, daß es sich um einen Racheakt aus schulischen Gründen handelt.

Tod durch den undichten Gaskocher.

† **Chemnitz.** Am Dienstag vormittag in der siebenten Stunde wurde in der Schankwirtschaft „Zur Hoffnung", Bornaer Straße 91, der dort wohnhafte 48jährige Schankwirt Paul Richard Sprunk mit seinem fünf Jahre alten Enkelkind tot in der Küche aufgefunden. Sprunk hat auf dem Sofa geschlafen und unbemerkt während der Nacht die Milch für sein Enkelkind gewärmt. Dabei hat er nicht berücksichtigt, daß ein Gasbahn am Gaskocher undicht war. Durch das ausströmende Gas wurden beide getötet.

Das anhaltische Staatsministerium verbietet den Warenhandel durch Beamte.

† **Dessau.** Das anhaltische Staatsministerium hat auf den Antrag der Handelskammer hin, ähnlich wie in Preußen, Richtlinien über den Warenhandel der Beamten erlassen. Danach ist jeglicher Warenhandel durch Beamte oder Vorzugsgemeinschaften in Diensträumen untersagt, bestehende Einrichtungen dieser Art sind aufzulösen. Fremden Personen ist jede Art von Handelstätigkeit, insbesondere der Verkauf von Waren, das Sammeln von Warenbestellungen und die Vermittlung von Versicherungen bei behördlichen Dienstellen untersagt. Ausnahmen können, wenn sie durch ein dienstliches Interesse geboten sind, von den Leitern der betreffenden Behörde oder Amtsstelle zugelassen werden. Den Beamten ist während der Dienstzeit jede Betätigung bei einer Bezugsgemeinschaft außerhalb der Diensträume verboten.

Ausgleichsstellen für Mieterstreitigkeiten.

† **Dessau.** Aus die Erregung abzudämmen, die infolge der Freigabe der gewerblichen Räume durch das anhaltinische Staatsministerium in Anhalt entstanden war, andererseits aber auch, um die aus dieser ministeriellen Verordnung zwischen Mietern und Vermietern entstehenden Zwiste aus der Welt zu schaffen, sind jetzt durch den Verband anhaltinischer Haus- und Grundbesitzervereine, wie durch drei weitere große anhaltische wirtschaftliche Verbände, deren Mitglieder durch die Verordnung am meisten berührt werden (Kaufleute, Gewerbetreibende) zwei Ausgleichsstellen für Mieter und Vermieter geschaffen worden. Diese Stellen haben die Aufgabe, Streitigkeiten zwischen Gewerberaummietern und Vermietern zu schlichten, mögen sie wegen einer Kündigung oder Mietspreissteigerung entstanden sein. Die Ausgleichsstellen haben ihren Sitz in Dessau für die Kreise Dessau und Zerbst, und in Bernburg für Bernburg, Köthen und Ballenstedt. Sie bestehen aus je zwei stimmberechtigten Beisitzern aus den Kreisen der Vermieter und der Mieter gewerblicher Räume, sowie einem Obmann mit Stimmrecht. Der Obmann und sein Vertreter werden durch die angeschlossenen Verbände gewählt. Diese Einrichtung gilt zunächst bis 31. Dezember 1927.

Zwei ausgebrochene Zuchthäusler wieder eingefangen.

† **Torgau.** In den Wäldern bei Annaburg hat man zwei der aus Lichtenburg ausgebrochenen Zuchthäusler, nämlich den zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Adam und den Einbrecher Meh, verhaften können. Zwei sind noch auf freiem Fuße.

Die Nordhäuser Gütertiebe vor Gericht.

† **Nordhausen.** Die großen Nordhäuser Gütertiebstähle werden am Mittwoch vor dem Großen Schöffengericht zur Verhandlung kommen. Bekanntlich waren in den Jahren 1919 bis 1926 auf dem Güterschuppen des hiesigen Bahnhofs erhebliche Warenmengen gestohlen worden, ohne daß es der Reichsbahnverwaltung damals gelungen wäre, das Verschwinden der auf dem hiesigen Bahnhof lagernden und durchlaufenden Güter aufzuklären. Erst durch Zufall entdeckten die von der Eisenbahnverwaltung eingesetzten Überwachungsbeamten eine Spur, als sie auf dem hiesigen Güterbahnhof abhandengekommenes Stückgut in der Wohnung eines Hehlers vorfanden. Nachdem sie dann den Rollkutscher, der das Diebesgut gebracht hatte, festgestellt hatten, wurde auch von dem Auftraber, dem Güterbodenarbeiter Paul Hempowicz aus Bielefeld, der geheimnisvolle Schleier abgezogen. Hempowicz entwendete anfangs gemeinsam mit dem Grubenarbeiter Friedrich Sennewald Lebensmittel. Als er aber dann einen Hehler ausfindig gemacht hatte, bekam die ganze Aktion einen größeren Zug, und jetzt mußten mehrere Rollkutscher die Mengen gestohlener Güter den Hehlern zutragen. Vorher hatte Hempowicz noch eine ganze Anzahl Arbeiter gewonnen, die sich auch an den Diebstählen beteiligten. Die Gelder für die verkauften Waren teilten sich die Diebe. Die Hehler verkauften die Waren an hiesige und auswärtige Hehler. Nur dadurch, daß die Diebe die Frachtbriefe vernichteten und zugleich die Besetzung an den Sendungen entfernen war es möglich, daß die großen Diebereien so lange unentdeckt bleiben konnten. Der Wert der gestohlenen Güter wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Die kommende Gerichtsverhandlung ist, da gegen 24 Personen Anklage wegen Bandendiebstahls und Hehlerei erhoben ist und eine ganze Anzahl Zeugen geladen sind, auf mehrere Tage angesetzt.

Die Jinkenburg wird Handwerker-Gildehaus.

† **Nordhausen.** Das Schicksal der Jinkenburg — einst der Königsitz Heinrich I. — hat nunmehr doch noch eine günstige Wendung genommen. Bekanntlich hatte man den uralten Bau bei Renovierungsarbeiten völlig einreißen müssen. Ihn wiederzaufzubauen, bestand zunächst sehr wenig Neigung. Nunmehr hat sich aber doch die Stadtverordnetenversammlung auf Grund günstiger Verhandlungen entschlossen, die Jinkenburg im alten Gewand wieder neu zu errichten. Sie soll dem hiesigen Handwerk als Gildehaus dienen.

Werbung für den Harzer Fremdenverkehr.

† **Thale.** Nachdem der Sommer des Vorjahres dem Fremdenverkehr des Ostharzes ungünstig war, sind jetzt überall vorbereitende Kräfte am Werke, um die diesjährige Sommersaison mit allen Mitteln zu beleben. Durch Ausgabe eines Ostharzführers soll in großzügiger Weise Reklame gemacht werden. Ballenstedt beabsichtigt die Modernisierung seines Hirschtelchbades. Man hofft dadurch, dem im Vorjahre eröffneten Otto-Bade in Gernrode erfolgreiche Konkurrenz zu machen, das den Fremdenverkehr ganz erheblich an sich zog. In Gernrode wünscht man sich zu dem schönen Schwimmbade ein Warmwasserbad. Mit Verbreitung von 10 000 Tiefdruckbildern auf deutschen Bahnhöfen usw. will man wirkungsvolle Reklame machen. Nicht zurückstehen will das kleine, idyllisch gelegene Neuhof. Die im Vorjahre entdeckte Stahlquelle soll weiter erschlossen werden.

Das Geld gehört nicht in den Wäschescheank.

† **Halberstadt.** Die üble Angewohnheit vieler Hausfrauen, ihr Geld in den Wäscheschrank und an anderen, den Dienstboten zugänglichen Stellen aufzubewahren, war die Versuchung für ein hiesiges Dienstmädchen. Die Achtzehnjährige hatte bemerkt, daß die Hausfrau Geld im Wäscheschrank liegen hatte. Die Versuchung war so groß, daß sie ihr nicht widerstehen konnte und nach und nach 300 M. stahl. Die Diebin wurde überführt und konnte jetzt vom Schöffengericht verurteilt werden. Das Mädchen erhielt 2 Monate Gefängnis.

Zum ersten Winter-Brockenflug.

† **Halberstadt.** Über das gute Gelingen des ersten Winterfluges zum Blocksberg hat der Brockenwirt Schade in Gemeinschaft mit

---

Künstlerehe

Roman von Gertrud Weymar-Hey.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das ungeschickt, mit fremdem Akzent ausgesprochene Wort wirkte wie ein Sesam. An der anderen Seite des Tisches erhob sich einer, — Andreas Malb. Seine großen, dunklen Augen glänzten. Die tiefen Runen auf der gedankenreichen Stirn waren im Mondlichte deutlich zu erkennen. Seine schlanke Gestalt reckte sich und wuchs. Geheimnisvoll ertönte die warme Cellostimme:

Die weißen Mondlichtwellen fließen
Durch meines Gartens kleinen Raum.
Frau Sehnsucht mit den Silberfüßen
Naht schwebend sich dem Blütenbaum.

Sie rührt ihn an. — Da tönt ein Singen
Aus leuch verborg'nem Seelenquell:
„Viel hundert Früchte möcht' ich bringen!"
Er wächst im Licht und schimmert hell. —

Still muß ich meine Augen schließen
Vor soviel Glanz im kleinen Raum.
Frau Sehnsucht mit den Silberfüßen,
Ich flieh' zu dir, wie jener Baum:

„Du Mutter aller Lebenstriebe,
Du Licht- und Aufwärtsführerin,
Du Atemzug der höchsten Liebe, —
O, heil'ge Sehnsucht, nimm mich hin!"

Es blieb still in der Runde. Nur eine Gestalt löste sich langsam und feierlich, wie unter dem Banne eines fremden Willens, aus dem Kreise. — ein junges, dunkelhaariges Mädchen, fast noch ein Kind. Aufrecht, wie eine Kerze, in seinem weißen Kleide kam es um den Tisch herum zu Harro, griff nach seiner Hand und drückte schweigend die Lippen darauf, die kühl und blütenzart waren und noch niemals geküßt hatten.

„Nicht so!" sagte Harro sanft und nahm die kleine, zitternde Mädchenhand zwischen seine beiden warmen Hände.

Das junge Geschöpf stand ganz still, wie die schlanken, weißen Birken am Waldsaum im Mondlichte stehen. Dann erschrak es auf einmal über seine eigene Kühnheit, machte sich heftig los und flüchtete auf seinen Platz zurück, wo es sich scheu und zitternd, wie ein Vogel, niederduckte.

Ein paar Freunde, die wußten, daß das Gedicht von Harro war, nickten ihm verstehend zu . . .

Neben ihm weinte die junge Russin leise vor sich hin. Es hörte so wenig und klang so melodisch, wie das Schluchzen eines Waldbaches.

Harro fühlte, daß ihn jemand ansah. Ina saß regungslos auf ihrem Platze an der Schmalseite des Tisches und blickte zu ihm hinüber. Sie wartete schon die ganze Zeit auf einen Blick des Einverständnisses, ein Zeichen, daß er an sie dachte. Und immer sah sie nichts als sein schönes, strenges Profil. Endlich wandte er ihr das Gesicht zu. Da drehte sie trotzig den Kopf zur Seite. Neben ihr saß Schüß. „Findet

Ilse Römer

Roman

von Elsbeth Borchart.

Nur wenige Dichter, die heute unter oder hinter uns leben, verstehen mit solcher Herzlichkeit, mit so viel echtem Gemüt zu erzählen, wie Elsbeth Borchart, um deren Lippen immer ein Lächeln zu schweben scheint, aus deren Augen stets ein warmes Leuchten bricht. Durch ihre vollendete Erzählerkunst zwingt sie den Leser, ihr durch ein Labyrinth scheinbar unlösbarer Rätsel atemlos zu folgen. Das temperamentvolle Ringen einer Gelehrtentochter, das ihre Herkunft umwebende Geheimnis, ihr Kampf mit sich hässlichen Widerwärtigkeiten, aus denen doch schließlich feinsinnig und lebenswahr dargestellt, ihr Lebensfrühling herausblüht: es kann nicht schwungvoller und gleichzeitig stimmungsvoller geschildert werden. Dieser Ausweis echten Dichtertums, umwoben psychologische Begründung, durchaus realistische Darstellung, darüber ausgegossen ein ganzer Strom von Liebe und Wärme, sichert auch dem in unserer Zeitung demnächst erscheinenden Romane Elsbeth Borcharts hervorragende Beachtung. Nicht nur ein Brunnen tiefsten Empfindens, sondern auch ein köstlicher Sorgenbrecher — wird er schnell in Haus, Herz und Familie Eingang finden.

Redaktion und Verlag.

---

denn keiner von euch ein erlösendes Wort, daß wir aus dieser sentimentalen Stimmung herauskommen?"

Er blickte sie fast erschrocken an.

„Ich kann ja nicht mehr!" murmelte sie tonlos.

Er sah die Leere in ihren Augen, das hilflose, schmerzliche Zucken um den Mund und verstand. Kurzentschlossen schlug er an sein Glas, daß es lustig klingelte, und bot eine scherzhafte Ansprache, die wie ein buntes Feuerwerk in die Stille hineinprasselte. — Die Lauten begannen wieder zu klingen, die Menschenstimmen wurden immer freier und fröhlicher. Brausend stieg das jubelnde „Freut euch des Lebens!" zum stillen Sternenhimmel empor.

Sie waren doch alle, wie sie da saßen, Künstler, — Menschen mit zwei Seelen, einer lichtdurstigen, himmelssehnsüchtigen, und einer derben, erdrohenden, — eine handvoll besonderer Sameukörner, unter die Menschheit verstreut.

Im überquellenden Zug fuhren sie endlich heim.

Einige Freunde geleiteten Harro und Ina durch die breite, mondhelle Straße bis vor ihre Gartentür. —

Das Schlafzimmer schimmerte im weißlichen Silberlicht. „Es ist ja fast tagheil", sagte Ina, als Harro die Hand nach dem Schalter ausstreckte. Da ließ er sie wieder sinken.

Ina stand mitten in dem großen Raum und rührte sich nicht. Aber plötzlich war sie bei Harro, umklammerte ihn mit fremder, leidenschaftlicher Wildheit und brach an seiner Brust in ein heftiges Schluchzen aus.

Er erschrak und streichelte ratlos ihr Haar. Sie weinte so selten, war immer froh und tapfer und ließ sich nicht gehen. Noch trauriger war ihm an ihr dieses stummverlorene Sichhingeben. So natürlich sie in allen Dingen empfand, so frei von lächerlicher Prüderie — es blieb doch immer etwas Jungfräuliches in ihrem Wesen. Sie gab sich ihm nicht mit der trägen Selbstverständlichkeit mancher Ehefrauen. Stets hatte er einen leichten Widerstand zu überwinden.

Es blieb ihm seine Zeit zum Schwundern und Rätseln. Ihr durch die schmerzliche Erregung gesteigerter Liebreiz, die ihm entgegenglühende Sehnsucht rissen ihn in einen glückseligen Taumel der Leidenschaft.

Als er längst eingeschlummert war, saß Ina noch lange aufrecht und betrachtete das geliebte Gesicht, als wollte sie ihrem Gedächtnis jede Einzelheit fester einprägen. Einmal kam sie in Versuchung, ihn zu wecken, ihm alles zu sagen, was in ihr vorging. Aber sie zog die ausgestreckte Hand zurück. Nein, denn würde nichts daraus werden! Allein mußte sie das Schwere vollbringen. —

34.

Wenn nur das hysterische Weinen endlich aufhören wollte!

Ina legte mit genaltem Gesichtsausdruck den Federhalter aus der Hand. Sie sah zu Harros Schreibtisch, und aus der Wohnung unter ihr tönten diese schrillen, langgezogenen Schreie der unglücklichen Frau Abamy.

Der Major a. D. Abamy hatte kürzlich — bald nach seinem Einzug — Besuch gemacht, um Aufklärung zu geben und um Nachsicht zu bitten. Seine Frau war sonst das beste, vernünftigste Wesen von der Welt, still und fleißig, nur auf das Wohl ihres Mannes und ihrer drei Töchter bedacht. Etwas eifersüchtiger Natur war sie allerdings von jeher gewesen. Aber seit einigen Jahren hatte das in erschreckender Weise zugenommen. Sie beobachtete ihren Mann unausgesetzt, führte jedem seiner Schritte nach und verfolgte ihn mit den schlimmsten, gänzlich unbegründeten Anschuldigungen. Weder Milde noch Strenge half; sie war von ihren fixen Ideen nicht abzubringen. — Die ganze Familie litt schwer darunter. Der Mann schlich mit verbissenem Gesicht umher und sah aus wie weißliches Wetter, aus welchem. Zwei drei Töchtern, großen, blassen, hellblonden Mädchen, die einander aufgeklärt glichen, zerbrach das bisschen Jugendfreude an dem häuslichen Elend. Und immer wiederholten sich die gräßlichen Szenen. Stundenlang verlachte der Major, die Frau zu beglügen, zu überzeugen. Umsonst. Da nahm seine Stimme endlich den schmetternden, scharfen Befehlshoton an. Er befahl, daß er es mit einer Kranken zu tun hatte, wurde in seiner Verzweiflung grob — brutal. — Dann stellten sich die Weinkrämpfe der Frau ein, die sich schließlich meist in ein wahnsinniges Gelächter auflösten. Das war das Furchtbarste, dieses Lachen, das doch kein Lachen war. — Ina Angen weiteten sich schreckhaft. Der Major hatte erzählt, daß er und seine Frau sich aus Liebe verheiratet hätten. Also — soweit konnte es kommen! — War vielleicht doch irgendeinmal ein Anlaß gewesen, der den Geist der unglücklichen Frau verstört hatte, irgendein Grund, der ihr Vertrauen in die Treue des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0005

dem ehemaligen Feldflieger Steinkrauß auch dem Reichspräsidenten telegraphisch Mitteilung gemacht. Hindenburg hat darauf an den Chefpiloten Steinkrauß folgendes Antworttelegramm gerichtet: „Herzlichen Dank für Ihr freundliches Telegramm vom Brocken. Ich spreche Ihnen zu Ihrer schönen Flugleistung meine Anerkennung aus. Mit freundlichem Gruß. v. Hindenburg."

Mit Zucker gedüngt!

† **Helmstedt.** Ein „süßes" Mißgeschick passierte einem Knecht in Talheim. Dieser war beauftragt worden, Dünger, der in großen Haufen in einer Scheune stand, auszustreuen. Im Arbeitseifer verwischte der Knecht aber auch einen Doppelzentner Zucker und streute ihn fleißig mit auf das Feld. Das Mißgeschick wurde erst entdeckt, als der Hausfrau der Zucker ausgegangen war.

Maskenball und Gastod.

† **Altenburg.** Der Wirt der „Reichshallen", Daßler, kam mit schwerem Kopf von einem Fastnachtsvergnügen und einer Bierreise nach Hause. Er wollte sich Kaffee kochen und stellte einen Topf mit Wasser auf den Gasherd, setzte sich daneben und schlief ein. Das Wasser kochte über und verlöschte die Flammen. Durch das ausströmende Gas wurde Daßler getötet.

Dynamit im Brennholz.

Eine Küche geht in die Luft.

† **Marktpölitz bei Saalfeld.** Als die Wirtin des Gasthauses „Zur grauen Gans" das Küchenfeuer anbrannte, benutzte sie dazu ein Holzscheit, das sie auf dem Hofe gefunden hatte. Als sich die Wirtin dann in einen anderen Raum begeben hatte, erfolgte plötzlich in der Küche eine gewaltige Explosion, welche die ganze Küche zerstörte. Es wurde festgestellt, daß das Holzscheit mit einem Löffelbohrer angebohrt war. In die Bohrung war ein Stück vom Rahmenrohr eines Fahrrades eingeführt worden, das offenbar mit Dynamit gefüllt war. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen.

Die Kuxine ermordet.

† **Hof.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde, wie erst jetzt bekannt wird, die 35jährige Tochter Zette des Landwirts Wolfrum von Baiergrün (Bezirksamt Naila) ermordet. Die Leiche wurde in einem Rübenkeller an der Straße Baiergrün—Windischengrün, an einem Haken hängend, aufgefunden. Als Täter wurde der 23jährige Bäckermeistersohn Max Wolfrum, gleichfalls aus Baiergrün, verhaftet. Wolfrum, der der Vetter der Ermordeten ist, hatte mit dieser ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Da er sich verheiraten wollte, war ihm das Mädchen im Wege. Er hat nach längerem Leugnen die Tat eingestanden.

Rundfunk

Donnerstag, 17. Februar.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tagesinstrellung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst und voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Kurzer Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die lauf. Produktenbörsen, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.
3.30—4 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: „Die akademischen Berufe, Studium und Aussichten."
4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.
6.05—6.20 Uhr: Aufwertungsrundfunk.
6.20—6.30 Uhr: Steuerrundfunk.
6.30—6.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Spanisch für Fortgeschrittene.
7—7.30 Uhr: Schulrat Weber: „Der unbekannte Pestalozzi."
7.30—8 Uhr: Minister a. D. Prof. Dr. Richard Seyfert: „Pestalozzi und seine Bedeutung für die Gegenwart."
8 Uhr: Schnee- und Wetterdienst.
7.30—10 Uhr: Übertragung von Dresden.
8.15 Uhr: Von Lehrern und Schülern. 1. a) Björnson: Die Geschichte des alten Schulmeisters Bard Oddal (aus der Novelle „Ein fröhlicher Bursch"); b) Löwenberg: Auf dem Felde der Ehre: c) Kindeseifen: Der alte Lehrer; d) Zimmer: Frühling in der Dorfschule; e) Semmig: Die alte Schülerin; f) Keller: Der Schulgenoß. Siegfried Lewinsky. 2. Reger: Sonate für Klarinette und Klavier, B-Dur, op. 107. Karl Schütte, Professor Walter Bachmann. 3. a) Goethe: Ein Meister einer ländlichen Schule; b) Wörike: Schul-Schmäcklein; c) Pierrius: Der alte Fritz und der Schulmeister; d) Geibel: Schulgeschichten; e) Schmerler: Frühling im Schulhof; f) Nagler: Fröhliche Schulerinnerungen. Siegfried Lewinsky.
10 Uhr: Presse- und Sportdienst.
10.30 Uhr: Funkstille.

Aus aller Welt

Das Erdbeben in Jugoslawien

600 Todesopfer? — Panik in der Bevölkerung.

Das Erdbeben in Jugoslawien stellt sich als eine der schwersten Naturkatastrophen im Lande heraus. Das Erdbebenzentrum befindet sich etwa 50 Kilometer südlich von Mostar. In Dalmatien hat das Erdbeben besonders großen Schaden angerichtet. In den Tagen vor dem Beben wüteten schwere Schneestürme, so daß ganze Ortschaften vom Verkehr vollkommen abgeschnitten wurden. Durch das Erdbeben befinden sich diese Gebiete in schwerster Not, da die dort befindlichen Häuser teilweise zerstört sind.

Die Regierung hat bereits Maßnahmen getroffen, um der schwer bedrängten Bevölkerung zur Hilfe zu kommen, da der Ausbruch einer Hungersnot in drohende Nähe gerückt ist. Im ganzen Land hat sich der Bevölkerung eine panikartige Stimmung bemächtigt. Ein großes Aufgebot von Militär ist nach dem Unglücksgebiet entsandt worden.

Die „Grazer Tagespost" meldet aus Belgrad, in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien seien mehrere tausend Häuser vollkommen zerstört, die Zahl der Opfer an Menschenleben werde auf 600 geschätzt. Das Erdbeben wiederholte sich während der Nacht. Der Sachschaden wird auf ungefähr 100 Millionen Dinar geschätzt.

Sturmflut in Australien.

Wie aus Cairns (Queensland) gemeldet wird, hat eine Sturmflut ein Fünftel der Stadt zerstört und einen Schaden von fünf Millionen Dollar angerichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Opfer der Unwetterkatastrophe in Queensland.

Nach den letzten Feststellungen wurden durch den Orkan und die Überschwemmungen in Queensland (Australien) 39 Personen getötet. Darunter befinden sich 11 Italiener, die in Ingham gefunden wurden. Zahlreiche Personen werden im Distrikt von Cairns vermißt. Man hofft, daß der Verkehr heute wieder hergestellt werden wird.

Der Nebel im Kanal.

Der Nebel, der seit fast 80 Stunden einen Teil Englands, darunter London, und den Kanal einhüllt, dauert an. Acht Schiffe erlitten Zusammenstöße, bei denen aber keine Menschenleben zugrunde gingen. In der Nähe von Folkestone rammte der spanische Dampfer „Cordejuela" den norwegischen Dampfer „Rao" und teilte das mit Kohle beladene Schiff nahezu in zwei Teile. Die 16 Mann Besatzung des norwegischen Dampfers, die zuerst von dem spanischen Dampfer aufgenommen worden war, brachte doch noch ihr schwer beschädigtes Schiff nach zweitägiger bedrohlicher Fahrt ans Land. Der norwegische Kapitän erklärte, daß er in seiner 35jährigen Dienstzeit einen solchen Nebel, wie er jetzt im Kanal herrscht, noch nicht erlebt habe. Man habe von Bord seines Schiffes nicht zwei Meter weit sehen können. Bei drei anderen Schiffszusammenstößen gelang es ebenfalls, die Schiffsbesatzungen zu retten. Das skandinavische Schiff „Framma" wird jedoch als gesunken gemeldet.

Schneesturmkatastrophe in Japan.

Seit drei Wochen wird Japan von schweren Schneefällen und Stürmen heimgesucht. Im Bezirk Nigata sind dem Schneesturm 62 Menschenleben zum Opfer gefallen, 29 Personen werden vermißt und 118 Häuser wurden zerstört. Im Bezirk Toyama beträgt die Zahl der Toten 40 und die Verwundeten 18. In diesem Bezirk wurden 78 Häuser zerstört.

Sechs Tage unter Schneemassen

Wie aus Ajagzio gemeldet wird, sind die beim Einsturz ihrer Baracke verunglückten dreizehn italienischen Holzhauer gestern nach schwieriger Arbeit ausgegraben worden. Wunderbarerweise ist einer von ihnen, ein achtzehnjähriger junger Mann, mit dem Leben davongekommen. Er war durch einen Vorsprung des Felsens, an den die Baracke angelehnt war, geschützt worden und hat in zusammengekauerter Stellung sechs Tage unter den Schneemassen zugebracht. Die zwölf anderen Arbeiter waren tot

Zwei Knaben beim Eislauf ertrunken.

In Wedel bei Hamburg brachen zwei 13- und 15jährige Knaben beim Eislaufen ein und ertranken. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Großfeuer in einer polnischen Fabrik.

In der Sonntagnacht brach in Petrikau aus bisher nicht festgestellten Gründen in den Fabrikgebäuden der Textilwarer Manufaktur ein Brand aus. Spinnerei und Weberei sind vollkommen niedergebrannt. Der Materialschaden ist sehr groß. 400 Arbeiter sind brotlos geworden.

Brandstifterepidemie in Kastrop.

Die Stadt Kastrop ist in der letzten Zeit mehrfach von Bränden heimgesucht worden, die auf Brandstiftung zurückzuführt werden. Nachdem erst in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. eine etwa 30 Meter lange Scheune bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist, ereigneten sich in der folgenden gleich drei Brände. Kaum hatte die Feuerwehr den ersten Brand, die Scheune eines Gastwirts, gelöscht, als kurz hintereinander zwei weitere mit Vorräten gefüllte Scheunen in Flammen standen, von denen fast nichts gerettet werden konnte.

Großer Dachstuhlbrand in Charlottenburg.

Am Montag abend brach in Charlottenburg ein Dachstuhlbrand größeren Umfanges aus, der im Verlauf einer halben Stunde den Dachstuhl in halber Ausdehnung, sowie in ihm gelegene Notwohnungen und eine darunter im vierten Stock mehr oder minder zerstörte.

Explosionsunglück in einer Pulverfabrik

Zwei Arbeiter getötet.

In der Abteilung Pulverpresse der Pulverfabrik Martin bei Pirmasens ereignete sich Montag nachmittag aus unbekannter Ursache eine Explosion, wobei die Inneneinrichtung der Abteilung gänzlich zerstört wurde. Auch das in der Nähe liegende Werk wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Arbeiter Ludwig Edinger wurde 100 Meter von seiner Arbeitsstätte entfernt in völlig verkohltem Zustande aufgefunden. Der Arbeiter Jakob Gaster, der der Explosion ebenfalls zum Opfer fiel, konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Ein weiterer Arbeiter ist schwer verletzt. Sämtliche Fensterscheiben im Werk und dem in der Nähe liegenden Direktionsgebäude wurden zertrümmert.

Grubenexplosion in Lothringen.

In der lothringischen Grube „Heilige Barbara" wurden bei einer Explosion drei Arbeiter schwer verletzt und einer getötet.

Straßenbahnunglück in Darmstadt.

Infolge Überfahrens einer Ausweichstelle ereignete sich am Montag auf der Straßenbahnstrecke Darmstadt—Griesheim ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei aufeinander auffahrenden Straßenbahnzügen. Die Plattform der beiden Motorwagen wurden vollständig ineinandergedrückt und sämtliche Fensterscheiben der vier Wagen zertrümmert. Etwa 20 Personen sind durch Schnittwunden verletzt. Der Unfall soll durch die Fahrlässigkeit des einen Führers verursacht worden sein.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn.

An einer Straßenkreuzung am Dönhoffplatz in Berlin stießen Montag vormittag in voller Fahrt ein Straßenbahnwagen und ein Autobus zusammen. Mehrere Personen wurden dabei verletzt und mußten die Hilfe der Rettungswache in Anspruch nehmen. Beide Wagen wurden aus dem Verkehr gezogen. Die Schuldfrage bedarf noch der Aufklärung.

Ein Auto vom Zuge erfaßt.

Am Sonntag abend wurde in der Nähe von Arnimswalde auf der Strecke Gollnow—Stettin ein Kraftwagen von einem Personenzug erfaßt und zertrümmert. Die Insassin des Wagens war sofort tot, während der Chauffeur mit leichten Verletzungen davon kam.

Hinrichtung von Eisenbahnfrevlern.

In Mexiko wurden vier Männer dabei ergriffen, als sie damit beschäftigt waren, eine Überführung an der Eisenbahnlinie Torreon—Durango zu zerstören. Sie wurden erst gezwungen, den Schaden wieder gutzumachen und hierauf hingerichtet.

Unfall eines amerikanischen Unterseebootes?

Wie aus Newyork gemeldet wird, besagt eine bisher noch nicht amtlich bestätigte Nachricht, daß in der Nähe von Manila ein U-Boot einen schweren Unfall erlitten habe.

Der Einbruch in die Wiener Universität.

Zu dem großen Einbruchsdiebstahl in die Universität wird noch gemeldet: Der verhaftete Einbrecher namens Wägerer hat die gestohlenen Ehrenketten der Rektoren und der Dekane in der Wohnung von Bekannten in einem Blumentopf vergraben, wo sie unversehrt aufgefunden wurden. Die Wohnungsinhaber hat Wägerer vorher unter einem Vorwand zum zeitweiligen Verlassen der Wohnung veranlaßt, so daß sie keine Kenntnis von dem Versteck hatten. Die Polizei hat inzwischen auch den dritten Einbrecher in der Person des vor zwei Monaten aus dem Gefängnis entflohenen Tischlergehilfen Sawel festgestellt. Dieser ist noch flüchtig.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Hartmann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Berlin r Vertretung: Walter Ramus Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 25.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Gatten erschüttern mußte? — Aber Ina fühlte: Das war gar nicht unbedingt nötig. Die großen Ereignisse haben nicht allein Einfluß auf unser Innenleben. Kleinigkeiten, Nebensächlichkeiten, von denen der andere oft gar nichts weiß, sind es, womit sich sensitive Menschen die Seele zermartern und zerquälen.

Ihr weicher, schmiegsamer Körper straffte sich. Der Blick ihrer blauen Augen wurde stahlhart. Sie griff wieder zum Federhalter und schrieb:

„Lieber Harro!

Ich weiß, daß es eine Operation auf Leben und Tod ist, die ich jetzt an uns beiden, an unserem Verhältnis zueinander vornehme. Aber es muß sein. Wenn ich davon nicht ganz fest überzeugt wäre, täte ich es wahrhaftig nicht. Ich brauche dir wohl nicht erst noch zu betonern, daß es mir nicht leicht wird.

Ein Jahr sind wir nun verheiratet. Ich fragte dich gestern am See, ob du noch glücklich wärst. Du wichst mir in deiner Antwort aus. Und wir waren dann beide froh, als wir unter Leute kamen. Daß wir uns trotzdem einige Stunden darauf in heißer Liebe zueinander fanden, dürfen wir nicht überschätzen. Es würde wahrscheinlich noch oft geschehen, wenn alles so weitergänge, wie bisher. Vielleicht kämen wir auch allmählich in das ruhigere Fahrwasser einer guten Kameradschaft, obgleich ich das zunächst bezweifle. Wir sind beide Brausekopfe, Phantasiemenschen, die mehr brauchen und von der Ehe erhoffen als eine verständige Freundschaft."

Ina legte die Feder aus der Hand. Erinnerungen kamen und woben ihre goldenen Schleier um das Erlebte, löschten mit weichen Fingern alles Trübe und Unfrohe aus. Sie wurde wankend in ihrem Entschlusse.

Da ertönte von unten wieder das krampfhafte Lachen der armen Frau. Wie ein Warnungsruf erschien es ihr. Sie stand auf und ging hinaus. Einen Augenblick zögerte sie vor der Küchentür. Was sollte sie sagen? Klatsch mußte, wenn irgend möglich, vermieden werden. Vorhin war telephoniert worden. Das konnte sie zum Vorwand nehmen.

Das stille, ältere Fräulein, welches den Haushalt versorgte, hob den grauen Kopf von der Arbeit.

„Ach, die gnädige Frau will gewiß heute wieder selbst den Pudding kochen?"

Ina wurde nun doch etwas verwirrt. Aber sie faßte sich rasch. Ich bin vorhin angerufen worden. Leider muß ich schon mit dem Mittagszuge verreisen. Können Sie Lene einen Brief entbehren? Sie soll mir ein Auto besorgen. Den kleinen Koffer, den ich mitnehme, habe ich bereits gepackt. Was ich noch nachgesandt haben will, schreibe ich Ihnen, Fräulein Bartels. Und — im übrigen wird mein Mann ja gut versorgt, nicht wahr? Es kann — einige Wochen dauern, bis ich zurückkomme."

„Selbstverständlich. Gnädige Frau können ganz beruhigt sein. — Es ist doch kein Trauerfall, wenn ich fragen darf?"

Gute, ahnungslose, alte Seele! dachte Ina. „Nein, nein!" sagte sie hastig.

„Ich fürchtete schon, Gnädige Frau sieht so blaß aus." Es war keine plumpe Neugier, sondern echte Anteilnahme. Fräulein Bartels schwärmte insgeheim ein wenig für Frau Ina. Sie ahnte nicht, wie sie heute mit ihren besorgten Blicken quälte.

Ina stand noch zögernd. Wer würde nun all die kleinen Pflichten erfüllen, die sie auf sich genommen hatte? Sie konnte ja nicht Hausfrau sein, wie die meisten Frauen, deren einziger Beruf die Versorgung des Hausstandes ist. Aber in ihrer freundlich entschiedenen Weise hielt sie doch die Fäden in der Hand. Und manche Kleinigkeiten, die das Leben schmückten und angenehm machten, tat sie für Harro. Wieder war es, als griffen Hände nach ihr, die sie zurückhalten wollten. Sie riß sich los. Es handelte sich um mehr als um Harros äußeres Behagen. Darum zum Schreibtisch zurück und tapfer weiter!

„Lieber Harro, soeben war ich in der Küche und habe Fräulein Bartels gesagt, daß ich verreisen muß, und habe die Lene nach dem Auto geschickt. Nun kann ich nicht mehr zurück. Das war nötig, denn ich stand schon im Begriff, meinen Plan aufzugeben. Ein hysterischer Anfall der Frau Adamy bestärkte mich wieder in meinem Vorhaben. Es kommt freilich in den meisten Ehen längst nicht so schlimm; es ist ein besonders trauriger Fall. Aber an wie vielen Eheleuten, die ich kenne, habe ich schon den verletzenden Ton kühler Nichtachtung, versteckter Feindseligkeit bemerkt. Deshalb bin ich erschrocken, als ich mich in letzter Zeit manchmal bei einer feistlamen Gereiztheit gegen dich ertappte, als ich an dir ein leises Kühlerwerden empfand. Es ist ja so erklärlich. Menschen von unserem Temperament müssen darunter leiden, wenn sie sich immer zwangsweise zusammengesperrt fühlen.

Deshalb gehe ich heute von dir!

Ich habe das Angebot der Filmgesellschaft angenommen und fahre zunächst nach München. Hier will ich dich gleich noch bitten, mir nicht etwa nachzureisen. Aber wie ich deinen lieben Dickkopf kenne, tust du das schon nicht. Wir wollen uns auch nicht schreiben. Ganz frei sollst du sein!

Die Mama hat mir eine kleine Geschichte aus deiner Kindheit erzählt. Als du die sehnlichst gewünschte Taschenuhr bekommen hattest, bedauertest du, daß du sie dir nun nicht mehr wünschen konntest. — Bei deiner Frau sollst du das Wünschen wieder lernen.

Und wenn es anders kommt? Wenn ich dir durch die Entfernung gleichgültig werde? — Ich hoffe, dein schönes Gedicht gestern abend hat mir Antwort auf diese bange Frage gegeben. Die Sehnsucht ist nicht nur der „Atemzug der höchsten Liebe". Auch unsere Liebe wird an ihr erstarken. Ina."

Sie las den Brief in fliegender Hast durch. Was würde er dazu sagen? — Ach, sie durfte sich ja nach nicht einmal seine lieben Hände vorstellen, geschweige denn sein Gesicht, sein liebes, erschrockenes, schmerzlich bewegtes Gesicht. Sonst blieb sie — trotz allem und allem. — — Wie er es aufgenommen hatte, mußte sie aber doch wissen. Sie schrieb mit ihren energischen Buchstaben noch eine Nachschrift unter den Brief:

„Bitte, gib mir wenigstens eine kurze Nachricht, daß du mich verstehst und mir nicht böse bist."

Die Lene meldete das Auto. Ina atmete auf. So war es am besten; sie durfte gar nicht mehr zur Besinnung kommen. Sie steckte den Brief in den Umschlag und verschloß ihn sorgfältig. Dann legte sie ihn auf den Schreibtisch und verließ das Zimmer, ohne sich noch einmal umzusehen.

Ach Unsinn, dachte sie noch, als sie schon im Auto saß und zu ihren Fenstern emporblickte —, es ist ja alles nur ein böser Traum! Ich fahre jetzt ein Stück bequemer, und zu Mittag sitze ich Harro im Eßzimmer gegenüber, und er erzählt mir von seiner Unterredung mit dem Stadttheaterdirektor aus X. wegen seiner Komödie „Die Ehe". Das Wort „Ehe" rief sie an ihren wohltätigen Dämmerzustand in die rauhe Wirklichkeit zurück. Sie wollte sich aufrichten, den Chauffeur ansprechen. Aber die Glieder gehorchten ihr nicht mehr. So fuhr sie denn wie gelähmt, todmüde und traurig in den sonnengoldenen Maientag hinein. — — —

35.

Harro kam sehr frohgelaunt nach Hause. Rasch und elastisch sprang er die Treppe empor. Er hatte einen ganzen Sack voll Neuigkeiten für Ina. Seine Komödie sollte auch im kommenden Winter über verschiedene größere Provinzbühnen gehen. Dann hatte er einen greisen Dichter getroffen, den sie beide verehrten. Der einflußreiche alte Herr war ganz begeistert von Harros Dramen gewesen. Und — was Ina am meisten freuen würde — die neue Arbeit wurde ein Bühnenwerk. Seit heute stand es bei ihm fest. Vorhin in der Untergrundbahn hatte er die große Hauptszene im dritten Akt auf einmal fix und fertig im Kopfe gehabt. Er brauchte sich nur hinzusetzen und aufzuschreiben: das andere fand sich dann ganz von selbst dazu. Dichtungen fangen ja oft nicht von vorn an, sondern wachsen aus dem Mittelpunkt hervor. — So zum Greifen deutlich standen seine bunten Phantasiegestalten vor ihm, daß er erschrak, als Fräulein Bartels lautlos, wie immer, mausgrau vom Kopf bis zu den Füßen, neben ihm auftauchte. Ihre Stimme klang wehmütig, bedauernd. Das farblose Vogelgesichtchen erschien noch spitzer als sonst. „Herr Kestner, die gnädige Frau hat leider plötzlich verreisen müssen."

„Meine Frau? — Aber davon weiß ich ja gar nichts."

„Es ist heute früh angerufen worden. Gnädige Frau läßt noch vielmals grüßen, und auf dem Schreibtisch läge ein Brief." Die Grüße hatte Fräulein Bartels aus eigener Machtvollkommenheit hinzugefügt; es klang netter.

„Danke", sagte Harro zerstreut. Es war ihm merkwürdig, daß Ina so plötzlich verreist sein sollte. Nahe Verwandte, die sie zu sich rufen konnten, besaß sie nicht. Und sie wußte doch, daß er zu Mittag zurückkam.

Da lag der Brief auf dem grünen Tuch. Er setzte sich auf die Schreibtischecke und schnitt ihn auf. Hastig überflog er ihn, bis er zu dem Satz kam: „Deshalb gehe ich heute Lay dir." Der Briefbogen glitt zu Boden. Harro strich sich über die Stirn, fühlte nach seinem Puls. Er fieberte wohl? Wahrscheinlich steckte eine Krankheit in seinem Körper und kam in der bei ihm üblichen stürmischen Weise mit wirren Fieberphantasien zum Ausbruch. Aber die Stirn war kühl; den Puls fand er in der Aufregung überhaupt nicht. Er fuhr doch auch ganz flor. Die Gegenstände im Zimmer standen still und regungslos, wie immer, an ihren Plätzen. Auch der Brief lag noch auf dem Teppich. Er bückte sich danach und begann noch einmal von vorn zu lesen. Wort für Wort. Satz für Satz, seinem Gehirn das Unfaßbare förmlich einhämmernd. Endlich begriff er: Ina war fort!

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Die Entwicklung des DMBV.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine veröffentlicht das Ergebnis seiner letzten Mitgliederzählung. Danach hat der Verband in 27 Gauen 949 Vereine mit 131 592 Mitgliedern. Das ist eine Zunahme im letzten halben Jahre von 21 Vereinen mit rund 2000 Mitgliedern. Damit dürfte der Mitteldeutsche Verband über die Krisis, die alle deutschen Turn- und Sportverbände infolge der wirtschaftlichen Not durchmachen und die ihnen einen zum Teil starken Rückgang in dem Mitgliederbestande gebracht hat, überwunden haben. Der größte Gau ist der Gau Nordwestsachsen (Leipzig) mit 83 Vereinen und 20 093 Mitgliedern. Der größte Verbandsverein ist Guts-Muts Dresden mit 1460 Mitgliedern. 10 Verbandsvereine haben über tausend Mitglieder, davon je 3 in Leipzig und Dresden und je 1 Verein in Magdeburg, Chemnitz, Halle und Erfurt.

Die größten Athletikvereine in Mitteldeutschland sind den Leistungen nach Viktoria 96 Magdeburg, VfB. Leipzig, DSC. Dresden und VfL. 96 Halle. Die Magdeburger verdanken ihre Spitzenstellung in erster Linie ihrer hervorragenden Damenabteilung. In den Herrenwettbewerben führt VfB. Leipzig mit großem Vorsprung vor den anderen Vereinen.

Aufschwung der Leichtathletik in Mitteldeutschland

Aus dem vorliegenden Jahresbericht des Athletikausschusses im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine ist zu entnehmen, daß die Leichtathletik in Mitteldeutschland im Jahre 1927 große Fortschritte gemacht haben. Diese Fortschritte erstrecken sich nicht nur auf die Leistungen selbst, sondern auch auf die Zahl der Veranstaltungen und der Teilnehmer. Von den bestehenden mitteldeutschen Höchstleistungen wurden 24, und zwar 16 für Herren und 8 für Damen verbessert und die Zahl der Veranstaltungen stieg gegen das Vorjahr von 206 auf 224 und die Teilnehmerzahl von 27 014 auf 30 684. Auch die Zahl der internen Vereinswettkämpfe erreichte eine gewaltige Höhe. Es fanden 587 Vereinswettkämpfe statt, an denen 82 112 Mitglieder teilnahmen. Der gesamte Wettspielbetrieb ergab 811 Veranstaltungen mit 62 796 Teilnehmern. Diese Zahlen beweisen, daß die Leichtathletik in Mitteldeutschland außerordentlich in die Breite gegangen ist und neben Fußball und Handball in Mitteldeutschland als Massensport betrieben wird.

Mitteldeutsche Olympiakandidaten

Büchner, Jakobs, Dr. Dähnert, Böwing, SV. Viktoria Magdeburg; Starke, Otto, Bräutigam, Hofmann, Pflugbeil, BfB. Leipzig; Story, Bauer, VfL. 96 Halle; Kropfat, Wacker Leipzig; Kirchner, Helios Leipzig; Pürsten, SV. Leipzig; Tarnogrocki, SV. Guts-Muts Dresden; Seraidaris, Goesmues, Horlich, DSC. Dresden; Möbius, Rauscher, VfL. 96 Saalfeld; Gröber, VfM. Leipzig; Koisch, SV. Viktoria Zerbst; Amther, VfL. 04 Meiningen; Wegener VfL. 96 Halle; Bertholb LA. Sachsen 09 im CVG. Chemnitz; Huhn, VfB. Jena; Wege, VfB. Leipzig.

Jeder Kenner der Verhältnisse sieht sofort, daß die Liste neben wenigen Namen aufstrebender Talente nur die Namen unserer bereitigen Könner enthält. Wir haben darnach eine größere Zahl von jungen Leuten, aus denen bei geeigneter Förderung ihrer Anlagen in den 1½ Jahren bis Amsterdam noch eine Reihe guter Athleten heranzubilden ist. So würde die nachstehende Liste, die der Olympiaanwärter, zusammengestellt, die im Laufe des Jahres durch neu auftauchende Leistungen ergänzt werden und aus der die Kandidatenliste zu erweitern sein wird.

Olympia-Anwärter.

Kurze Strecke: Körting, Fortuna Leipzig; Tschapp, Wacker Leipzig; Simon, 98 Dessau; Wenzel, Germania Magdeburg; Tschucke, Guts-Muts Dresden; Roch, Guts-Muts Dresden; Müller, Dresdensia Dresden; Sohn, VfB. Schönebeck; Schreyer, VfB. Wacha; Schumann, SBC. Zeitz; Weidig, VfL. 96 Halle; Stöckel, VfB. Leipzig, Göbel, Dresdensia Dresden; Fröhlich, ASC. Köthen; Siegling, 1. SV. Jena; Rätscher, VfB. Jena; Renner, DSC. Dresden; Voigt, SC. Erfurt; Bürger, Schwarz-Weiß Halle; Bühling, VfB. Leipzig.

Mittel- und Langstrecke: Rempe, VfB. Leipzig; **Rost, 99 Merseburg**; Linge, Germania Magdeburg; Ehring, ASC. Leipzig; Walter, VfB. Coburg; Vetters, DSC. Dresden; Prager, Guts-Muts Dresden; Friebel, VfL. Saalfeld; Günther, Krauthain; Lang, 04 Freital; Philipp, Jahn Magdeburg; Spangenberg, Bismarckschule Magdeburg; Theil, DSC. Dresden; Krüger, Marathon Erfurt; **Prager, SV. 99 Merseburg**; Fehlhaber, Viktoria Wistedt.

Springer: Hempel, 98 Dessau; Schreyer, VfB. Wacha; Scheffler, Rossia; Lenner, SC. Erfurt; Keilhack, ASC. Leipzig; Stoppenbeck, VfB. Köthen; Müller, Marathon Erfurt; Rickelt, VfL. Gardelegen; Keck, VfL. Saalfeld.

Werfer: Zitzmann, SV. Steinhaidt; Jobst, VfL. Meiningen; Räber, ASC. Leipzig; Senf, VfB. Jena; Jehne, 01 Gotha; Köhler, Neuhaus; Greiner, Guts-Muts Dresden; Rudolph, 01 Gotha; Römhild, 01 Gothar; Biedermann, VfB. Jena; Mortag, SC. Weimar; Hanken, SC. Weimar; Roch, Leipzig.

Diese Anwärter werden zusammen mit den Kandidaten in besonderen Spezialtrainingsgängen der einzelnen Disziplinen zusammengefaßt, die noch vor Beginn der diesjährigen Saison stattfinden.

Spezialtrainingsgänge.

28. 3. bis 30. 3. Langstreckler Halle; 31. 3. bis 2. 4. Mittelstreckler Köthen; 4. 4. bis 6. 4. Werferkursus Jena; 7. 4. bis 9. 4. Springerkursus Leipzig; 11. 4. bis 13. 4. Sprinterkursus Leipzig; 19. 4. bis 21. 4. Sprinterkursus Dresden.

Der DMBV. übernimmt für alle Teilnehmer die Kosten für die Hin- und Rückfahrt 3. Klasse und gewährt kostenlose Unterkunft und Verpflegung.

Um nun aber jeden einzelnen unserer Verbandsmannschaft so gut wie möglich kennenzulernen, sich von seiner Arbeit nach den Spezialkursen und seinen Fortschritten persönlich zu überzeugen, wird der Verbandssportlehrer in den einzelnen Zentren gelegentlich dort laufender Kurse alle dort und in der Umgebung ansässigen Anwärter und Kandidaten an bestimmten Abenden, nach Disziplinen getrennt, zu Trainingsabenden zusammenfassen. Diese Kurse sind:

Magdeburg in der Zeit vom 2. bis 14. Mai; Leipzig in der Zeit vom 16. bis 21. Mai; Weimar in der Zeit vom 23. bis 28. Mai; Dresden in der Zeit vom 7. bis 16. Juni.

Handball DSB.

VfB. Lauchstädt.

Am Sonntag standen sich die I. Handballmannschaft des VfB. und die I. Elf von Wacker Halle auf dem VfB.-Platz gegenüber. Die Gäste führten ein technisch hochstehendes Spiel vor, was auch in dem Resultat von 12:3 zum Ausdruck kommt. Die junge Lauchstädter Mannschaft konnte in diesem Spiel viel lernen. (Halbzeit 6:2.) Nach diesem Spiel trat die Damenelf der II. Elf von Wacker gegenüber. Lauchstädt trat nur mit 8 Mann an und verlor 7:0. (Halbzeit 2:0.) Die I. Herrenelf spielte gegen Schafstädt I 2:1 (1:1).

Handball DT.

TV. Köthschen-Beuna I—TV. Möckerling I 5:5 (2:1).

Dieses Ergebnis erzwang nach einem äußerst flotten Spiel Köthschen-Beuna gegenüber den erstklassigen Möckerlingern. Spielverlauf. Köthschen-Beuna hat Anwurf und ist in der ersten Halbzeit leicht überlegen und vermag bis zur Pause einen Stand von 2:1 zu erzielen. Nach Wiederbeginn gleicht Möckerling bald aus, doch erzielt Köthschen-Beuna noch einen weiteren Erfolg, und vermag nochmals zu führen. **Das wird aber Möckerling denn doch zuviel, und innerhalb** von 5 Minuten stellen sie das Ergebnis auf 5:3. Köthschen-Beuna läßt sich nicht entmutigen und erzwingt bis zum Schluß noch den Ausgleich.

TV. Köthschen-Beuna II—TV. Möckerling II 3:3 (2:0).

Das nach den beiden I. Mannschaften ausgetragene Spiel endete, wie dieses, ebenfalls unentschieden. Köthschen-Beunas II. Mannschaft war die erste Halbzeit klar überlegen, mußte sich aber dann von den mit Macht auf Ausgleich spielenden Möckerlingern ein Unentschieden gefallen lassen.

*

Auf dem Spielplatze der Lauchstädter Turnerschaft fand nur ein Spiel der Jugend des MTV. gegen die gleiche Mannschaft von Langenbogen statt. In diesem Spiel siegte Lauchstädt mit 5:1 (Halbzeit 2:1). Die I. Elf spielte gegen ATV. Merseburg (mit 8 Mann) und verlor 12:3. (Halbzeit 3:2 für ATV.)

Fußball

Sportverein 1899—Konkordia Gera

Dem hiesigen Sportverein ist es gelungen, für kommenden Sonntag die bestens bekannte Elf von Konkordia Gera, die soeben die Pokalmeisterschaft des Osterlandgaues in großem Stile errungen hat, zu einem Gesellschaftsspiele nach hier zu verpflichten. Das Treffen findet bereits vormittags 11 Uhr auf dem Kaisernenhof statt. Wir kommen noch näher hierauf zurück.

Sportverein Glück auf Braunsdorf.

Die I. Elf war am letzten Sonntag zu einem Gesellschaftsspiel nach Merseburg gesehen und spielte gegen die II. Elf des VC. Preußen. Leider mußte sie dort eine überraschende, aber unverdiente Niederlage von 5:2 einstecken. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden angebracht gewesen. Beide Mannschaften spielten einen recht guten Fußball und hielten das Spiel vom Anpfiff bis zum Schluß offen. Mit 3 Mann Ersatz antretend, waren die Braunsdorfer trotz alledem ein ebenbürtiger Gegner. Der Schiedsrichter war nicht immer das, was er eigentlich sein sollte.

Resultate der Sonntagsverbandsspiele: Braunsdorf Jun.—Neumark Jun. 0:3; Braunsdorf Knaben—99 Merseburg Knaben 5:0.

Kegelsport

Vom Merseburger Kegelsport.

Das Sportkegeln hat nach der Fertigstellung des Keglerheims „Funkenburg" eine erfreuliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Das anfänglich kleine Häuflein der Kegler ist stark gewachsen. Auch auswärtige Klubs haben bereits um Anschluß an den hiesigen Verband nachgesucht. Wer die Fachliteratur verfolgt, wird erstaunt sein über die vielen Gründungen neuer Verbände und gleichfalls über die Herstellung vieler neuer Keglerheime. Der Deutsche Keglerbund zählt jetzt fast 100 000 Mitglieder. In Kürze wird in der „Funkenburg" ein großes Preiskegeln stattfinden, wobei neben vielen anderen Preisen ein neues Motorrad ausgelegt werden soll. Wer auf einen Preis reflektiert, muß sich freilich sehr anstrengen, denn die Konkurrenz ist sehr groß.

Luftfahrt

1926 beförderte die Deutsche Luft-Hansa in ¾ Jahr (ab anfangs April) 56 268 Personen bei 6 141 479 Kilometer (gegen 55 185 Personen und 4 949 661 Kilometer des Jahres 1925). Ein sprechender Beweis für die Fortschritte der 8 vergangenen deutschen Luftverkehrsjahre!

Die „Goodyear Zeppelin Co." in Akron stellt gegenwärtig Versuche an mit einer Gondel, welche leicht vom Luftschiffgerippe losgelöst werden kann, und die sich dann, auf dem Wasser, wie ein Motorboot mit Luftschraube bewegen kann, so also bei einer Notwasserung die Besatzung zu retten vermag.

Am 9. Februar behandelte der Haushaltsausschuß des Reichstages gelegentlich der Beratung über den verbliebenen Rest des Haushaltsausschusses des Reichsverkehrsministeriums den Fall Junkers. Neben rühmender Anerkennung der Tätigkeit der Deutschen Luft-Hansa wurde festgestellt, daß für Luftfahrt das Ausland folgende Aufwendungen im Jahre 1926 gemacht hat: die Vereinigten Staaten 350 Millionen Mark, England 420 Millionen Mark, Frankreich 721,5 Millionen Frank und Italien 700 Millionen Lire. Die Zuschüsse aus Reichskassen haben nach einer amtlichen Aufstellung vom 24. Januar 1927 23 Millionen Mark ausgemacht.

5 Weltrekorde des Großverkehrsflugzeuges „Rohrbach-Roland"

Als erste Landmaschine nach Wiedereintritt Deutschlands in die Fédération Aéronautique Internationale startete am 4. Februar 1927 das Großflugzeug „Rohrbach-Roland" auf dem Flugplatz Staaken mit dem Chefpiloten Steindorff der Staakener Verkehrsfliegerschule zu Rekordversuchen. Geflogen wurde das Dreieck Staaken—Buckow—Brandenburg mit einer Luftlinie von 100 Kilometer. Das Eigengewicht der Maschine betrug 8890 Kilogramm, die Nutzlast, die in Form von Eisenschienen und plombierten Sandsäcken mitgenommen wurde, 2000 Kilogramm, das Flugzeug einschließlich Besatzung, Brennstoff usw. und Nutzlast 7100 Kilogramm.

Bei dem Fluge, der bei äußerst böigem und unsichtigem Regenwetter vor sich ging, wurden von der „Rohrbach-Roland" folgende Rekorde aufgestellt:

1. Mit einer Nutzlast von 1000 Kilogramm: Geschwindigkeit über 500 Kilometer Entfernung 165,9 Kilometerstunden. (Letzter Rekord: 163 Kilometerstunden.)
   Mit einer Nutzlast von 2000 Kilogramm:
2. Dauer: 4 Stunden 17 Minuten 49 Sekunden. (4 Stunden 4 Minuten.)
3. Strecke über geschlossenem Kurs: 600 Kilometer. (500 Kilometer.)
4. Geschwindigkeit über 100 Kilometer: 173,9 Kilometerstunden. (150 Kilometerstunden.)
5. Geschwindigkeit über 500 Kilometer: 165,9 Kilometerstunden. (147 Kilometerstunden.)

Diese Ergebnisse wurden durch die offiziellen Sportzeugen und die DVL. festgestellt und unterliegen zur Geltung als Weltrekord nach der Bestätigung durch die FAI.

Der Start erfolgte trotz der Nutzlast von 2000 Kilogramm ohne jede Schwierigkeit in genau 15 Sekunden. Darauf wurde Runde um Runde zurückgelegt, bis bei der 6. Runde kurz vor Buckow am mittleren Motor ein Kühlwassermantel riß, das Kühlwasser verloren ging und der Motor abgestellt werden mußte. Mit zwei Motoren legte Steindorff dann die letzten 60 bis 70 Kilometer dieser Runde zurück, und umkreiste, um auch noch den Dauerrekord unter allen Umständen zu erzielen, den Flugplatz Staaken noch ungefähr ½ Stunde lang. Zum Schluß riß an dem Steuerbordmotor auch noch ein Nockenwellendeckel ab, so daß starker Ölverlust eintrat. Trotzdem konnte der Motor unter Ausfall eines Zylinders noch bis zur Landung durchhalten.

Durch den völligen Ausfall des mittleren Motors und die teilweise Außerdienststellung des Steuerbordmotors sind die Rekordresultate allgemein stark herabgedrückt worden. Jedoch beweist die Zurücklegung einer Strecke von rund 150 Kilometer mit nur zwei Motoren, die durch den Ausfall des mittleren Motors herbeigeführt wurde, die ganz hervorragenden Flugeigenschaften der „Rohrbach-Roland", die bei der Landung noch ein Gesamtgewicht von 6500 Kilogramm aufwies, d. h. 250 Kilogramm mehr, als das für die Lufthansa zugelassene Fluggewicht beträgt. Außerdem waren bei der Landung von dem mitgenommenen Brennstoff von 920 Kilogramm noch 280 Kilogramm vorhanden, so daß damit ohne das Versagen der Motoren eine weitere Flugdauer von 1½ Stunden und eine Verbesserung des Entfernungsrekords mit rund 300 Kilometer gewährleistet war.

(Zwei Aufnahmen des Rekord-Flugzeuges sind in den Schaufenstern unseres Geschäftshauses ausgehängt.)

In Kürze

Auslandsstarts der deutschen Schwimmer. Es sind für dieses Jahr ein Ländervettkampf mit Schweden in Stockholm und die Europameisterschaften in Bologna vorgesehen. Die Ausscheidungskämpfe dazu finden am 9. und 10. Juli in Bielefeld statt. Diese sollen zugleich für die Olympia als Vorbereitung ausgenutzt werden.

Der Verlag der „Leipziger Neuesten Nachrichten" hat dem Mitteldeutschen Verband durch eine Spende die Finanzierung der für seine Leichtathleten für das **Olympia 1928** in Aussicht genommenen Spezialkurse sichergestellt. Dadurch ist es dem BMBV. möglich gemacht, die weitere gründliche Ausbildung seiner für das Olympia 1928 ausgewählten Leichtathleten durchzuführen.

In Amerika wurden kürzlich 1000 Hektar innerhalb 6 Stunden von 2 Mann mit Baumsamen bestreut, wozu — ohne Flugzeug — 2 Mann vielleicht 6 Jahre gebraucht haben würden. Hoffentlich lernt Deutschland hieraus.

Der Lebensüberdruß

ist bedrohlich im Steigen. In der Tat hat auch der Kampf ums Dasein Formen angenommen, denen unsere Kräfte kaum mehr gewachsen sind. Mit ganz wenigen Ausnahmen ringen alle um ihre Existenz. Die Sinne werden düster, das Herz schwer. Und trotzdem!

Ein Königreich für ein Gegenmittel gegen diesen Pessimismus! möchte man mit Shakespeare ausrufen. Ein Mittel, das den Lebensmut kräftigt, das in der trübsten Stunde, in der fürchterlichsten Niedergeschlagenheit unfehlbar wieder eine liebliche Hoffnung aufschimmern läßt, ist unsere

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

In den schwersten Tagen wirkt diese milde, feinaromatische Zigarette beruhigend und als Lebenströster. Aus ihren zarten Rauchwölkchen formen sich neue Entschlüsse, gute Pläne, und das Leben sieht sich nach ihrem Genuß viel leichter an, der Horizont ist voller Silberstreifen. Wer Greiling-Schwarz-Weiß raucht kann nie der Verzweiflung anheimfallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0007

Industrie-Handel-Wirtschaft

Merseburger Vereinsbank

Günstige Entwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Die Merseburger Vereinsbank e. G. m. b. H. legt jetzt ihren Geschäftsbericht für 1926 vor. Wie darin ausgeführt wird, hat das verflossene 69. Geschäftsjahr eine weitere erfreuliche Entwicklung dem Unternehmen gebracht. Die Bilanzabschlußzahl hat sich von 84 470 RM. in der Goldmarkeröffnungsbilanz und von 627 851 RM. im Jahre 1925 auf 1 136 082 RM. Ende 1926 gehoben. Sie ist also in den verflossenen drei Jahren um das 13fache gestiegen. Der Umsatz, von einer Hauptbuchseite gerechnet, hat den Umsatz des Jahres 1913 im abgelaufenen Geschäftsjahr übertroffen. Er hat in 1926 28 702 648 RM. gegenüber 17 400 644 M in 1913 erreicht.

Die Einnahmen auf Zinsenkonto beliefen sich auf 79 564 M., von denen nach Abzug der Zinsen auf fremde Gelder und der Verwaltungskosten von 68 078 M. ein Reingewinn von 11 485 M. verbleibt, der folgendermaßen verteilt werden soll: 8 Prozent Dividende auf 92 945 RM. dividendenberechtigte Guthaben 7435,60 RM., Reservefonds I 942 RM., Reservefonds II 500 RM., Vortrag (vertragsmäßig 5 Prozent) 532,15 RM. Abschreibung auf Geschäftshauskonto 500 RM., Abschreibung auf Mobilienkonto 247,45 RM., Rückstellung auf Tresor und Heizungsanlage 1500 RM., und Zuweisung auf Dispositionskonto 428,10 RM.

Die Gesamtmitgliederzahl beträgt 965 mit 1004 Anteilen — Nach den Abschlußziffern des Monats Januar ist auch für das laufende Geschäftsjahr eine weitere günstige Entwicklung des Unternehmens zu erwarten.

Die Konversionen der 10prozentigen Landschaftspfandbriefe

Erlaß der offiziellen Bekanntmachungen.

Die Kündigungsbekanntmachungen und Konvertierungsangebote der Landschaften Ostpreußen, Sachsen und Schleswig-Holstein sollen heute oder morgen veröffentlicht werden. Im ganzen werden bekanntlich rund 225 Millionen Mark 10prozentige Landschaftspfandbriefe betroffen, von denen allerdings schon etwa 15 Millionen Mark durch Rückkauf der Landschaften getilgt worden sind. Für kleine Beträge, die von den Darlehnsnehmern noch nicht gekündigt sind, unterbleibt die Konvertierung zunächst. Im einzelnen kündigt die Ostpreußische Landschaft zum 1. April 79,38 Millionen Mark von einem Gesamtumlauf am 31. Dezember im Betrage von 86,2 Millionen Mark. Nicht gekündigt werden 443 450 M. Von dem Konvertierungsangebot in 7prozentige Goldpfandbriefe ist innerhalb der Zeit vom 17. Februar bis 10. März bei dem unter Führung der Reichsbank stehenden Bankenkonsortium Gebrauch zu machen. Nicht umgetauschte Pfandbriefe werden am 1 April (spätestens am 1. Juli bei den anderen beiden Landschaften) zur Zahlung eingelöst. Bei der Sächsischen Landschaft sind gekündigt 76,89 Millionen Mark von 82,63 Millionen Mark im Umlauf, nicht gekündigt rund 1,4 Millionen Mark. Bei der Schleswig-Holsteinischen Landschaft sind gekündigt 51,5 Millionen Mark, nicht gekündigt rund 200 000 M bei zuletzt 53,8 Millionen Mark Umlauf. Die Zinsscheine der 1. April bzw. 1. Juli 1927 bleiben im Besitze der Einreicher der 10prozentigen Pfandbriefe und werden bei Fälligkeit eingelöst. Konvertiert werden nur durch 100 M. teilbare Pfandbriefbeträge. Spitzenbeträge werden bar abgelöst. Außer bei den Großbanken sind auch noch andere Konvertierungsstellen eingerichtet worden.

Wieder 8 Prozent Dividende bei der Gemeinschaftsgruppe.

Die in der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken vereinigten Banken, deren Aktienkapital Ende 1926 44 000 000 M. gegenüber 30 442 675 M. Ende 1925 beträgt, weisen nach unbezweifelbaren Mitteilungen einen Gesamtreingewinn für 1926 von 6 750 464 M. aus. Hieraus sollen 8 Prozent (wie im Vorjahre) Dividende verteilt, ferner schlüsselmäßig 2 200 000 M. den offenen Reserven, 300 000 M. den Wohlfahrtseinrichtungen zugeführt und 534 908 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Vom mitteldeutschen Braunkohlensyndikat

Der am 31. März ablaufende Syndikatsvertrag des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats wird demnächst die Aufnahme der Erneuerungsverhandlungen notwendig machen; sie dürften allerdings nicht auch nicht ohne größere Schwierigkeiten vor sich gehen, die sich aus der Regelung der Absatzverhältnisse ergeben werden, besonders für die Rohbraunkohle. Hier scheinen ziemliche Meinungsverschiedenheiten zu bestehen. In der Brikettergruppe sind die Schwierigkeiten geringer, weil man hier schon bei den letzten Verhandlungen die Regelung getroffen hat, daß der Erlös gemeinsam verrechnet und über das ganze Syndikat verteilt wird, eine Einrichtung, die sich bewährt hat und deshalb beibehalten werden dürfte. Bei der Rohbraunkohle sind jedoch die Absatzverhältnisse wegen der verschiedenartigen Frachtraumlagen ungleichmäßiger und dürften deshalb die Verhandlungen erschweren. Auch ist ganz allgemein die Zukunft der Kohlenindustrie unübersichtlicher geworden durch die umwälzenden chemisch-technischen Neuerungen und die Erschließung der verschiedenen neuen Absatzgebiete. Davon werden natürlich auch die kommenden Syndikatsverhandlungen bis zu einem gewissen Grad beeinflußt werden. Was die Marktlage in mitteldeutschen Braunkohlenerzeugnissen anbelangt, so ist bemerkenswert, daß nach der voraussegangenen Zeit eines flotten Absatzes neuerdings wieder etwas Kohle auf Stapel gelegt werden muß; was zum Teil mit der milden Witterung im Januar zusammenhängt und auch mit der immer noch nicht vollen Beschäftigung der Industrie.

Deutschland in der chemischen Weltproduktion.

Der deutsche Anteil rund 17 Prozent gegen 24 Prozent vor dem Kriege.

Wie vor einiger Zeit im „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands" mitgeteilt wurde, ist dieser Verein mit der Ausarbeitung der Monographie über die chemische Industrie der Welt für die Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes betraut worden. Der Verein hat nun über den Wert der gesamten chemischen Produktion der Welt folgende Schätzungen aufgestellt: Die Gesamtproduktion betrug 1923/24 jährlich etwa 18 Milliarden Goldmark. Unter Berücksichtigung der Geldentwertung ist eine Produktionssteigerung von etwa 40 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit, in der die jährliche Gesamtproduktion etwa 10 Milliarden Goldmark betrug, zu errechnen. Deutschlands Anteil betrug ungefähr 17 Prozent (vor dem Kriege 24 Prozent), ist demnach also von einem Viertel auf ein Sechstel gefallen trotz der starken Ausdehnung der Stickstoffproduktion.

Erwerbsgesellschaften

Sanierungsabsichten bei Zimmermann, Halle.

In der ordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, von dem Verlust 214 720 M. vorzutragen. Nach Angabe des Vorstandes hat das Frühjahrs- und Herbstgeschäft 1926 völlig versagt. Der Aufsichtsratsvorsitzende entwarf ein sehr trübes Bild der augenblicklichen Lage der Gesellschaft. Im Laufe des neuen Jahres seien neue Verluste entstanden. Die Außenstände hätten sich seit dem 30. September 1926 von 659 000 M. auf 350 000 M. ermäßigt, die Bestände um etwa 35 000 M. Die Schulden betrugen zur Zeit 390 000 M. gegen 527 000 M. am 30. September 1926. Der Zeitpunkt für eine Kapitalszusammenlegung und Wiedererhöhung sei jedoch nach nicht gekommen. In den Aufsichtsrat wurde zugewählt Dr. Gerasch, kaufmännischer Direktor der Aktien-Maschinenfabrik Kaffsäuferhütte in Artern.

Blancke-Werke G. m. b. H.

Die Geschäftsaufsicht der Blancke-Werke teilt mit, daß die Anberaumung der Versteigerung für die Grundstücke der Blancke-Werke eine Maßnahme ist, die von ihr bereits in der Gläubigerversammlung als bevorstehend angekündigt wurde. Es besteht kein Zweifel, daß es gelingen wird die Angestelltenversicherung zur Zurücknahme des Antrages zu bewegen, wenn vorher ein Vergleich zustande kommt".

Höhere Dividende bei der Kammgarnspinnerei zu Leipzig. Wie verlautet, wird das Geschäftsjahr 1926 ein günstigeres Ergebnis als im Vorjahr ausgewiesen werden, so daß mit einer höheren Dividende (5 Prozent) zu rechnen ist.

Reichliche Beschäftigung der Ilsenburger Werke A.-G. in Niederillsedorf. Wie verlautet, ist die Gesellschaft in allen Abteilungen reichlich beschäftigt. Über die voraussichtliche Dividende läßt sich noch nichts sagen, es dürfte mit etwa 6 Prozent (wie im Vorjahre) zu rechnen sein.

Wieder 6 Prozent Dividende bei der Vereinigte Holzstoff- und Papierfabriken A.-G. in Niederschlema i. Sa. Wie verlautet, sollen für das Geschäftsjahr 1926 wieder 6 Prozent Dividende zur Verteilung vorgeschlagen werden. Der Beschäftigungsgrad der Werke ist gut, und es ist anzunehmen, daß der lebhafte Geschäftsgang anhält, sofern die allgemeine Wirtschaftslage keine Verschlechterung erfährt.

Wieder 5 Prozent Dividende bei der Sächsisch-Anhaltischen Armaturenfabrik und Metallwerke A.-G. in Bernburg. Für 1926 kommen wieder 5 Prozent Dividende zur Verteilung.

Knorr-Bremse A.-G. in Berlin-Lichtenberg. Wie unser Pariser Korrespondent drahtet, ist seitens Frankreich ein Auftrag auf Lieferung von kontinuierlichen Bremsen für die Ausrüstung von 400 000 Güterwagen vorgelegt worden. Die Gesamtzahlung hierfür beansprucht innerhalb von fünf Vierteljahren die Summe von 1¼ Milliarden Frank. Ein Teil des Auftrags wird von der Knorr-Bremse A.-G., Berlin-Lichtenberg, auf Sachleistungskonto übernommen.

Zuckerraffinerie Genthin A.-G. in Genthin. Die Gesellschaft bleibt für das am 31. August abgelaufene Geschäftsjahr 1925/26 wieder dividendenlos. Der Reingewinn wird in der Hauptsache zu Abschreibungen benutzt und ein kleiner Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Im Vorjahr wurde der Verlust nicht zahlenmäßig ausgewiesen, sondern im Geschäftsbericht nur bemerkt, daß die durch die Umstellung des Aktienkapitals auf Reichsmark gewonnenen Rückstellungen sich durch den Betriebsverlust auf 503 119 Mark ermäßigten. Die Generalversammlung wird auf den 26. Februar einberufen.

Devisen, Börsen, Märkte

Berliner Börsenbericht vom 16. Februar.

Bei Beginn des Verkehrs lagen namentlich aus dem Rheinlande und von der Privatkundschaft der Banken recht erhebliche Kaufaufträge vor, die auf allen Gebieten zu Kurserhöhungen gegen den gestrigen Schluß führten. Begehrt waren hauptsächlich Elektrizitätsaktien, von denen Elektrische Lieferung 6,75, Elektrische Licht und Kraft 3,5, Felten und Guillaume 7,5, Höge 2½, Siemens & Halske 1,75 Prozent höher einsetzten. Von Montanwerten standen Harpener mit einer Besserung um 3,5 Prozent in erster Linie. Also setzten um 4 Prozent höher ein. Am Kalimarkte waren Salzdetfurth auffälligerweise überwiegend angeboten und stellten sich um 4½ Prozent gleich bei Beginn niedriger. Von Maschinenfabriken wurden Motoren Deutz um 4,5, Voigt & Häffner ebenfalls um 4,5, Schubert & Salzer um 3,75 Prozent höher bezahlt. Für Textil- und Zellstoffwerte bestand anfangs gleichfalls Kauflust, so daß Bemberg weiter um 4 Prozent, Nordwestdeutsch-Wolle um 2½, Hammersen um 1 Prozent und Zellstoff Waldhof um 5/8 Prozent höher einsetzten. Hervorzuheben ist noch die Steigerung der Aktien für Verkehrswesen um 5,5 Prozent.

Die ersten Kurse von Schiffahrtsaktien sowie Bankenwerten wiesen gleichfalls Besserungen auf, meist aber mäßiger Art, nur Mitteldeutsche stellten sich um 8,5 Prozent höher und stiegen im späteren Verlaufe noch weiter um 10 Prozent auf hochgespannte Dividendenerwartung. Gleich nach Beginn glitten die Kurse nach Erledigung der anfangs vorliegenden Aufträge abwärts infolge von Gewinnrealisierungen, zu denen Gerüchte den Anstoß gaben, daß die Deutsche Bank in ihrem Monatsbericht zur Vorsicht mahnen werde. Nennenswert jedoch wurde machte sich stärkeres Angebot geltend: Phönix, die gegen den gestrigen hohen Nachbörsenkurs um 4,25 Prozent niedriger einsetzt hatten, verloren weiter ziemlich 3 Prozent, auch Harpener, Mannesmann, Ilse gaben nach, obwohl der Goldmarkt seine Aufsteigen unvermindert behielt. Deutsche Fonds und ausländische Renten bewahrten bei ruhigem Geschäft nur unbedeutend. Verkriegsgeschädigte waren eher gefragt.

Leipziger Börse vom 15. Februar.

Verstärkte Rückkaufseingang bewirkte am Aktienmarkt auf allen Gebieten mehrprozentige Kurssteigerungen. Hervorzuheben sind: Kasseler Jute plus 10, Faradit plus 9, Packstoffe plus 6, Wotan plus 4,75. Die Umsätze waren wohl etwas größer als an den Vortagen, jedoch sind verschiedene Kursverschiebungen auf Materialmangel zurückzuführen. Am Rentenmarkt wurde Anleihebelastungsschuld ohne Ausloosungsrecht erstmalig mit 84 Prozent gehandelt, was einem Kurs für Kriegsanleihe von 0,85 entspräche.

Amtliche Devisenkurse.

	Ohne Gewähr. 16. 2.	15. 2.		Ohne Gewähr. 16. 2.	15. 2.
Buenos Aires 1 Peso	1.764	1.761	Konstantinopel 1000 Gln.	1.399	1.399
Japan 1 Yen	2.058	2.05	Konstantinopel 100 E.	112.30	112.39
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.15	2.14	Athenen 100 Drachmen	21.585	21.585
London 1 Pfd. Sterl.	20.449	20.447	Oslo 100 Kr.	109.29	109.48
Montreal 1 Dollar	4.21.6	4.219	Paris 100 Franken	16.54	16.585
Rio de Jan. 1 Milr.	0.499	0.497	Schweiz 100 Franken	81.05	81.19
Amsterdam 100 G.	168.63	168.91	Sofia 100 Leva	3.047	3.047
Athen 100 Drachm.	5.54	5.49	Spanien 100 Pes.	70.86	71.03
Brüssel 100 Belga	58.95	58.81	Stockholm 100 Kr.	112.48	112.45
Danzig 100 Gulden	81.19	81.11	Budapest 100 Kronen	73.87	73.88
Helsingfors 100 f. M.	10.502	10.502	Wien 100 Schilling	59.33	59.32
Italien 100 Lire	18.76	18.145			

Berliner Produktenverkehr vom 15. Februar.

Die Weizenofferten der überseeischen Häfen waren etwas entgegenkommender. Vom Inlande sind kleinere Weizenvorräte von der Mühle angeboten. Im allgemeinen besteht das Material jedoch in beiden Weizengetreidearten knapp. Im Lieferungsmarkte erfuhren sowohl Weizen als auch Roggen einen leichten Preisrückgang, während effektive Ware ihren Preisstand ungefähr behaupten konnte. Besonders gilt dies für Roggen, für den gegen gestern infolge der schwachen Versorgung der Mühlen unveränderte Gebote abgegeben wurden. Das Weizenmehlgeschäft ist weiter unbedeutend; dagegen macht sich seit letztem stärkere Nachfrage nach Roggenmehl geltend, die nur zu anziehenden Preisen Befriedigung finden kann. Hafer und Gerste haben bei unverändertem Preisniveau ruhiges Geschäft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	16. 2.	15. 2.	(Für 100 Kilo)	16. 2.	15. 2.
Weizen märk.	264—268	264—268	Futtererbsen	22.00—25.00	23.00—25.00
Roggen märk.	248—252	248—252	Speiseerbsen	31.00—22.00	31.00—22.00
Sommergerste	215—243	215—243	Jeferbohnen	—	—
Wa. u. Futterg.	194—207	194—207	Wicken	23.50—24.50	24.00—24.50
Neue Winterg.	—	—	Kleine Lupinen	14.75—15.50	14.75—15.50
Hafer märk.	190—200	190—200	Gelbe Lupinen	16.50—17.50	16.50—17.00
Weiz. mehl Nr. 0	37.00—38.50	37.00—38.50	Seradella alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Seradella	24.00—26.00	23.00—26.00
Weizenmehl	35.00—37.50	35.00—37.50	Peluschken	21.00—23.00	21.00—23.00
Roggenmehl	34.00—36.50	34.00—36.50	Weinbohnen	20.00—21.00	20.00—21.00
Weizenkleie	15.50—15.75	15.50	Tragbohnenschnitt	11.00—11.50	11.25—11.70
Roggenkleie	15.00—15.25	15.00—15.25	Zuckerschnitt	19.75—20.30	19.75—20.30
Raps 1000 kg	—	—	Tarfenstroh	—	—
Leinsaat 1000 kg	—	—	Gerstestrohlicken	28.70—29.8	28.70—29.80
Mittelpreise	50.00—68.00	50.00—68.00	Wicken	—	—
Kl. Speisekartoffeln	32.00—34.00	32.00—38.00			

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	15. 2.	11. 2.	(Für 1000 kg in RM.)	15. 2.	11. 2.
Weizen inl.	258—264	253—254	Hafer neuer	—	—
Roggen inl.	258—2 2	256—258	Mais amerik. rund.	200—203	200—203
Sommergerste inl.	220—237	220—237	do. ungemischt	210—225	210—225
Wintergerste	215—218	215—218	Raps, rubia	300—322	300—325
Hafer, alter	187—205	180—201	Cocken (inl. Bitt.)	450—560	450—570

Berliner Schlachtviehmarkt vom 16. Februar.

Preise: Ochsen 1. Kl. —, 2. —, 3. 53—56, 4. —, 5. 48—50, 6. 36 bis 45; Bullen 1. Kl. 55—56, 2. 53—54, 3. 50—52, 4. 45—48; Kühe 1. Kl. 45—49, 2. 37—43, 3. 29—34, 4. 22—25; Färsen 1. Kl. 58—60, 2. 52—55, 3. 46—48; Fresser 40—46; Kälber 1. Kl. —, 2. 70—80, 3. 54—66, 4. 42 bis 50; Schafe 1. Kl. —, 2. 60—62, 3. 52—57, 4. 44—50, 5. 34—40; Schweine 1. Kl. —, 2. 67—68, 3. 65—67, 4. 63—65, 5. 60—62; Sauen 62—63. — Auftrieb: 1319 Rinder (darunter 294 Ochsen, 338 Bullen, 687 Kühe und Färsen), 3150 Kälber, 2430 Schafe, 10 795 Schweine, 1785 zum Schlachthof direkt, 1725 Auslandsschweine. — Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware geräumt, sonst ruhig; bei Kälbern langsam, Schafen lebhaft, Schweinen glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	15. 2.	14. 2.
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	125.50	124.25
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	56.50—57.50	56.50—57.50
Reinzink	210.00	210.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	214.00	214.00
Regal. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Reinstzink, 98—99 Prozent	125.00—130.00	125.00—130.00
Antimon-Regulus	78.50—79.50	78.00—80.00
Silber in Barren ca 900 fein (für 1 kg)		

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent	5. 2.	14. 2.
Berliner Börse		
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Goldanl. fl. o. 85 Poll. 1—4	102 —	101.50
dto gr. Stck n. 85 Dtsch. 10—1000	102.—	102.—
Dtl. Poll.-Schuldpm. 3—15% Dt. Reichsschl.	0.51	0.52
4 % Dt. Reichsanl (Kriegsanleihe)	—.—	0.48
4 % dto. —	—.—	—.—
3½ % dto. —	—.—	—.—
4 % dto. —	—.—	—.—
Sparprämienanl.	—.57	0.58
4 % Preuß. Cons.	—.—	—.—
3½ % dto.	—.—	—.—
3 % dto.	—.—	—.—
4 % Sächs. Prov.-Anleihe 5—1	—.—	—.—
4 % Sächs. Prov.-Schuldverschr.	—.—	—.—
4 % Anl. Stadt Berlin	98.50	91.25
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	195.—	195.25
Berl. Handelsges.	2.4.—	2.0.
Dresdner Bank	152.—	152.—
Comm.- u. Priv.-B.	225.50	225.—
Meiningen. n. Akt.	237.—	236.
Deutsche Bank	208.50	205.75
Disconto-Ges.	194.8	184.75
Dresdner Bank	150.	149.—
Poll. Bankverein	172.	171.—
Leipz. Kred.-Anst.	176.—	174.—
Mitteld. Creditb.	2.—	2.1.5
Reichsbankant.	189.75	191.25
Sächs Bank	175.—	174.—
Wiener Bankverein	7.10	7.15
Brauerei-Aktien		
Bretzelhardtbraucerei	213.—	215.25
Schultz. Bayerhofbier	377.—	372.—

Industrie-Aktien.	5. 2.	14. 2.
Accumulatoren A. G. G.	4.50	4.50
Adlerwerke Kleyer	92.3	92.25
Aschaffenb. Zellst.	—.—	—.—
Bamag-Meguin	0.—	—.—
Bergmann Elektr. Berlin-Gmd. Stut	9.10	9.10
Berl. Kopfbahn	93.—	92.25
Bremen-Besigheim	96.50	98.—
Brown Boveri	139.50	143.5
Bubiag	166.5	152.50
Calmon Asbest	—.—	—.—
Chem. Heyden	92.50	91.25
Chem. Gesellschaft	—.—	—.—
Chem. Schimmerwerk	141.—	141.—
Contl. Caoutsch	131.50	132.—
Dalm. Kupfer	15.5	15.2
Daimler Motoren	118.—	118.05
Dtsch. Atl. Tel.	131.12	12.—
Dtsch. Erdöl-Bergw.	133.50	132.—
Dtsch. Erdöl	209.87	207.—
Dtsch. Kali	135.	134.
Dtsch. Ton- u. Steinz.	18.1.1	15.—
Dtsch. Wasch.	133.17	132.
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	10.—	10.
Dtsch. Wolle	64.	62.91
Duxerkop. Werke	90.	87.
Fodorh. u. Wldm.	57.50	65.—
Dynam. Nobel	153.50	158.—
Eilenburg. Kattun	80.—	80.—

	5. 2.	14. 2.
Elektr. Lieferungsg.	—.—	19.—
Elten Sleinkohlen	219.75	21.25
Fahlberg List	147.87	147.—
Felten Papier	232.—	229.00
Freiberg Zucker	122.	121.50
Gesfürl. Berzw.	194.	192.75
Gorlitz. Zucker	1.2?	1.4
G. i. el. Untern.	231.25	232.50
Grün. Zucker	1.2.5	1.9.50
Görlitz. Waggon	22.50	21.91
Gothaer Waggon	25.75	25.25
Greppiner Waggon	87.	87.—
Gruschwitz Textil	110.—	109.9
Hackethal	111.—	111.—
Hall. Maschinen	215.—	210.
Hammersen & Co.	175.—	170.
Hartm. Maschf.	75.—	8.9
Heft & Franke	109.	104.
Hildebrand Mühl.	88.25	84.—
Hirsch-Kupfer	123.—	12.9
Hesch Stahlm.	214.—	210.50
Hohenlohe	30.50	30.
Holzmann Ph.	133.75	12.75
Humboldt. Masch.	62.—	6.75
J. G. Farbenind.	33.—	324.75
Jüdt Werke	365.	354.
Kabla Borsell.	139.75	133.13
Kalk Rüdersleb.	218.50	214.5
Karstadt A.-G.	180.—	176.75
Kattow. Bergbau	—.—	—
Kirchner & Co.	124.75	123.—
Kleckner Werke	190.75	189.25
Köln-Rottweiler	224.50	225.—
Köln-Dü., ell.	—.—	—
Kobbinsdorf. Zucker	110.—	147.—
Gebr. Körting	112.75	113.
Kraftw. Hälle	83.25	85.25
Lahmeyer & Co.	108.50	103.
Laurahütte	10.50	10.38
Leonhard Brauns.	119.5	186.—
Leopold Grube	107.50	113.12
Linke Hofmann u.	87.75	85.
Lowe Cuhn.	372.	368.50
Lotzeg. C. A.-G.	168.75	155.—

	5. 2.	14. 2.
Mannesmann Röhr.	240.75	39.75
Mansfeld. Bergb.	158.87	158.5
Maschinenf. Buckau	171.—	170.
Maschinenf. Zeuppel	18.	15.25
Mix & Genest	51.75	49.75
Motoren Deutz	89.50	87.7
Motoren Bremen	31.87	30.9
Nationale Auto	14.50	15.—
Norddeutsche Wolle	137.—	135.—
Nordbeutsche Wolle	225.—	220.39
Oberschles. Eisenb.	135.—	135.
Oberschles. Cbnd	—.—	—.—
Oberschles. Kokow.	148.87	145.50
Orenstein & Koppel	148.50	144.50
Otawerke	356.75	351.
Rhein. Bergbau	140.—	138.39
Rhein. Braunk.	156.75	155.—
Rinsch A.-G.	159.75	156.
Rütter A.-G	164.75	163.75
B. Roloff	121.—	129.
Röge Elektron	134.—	132.—
Rositzer Zucker	18.—	18.—
Rhein. Braunk.	317.50	314.
Rhein. Elektrizit.	178.	173.
Rhein. Stahlw.	80.50	82.50
Rhein. Sprengstoff	123.—	122.65
Rhein. Stahlm.	227.50	225.
Rheinfelder Masch.	108.—	105.
Rombacher Hütte	13.12	13.12
Rositzer Braunk.	163.—	156.50
Rositzer Zucker	114.75	115.45
Rütgerswerke	143.25	141.50
Salzdetfurth	180.—	185.—
Salzdetfurth-Kali	283.75	275.50
Sarotti Schok.	171.—	171.50
Sarotti Schol.	234.37	231.
Schiebmandel	7.	37.5
Schering Chem.	245.—	243
Schles. Textil	95.50	91.91
Schles. Kunst	—.—	—
Schneider Hugo	111.37	110.40
Schubert & Salzer	230.—	218.25
Siemens Glas	120.—	118.75
Schuh Jun.	150.—	148.
Siegr. Gollnger	83.—	81.91
Siemens & Halske	230.25	228.—

	5. 2.	14. 2.
Stahlwerke Chem.	81.50	80.12
Stett. Chamotte	113.	113.
Stock Motor	99	96.
Südbr. Kammgarn	194.75	91.—
Süddeutsche Zucker	83.	87.75
Ver. Glanzst. Elb	147.—	147.75
Ver. Kohle Bergw.	142.—	142.
Ver. Dtsch. Metall	77.—	65.
Ver. Glanzst. Elb	147.—	148.—
Westeln & Hübener	34.50	33.
Wernsb. Kg. Co	4.—	4.5.
Westdeutsch. Kalkwerke	5.	5.—
Westerregeln Alkali	274.75	215.
A. Wolff	6.	7.—
Zeitzer Mälzerei	167.75	162.—
Zeitzer Masch.	198.—	148.
Zellst. Waldhof	281.25	276.91
Zweibauer Masch	39.—	31.
Freiverkehr.		
Zeiler Mühle	33—38	12.
Becker Kohle	—	—
Bremen Boveri	172.50	174.
Bubiag Nobel Rendal	187.	188.5
Chem. Fein	—	—
Deutsche Erdöl	94.75	91.75
Eisler Kalk	85.—	85.
Hafle Kali	157.—	—
Kriftorschuhl	190.—	172.75

Leipziger Börse	15. 2.	14. 2.
Abra	171.—	178.
Comm. u. Priv.	226.50	222.
Sächs. Bank	174.—	174.—
Sächs. Bodencr.	345.—	—
Allgemeine Landt.	20.—	19.—
Kabelwerk Rudolf	205.—	19.—
Chromo Roßlau	1.3.	103.—
Leipzig. Spinn.	14.—	139.
Leipziger Papier	—.—	—.—
Germania-Ob.	104.	104.
Dt. Eisenhandel	115.50	117.50
Gautsch Ag.	105.—	—
Gerner Jute A.	280.—	282.50
Grainiger Rucker	132.—	130.50

	15. 2.	4. 2.
Halle Zimmerm.	17.	18.—
Halle Pfänner	—.—	—.—
Halle Zucker	105.—	105.—
Hanfwerk	38.—	38.—
Kaffeer Kerb	31.	34.—
Kirch & Mühle	21.25	20.—
Landkraft Leipzig	118.50	113.50
Leipz. Baumw.	235.	237.
Leipz. Bauer Ried	78.	77.—
Leipz. Buchh. Kr.	89.50	88.50
Leipz. Kamm.	155.—	155.—
Leipz. Kammgarn	—.—	—.—
Leipz. Wollk.	—.—	—.—
Lindner Gottfried	90.25	90.—
Mansfeld	158.	155.50
Naumann	135.—	180.—
Nordd. Wolle	224.—	219.50
Naudebiebelen	181.—	180.—
Peniger Mask.	75.	74.75
Pittler Werk.	101.50	102.
Poppelon	163.—	166.—
Riebon	95.—	95.—
Rauchw. Walter	95.—	95.—
Rudolf & Co.	185.50	154.—
Riß & Kuder	1.4.	114.—
Sächsenwerk	141.	133.—
Schubert & Salzer	182.50	178.—
Siemens & Halske	73.	76.—
Sächs. & Co.	193.50	189.50
Zeitz Chowes	64.	62.50
Thür. Gas	164.25	162.50
Leipz. & Kröger	204.—	204.—
Transkraft & Wärmer	64.	63.50
Wetanwerke	64.50	65.75
Wicker Gummi	—.—	—
Vittauer mech Web	135.—	135.—
Freiverkehr.		
Baumann & Ludewig	192.—	187.—
Brauer Hans	59.—	50.—
Deutsche Blume	—.—	—.—
Elbe Elektr.	—.—	150.—
Kleiner Steinhan	85.—	12.—
Leipzig & Naumann	84.50	82.—
Thür. Zucker Wschl.	18.—	19.50
Wolthaer Heinchen	140.	—.40

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0008

Dollar anstatt Skalpe

Der letzte Kampf des roten Mannes.

Immer wieder taucht in der Weltpresse das Märchen von dem „letzten Mohikaner" auf, das auf den Tag vorbereiten will, wo die letzte Rothaut in die ewigen Jagdgründe eingegangen sein wird. Natürlich kann kein Zweifel daran bestehen, daß die fragwürdigen Segnungen amerikanischer Kultur ist, und ob etwa die Indianer 400 Jahren, seitdem zuerst Bleichgesichter den Fuß auf amerikanischen Boden setzten, arg dezimiert haben, aber wenn der Washingtoner Historiker James Moonap „auf Grund genauer Berechnungen" festgestellt haben will, daß im Jahre 1492 auf dem Gebiete der heutigen Vereinigten Staaten nicht mehr als 846 000 Indianer gelebt haben, so muß man sich die beschriebene Frage erlauben, auf Grund welcher Formeln er zu diesem Resultat gekommen ist, und ob etwa die Indianer bereits Bevölkerungsstatistiken geführt haben. In erster Linie wird James Mooney zu seinen Berechnungen wohl durch den Chrgeiz geführt worden sein, seine Vorfahren von dem Vorwurf zu reinigen, daß durch sie die Rothäute systematisch ausgerottet worden sind. Tatsache ist, daß gegenwärtig etwa 350 000 Indianer in den Vereinigten Staaten leben, und zwar keineswegs ausschließlich oder auch nur in der Hauptsache in den sogenannten Reservationen, Territorien, die ihnen von der amerikanischen Regierung zugewiesen sind und auf denen sie nach althergebrachter Weise leben können. Die Mehrzahl der Indianer dürfte gegenwärtig bereits dem Zuge der Zeit gefolgt sein, der mit moderner Kraft in die Großstädte führt. Naturgemäß sind ihnen infolgedessen auch die ethischen und juristischen Maximen nicht unbekannt geblieben, auf Grund deren heutzutage die stärkeren Völker die schwächeren unter ihre „schützenden" Fittiche nehmen. Andererseits haben sie, was ja auch in anderen Fällen schon vorgekommen sein soll, erkannt, daß solche Maximen nur dann als ethisch bezeichnet werden können, wenn sie unter dem Prinzip der gegenseitigen Gleichberechtigung angewandt werden. Kurz und gut, sie haben die alte Methode, ihre vermeintlichen Rechte mit dem Tomahawk zu verteidigen, aufgegeben und haben sich mit einem Tempo und in einer Weise von dem altvertrauten Milieu der Karl-May- und Buffalo-Bill-Romane entfernt, die für alle mit jenen romantischen Vorstellungen Aufgewachsenen eine geradezu erschütternde Desillusionierung bedeutet.

So kommt es, daß „Court of Claims" der Vereinigten Staaten sich gegenwärtig mit einer Serie von Schadenersatzklagen befassen muß, die von 35 Indianerstämmen gegen die Regierung angestrengt worden sind. Fast alle altvertrauten Namen tauchen auf: die Sioux, die Creeks, die Schwarzfußindianer, die Arikaras und viele andere fordern Vergütung des Schadens, der ihnen durch die Gewaltoten der Bleichgesichter zugefügt worden ist, Ersatz für unrechtmäßige Enteignung, für staatlich geförderte Betrügereien und Räubereien, für ungesetzliche Ausrottung der Büffel usw. Insgesamt beläuft sich die von den 35 Indianerstämmen eingelegte Schadenersatzsumme auf rund 1,25 Milliarden Dollar, woraus zu ersehen ist, daß die Rothäute auch mit höchst modernen Ziffern zu rechnen gelernt haben. Die Siouxindianer, die ja den Löwenanteil der Knabenphantasie in Anspruch nahmen, stehen auch hier in vorderster Linie: sie allein, deren Stamm noch heute 50 000 Köpfe zählt, haben 800 Millionen Dollar eingeklagt. Sie berufen sich dabei auf einen Vertrag aus dem Jahre 1868, in welchem die amerikanische Regierung sich zu gewissen Leistungen den Indianern gegenüber verpflichtete, die sie nachher nicht eingehalten hat. Ein anderer Indianerstamm stützt seine Ansprüche auf einen Vertrag aus dem Jahre 1813. Die Beurkundungen fast aller Klagen gleichen einander. Durchweg handelt es sich um den Vorwurf betrügerischer Handlungen, welche die amerikanische Regierung dadurch begangen haben soll, daß sie große Landgebiete, die den Indianern gehörten, durch Gewalt, List oder mißbräuchliche Anwendung von Gesetzen betreuendeten Eisenbahngesellschaften oder Bodenspekulanten zuwies, daß sie die Indianer von ihrem an Erzen und Petroleum reichen Grund und Boden vertrieb, ihnen ihre Jagd- und Fischrechte nahm usw. Man wird wohl schon jetzt sagen dürfen, daß die Rothäute mit ihrer biederen und unverdorbenen Auslegung der Gesetze den amerikanischen Regierungsadvokaten gegenüber ebensowenig ausrichten werden, wie ihre Vorväter mit den Tomahawks gegen die guten Feuerrohre der Bleichgesichter.

... denn es ging den Dienstweg

Man erzählt sich folgende nette Geschichte: „Kamel und Schnecke stritten miteinander, wer von ihnen beiden schneller zu einem bestimmten Ziele gelangen würde. Alle Welt glaubte, daß das nur das Schiff der Wüste, das Kamel, leisten könne, daß ob seiner sagenhaften Schnelligkeit bekannt ist. Aber siehe da, als das Kamel bei dem Ziele angelangt war, war die Schnecke schon dort, denn das Kamel ging den Dienstweg." An diese schöne Geschichte wird man erinnert, wenn man einmal liest, wie die einzelnen Etappen des Dienstweges eigentlich beschaffen. Die Zeitung des Deutschen Beamtenbundes gibt eine solche Darstellung, und mit Erstaunen und Verblüffung kommt man zu der Feststellung, daß der dienstliche Weg jeder Angelegenheit mindestens 29 Etappen bei unseren Behörden (nicht mehr bei allen) umfaßt:

1. Abholen der Postsachen.
2. Eröffnung im Eingangsbüro.
3. Mappe zum Präsidenten.
4. Präsident sieht Eingang durch.
5. Mappe zum Abteilungsleiter.
6. Abteilungsleiter sieht Eingang durch.
7. Mappe zum Geschäftsbuch.
8. Eintragung ins Geschäftsbuch.
9. Mappe zur Registratur.
10. Registratur legt Vorgänge bei.
11. Mappe zum Dezernenten.
12. Dezernent sieht Eingang durch.
13. Mappe zum Expedienten.
14. Expedient arbeitet die Sache vor.
15. Mappe zum Dezernenten.
16. Dezernent bearbeitet die Sache bzw. zeichnet.
17. Mappe zur Registratur.
18. Registratur entnimmt Vorgänge.
19. Mappe zur Kanzlei.
20. Kanzlei fertigt Reinschrift usw.
21. Mappe zum Dezernenten.
22. Dezernent zeichnet Reinschrift.
23. Mappe zum Abtender.
24. Abtender macht Sache postfertig.
25. Brief geht zur Post.
26. Konzept zum Geschäftsbuch.
27. Geschäftsbuchführer vermerkt den Abgang.
28. Mappe zur Registratur.
29. Registratur nimmt die Sache zu den Akten.

Und das alles, wohlgemerkt, beim einfachsten Gang der Abwicklung. Jetzt geht einem ein Licht auf, warum man auf und bei den Behörden solange warten muß.

Die Befestigungen an den deutschen Ost- und Südgrenzen.

Obwohl die deutsche Abordnung während der am 31. Januar zum Abschluß gekommenen Pariser Verhandlungen über die deutschen Festungen an der Ost- und Südgrenze das äußerst mögliche erreicht hat, liegen die neuen Verteidigungslinien zum Teil tief im Innern des Landes und an vielen Stellen noch viel weiter von der Grenze des deutschen Sprachgebiets entfernt. Im Westen trifft die Linie in Neustadt auf die entmilitarisierte rheinische Zone. Selbst von den nach 1920 gebauten, zwischen den Befestigungen liegenden Unterständen müssen 34 zerstört werden.

Aus aller Welt

Die Plädoyers im Hamburger Zuckerschieberprozeß.

Nach 25 Verhandlungstagen begannen am Dienstag im Hamburger Zuckerschieberprozeß die Plädoyers. Der Staatsanwalt beantragte im ganzen: 3885 Jahre Zuchthaus, 36 Millionen Mark Geldstrafe und zehn Monate Gefängnis. Gegen den Hauptangeklagten Heuser beantragte der Staatsanwalt 8 Jahre Zuchthaus und 4 400 000 M. Geldstrafe, weitere 6 Monate Zuchthaus und 636 435 M. Schadenersatz, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, die Verweigerung zum Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und Bekanntmachung des Urteils in den Zeitungen. Gegen die Angeklagten Heidorn und Harber werden je 3½ Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen beantragt.

Der Moabiter Attentäbelstahlsprozeß.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin Mitte begann am Montag die erste Verhandlung in der Moabiter Attentäbelstahlssäffäre gegen Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer, Justizinspektor Gustav Pahlke, Justizobersinspektor Walter Rassel und den Mechaniker Max Liecke, dessen Strafakten beseitigt worden sind. Am 17. d. M. wird der Fall, an dem Assessor a. D. Dr. Schott beteiligt ist, und am 21. Februar der Fall, in den der Bürovorsteher Dr. Meyers, Hübner, verwickelt ist, verhandelt werden. Bei der Vernehmung erklärte der Angeklagte, Justizinspektor Pahlke, er hätte in den letzten zwei Jahren dauernd unter Alkohol gestanden und wäre sich der Tragweite seiner Handlungen nicht bewußt gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er zugäbe, die Akten des Falles Liecke beseitigt zu haben, antwortete der Angeklagte mit Ja. Der Angeklagte Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer, der einen sehr zerrütteten Eindruck machte und auch persönlichen unter Nervenstörungen gelitten hat, versicherte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Vernichtung der Akten zu veranlassen. Er habe sie nur angefordert, um sie zwei Tage zur Einsicht zu behalten. Er habe die Akten nicht zurückbringen können, da er erst den Rassel nicht angetroffen und dann bis zum Abend dringende Termine gehabt habe. Auf Vorhalt des Vorsitzenden bestritt der Angeklagte, von Liecke bereits Geld für das Gnadengesuch erhalten zu haben. Als letzter Angeklagter wurde Max Liecke vernommen, der angab, an Dr. Meyer nur 300 M. für das Gnadengesuch und 4000 M. als Darlehen gegeben zu haben. Von der Aktenbeseitigung habe er nichts gewußt. In später Abendstunde wurde das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt Justizinspektor Pahlke und Justizobersekretär Rassel wegen gemeinschaftlicher schwerer Aktenbeseitigung und Bestechung zu je einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe und zu 3 Jahren Ehrverlust, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer wegen Anstiftung zur erschwerten Aktenbeseitigung in Tateinheit mit Bestechung zu einem Jahr Gefängnis. Die Bestechungsgelder wurden für verfallen erklärt. Der Angeklagte Liecke wurde freigesprochen — In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: das Gericht hat Liecke der Beihilfe zur Bestechung schuldig befunden, ihn aber freigesprochen, weil erhebliche Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit bestehen. Das Gericht hat Dr. Meyer milde beurteilt, weil er weitgehendes Mitleid verdient und den Haftbefehl gegen Dr. Meyer aufgehoben, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr nicht bestehen.

142 000 Mark unterschlagen.

In Düsseldorf wurden zwei Kaufleute und eine Frau verhaftet, die im Jahre 1924 142 000 M. unterschlagen hatten unter der Vorspiegelung, holländischen Sprit beschaffen zu können. Als Haupttäter kommt der Kaufmann Max Uhlo in Frage.

Frecher Juwelenraub in Amsterdam.

Am Sonnabend wurde zur Zeit des Geschäftsschlusses in einer belebten Straße Amsterdams ein Juwelenladen ausgeraubt, trotzdem der Verkehr auf der Straße sehr rege war und einige Schritte entfernt ein Schutzmann stand. Der Schaden wird auf 70 000 M. geschätzt.

Das Schicksal des Tierbändigers.

Während einer Zirkusvorstellung in der Nähe von Abignon wurde der Tierbändiger von Tigern und Leoparden angefallen und schrecklich zugerichtet.

In der Notwehr erschossen.

Wie aus Röhlinghausen bei Essen gemeldet wird, wurde dort ein Polizist von zwei Bergleuten auf der Straße tätlich angegriffen, so daß er zum Gebrauch der Waffe gezwungen wurde. Der eine Bergmann erlitt eine schwere Schußverletzung, an der er verstarb.

Wieder eine Berliner Hausangestellte überfallen?

Am Montag abend begleitete in einem Hause in Charlottenburg eine Hausangestellte die Nichte ihres Dienstherrn beim Verlassen des Hauses. Als das Mädchen nach einiger Zeit nicht in die Wohnung zurückgekehrt war, wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, die das Mädchen im Hausflur hinter der Treppe gefesselt auf dem Fußboden liegend fand. Das Mädchen, das ohne Besinnung war, hat erst am Nachmittag im Krankenhause die Besinnung wiedererlangt. Da es einige Kratzwunden am Körper aufweist, wird angenommen, daß es zwischen dem anscheinend überfallenen Mädchen und dem Täter zu einem Kampf gekommen ist.

Eine Fünfzigjährige von ihrem Liebhaber erstochen.

Am Montag vormittag um 9 Uhr wurde in Frankfurt a. M. die 50jährige Elise Liebler nach einer heftigen Auseinandersetzung von dem Maler Albert Stephan, mit dem sie Beziehungen unterhalten haben soll, erstochen. Die Frau hatte sich während des Streits auf den Hof des Nebengebäudes geflüchtet, wohin der Liebhaber nachfolgte und ihr einen tödlichen Stich in die Brust beibrachte. Diese Schnittwunden an Hand und Arm der Frau zeigten, daß sie sich zunächst kräftig gewehrt hat. Der Täter flüchtete, konnte jedoch schon am Nachmittag in seinem Heimatort Bibel verhaftet werden.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet.

Am Sonntag mittag wurde in Duisburg der Schmied Wilhelm Wacker in seiner Wohnung tot aufgefunden. Da bei dem Toten eine mit Blut vermischte giftige Flüssigkeit entdeckt wurde und da die Ehefrau ihren Mann am Freitag an seiner Arbeitsstelle als krank entschuldigt hatte, wurde sie unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet.

Mord oder Selbstmord.

Das Ehepaar Schräder in Stralsund wurde in seiner Wohnung, nach gewaltsamem Öffnen durch die Kriminalpolizei tot aufgefunden. Es ist noch nicht geklärt, ob es sich um einen gemeinsamen Selbstmord oder um ein Verbrechen handelt.

Beim Tanzvergnügen erstochen.

Bei einem Tanzvergnügen in Görries bei Schwerin kam es in der Nacht zum Montag zu einem blutigen Zwischenfall. Der 18jährige Bootsbauer Matz, der bereits dreimal wegen Störung der Festlichkeit aus dem Lokal verwiesen worden war, stürzte plötzlich mit gezücktem Messer in den Saal, warf mit Biergläsern nach den Gästen und bedrohte die Festteilnehmer mit der Waffe. Als man den Wütenden schon umzingelt hatte, stürzte er sich auf einen am Schanktisch stehenden Arbeiter, dem er das Messer tief in die Brust stieß. Der Täter ergriff die Flucht. Der Schwerverletzte wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Eine Organisation zur Lebensrettung durch Bluttransfusion.

Eine Konferenz der Vorstände der Wiener Gewerkschaften hat sich mit der Frage der Organisierung von Bluttransfusionen zur Rettung des Lebens von Arbeitern, die Arbeitsunfälle erlitten haben, beschäftigt. Nach einem Vortrage des Chirurgen Dr. Rather und einer Debatte beschloß man, zu einer derartigen Organisierung in der Wiener Arbeiterschaft zu schreiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Versteigerung
Donnerstag, den 17. Februar, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe Burgstr. 3, **ein wertvoller Schäferhund** versteigert.
V. 3 24/26. Der Magistrat.

Gut möbliertes Zimmer
sofort zu beziehen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter H. 27, Hotel Dammschlößchen.

Welcher älterer, besserer, alleinstehender Herr tauscht mit jungem Ehepaar seine
3- gegen 2-Zimm.-Wohn.
in gutem Hause bei gem. Familienanschluß. Angeb. unter 601 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
zum 1. März gesucht. Ang. u. 591 a. d. Geschäftsst. d Bl.

Zwei große, leere
Zimmer
mit Kochgelegenheit sofort oder zum 1. März 1927 zu mieten gesucht. Ang. mit Preisangabe unter 605 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, solider Mann sucht
einfach möbliert. Zimmer
Angebote unter 604 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gegen gute Bezahlung 1 großes Zimmer
als Geschäftsraum mit anschließendem möbl. Zimmer für besseren Herren per sofort gesucht. Angebote unter 602 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hausgrundstück
mit oder ohne Laden mit freiwerdender Wohnung in Merseburg zu kaufen gesucht. Vermittlung erwünscht. Angebote unter 1185 an die Geschäftsstelle d. Bl.

5000 M.
als 1. Hypothek auf neues Wiersamilienhaus sofort gel. Angebote unter 600 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geld
12000 Mark für 1. Hypothek gesucht. Ang. unt. 603 a. d. Gesch. d. Bl.

Stempel
Metall u. Kautschuk
liefert
H. Heßler
Kirchstraße Nr. 7.

„Wo sind wir?"

Vorführungszeiten:
Wochentags 4 Uhr nachm., Sonntags 11½ Uhr vorm. und 2½, 4 Uhr nachmittags. Sondervorführungen nach besonderer Vereinbarung.
Eintrittspreise:
1 Mark für Erwachsene, 50 Pfennig für Kinder unter 15 Jahren. Für Vereine, Verbände, Schulen nach besonderer Vereinbarung.
Eintrittskarten sind erhältlich:
jederzeit im Zeiss-Werk beim Pförtner, Ernst-Abbe-Str., außerdem ½ Stunde vor Beginn der Vorführungen im Planetarium.
Vorausbestellungen von Sondervorführungen sind zu richten an Carl Zeiss, Jena, Abteilung F.-V. (Fernsprecher Jena Nr. 2088.)

CARL ZEISS JENA

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 55, Blatt Nr. 2245, auf den Namen des Managinverwalters Gustav Riese eingetragenen Grundstückshälfte wird eingestellt, da der Versteigerungsantrag von dem Gläubiger zurückgenommen worden ist. Der auf dem 2. April 1927 bestimmte Termin fällt weg.
Merseburg, den 11. Februar 1927. **Das Amtsgericht.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0009

BEN-HUR

Der Welt gewaltigster Film!
Ab Freitag in 2 Theatern
In beiden Theatern
bedeutend verstärktes Orchester

Lichtspiel-Palast „Sonne"
Union-Theater

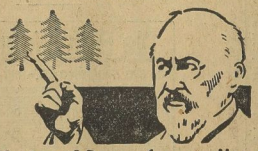
Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines unvergeßlichen Gatten und Vaters sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

In tiefer Trauer
Emma Baumann und Tochter

Neu-Rössen, den 16. Februar 1927.

Haben Sie Grippe
und wollen Sie die **Ansteckungsgefahr** nahezu unmöglich machen, dann helfen Ihnen bestimmt



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen."
die seit 35 Jahren bewährten und unübertroffenen Hustenbonbons.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.
Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.

Wenn Sie mit Seife waschen
Sil
nicht vergessen!

Geben Sie ein halbes Paket dieses vollkommen unschädlichen Bleichmittels der kalten oder schwachwarmen Lauge bei. Sie werden erstaunt sein über das schöne Weiß, das Ihre Wäsche zeigt!

Sil zum Bleichen - ohnegleichen!
Ohne Chlor!

Gartenbauverein Zur Erholung
Freitag, den 18. Februar, abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im Tivoli. Erscheinen eines jed. Gartenfreunds ist Pflicht
Der Vorstand.

Herzlichen Dank allen denen, die unserer lieben Entschlafenen bei ihrem Heimgange die letzte Liebe und Ehre erwiesen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Ed. Bartholomäus und Tochter

Blösien, den 14. Februar 1927.

Nun schlaf denn wohl du gutes Herz, du hast gelitten, du hast nun Ruh, wir den Schmerz.

Wohlfeile weiße Ware
empfiehlt
Max Kuther
Schloßstraße 6

Unter
Nr. 1001
bin ich von heute an telephonisch zu erreichen
Sanitäts-Drogerie Joh. Marold
Weißenfelser Straße 30.

Park-Café
Im Reiche der Sterne!
Morgen, Donnerstag
Extra-Abend
Humor! Stimmung!
Ab 9 Uhr abends **Speckkuchen** aus eigener Bäckerei.

Hausputzmacherinnen
erhalten billigst
Putzzutaten
zu nie wiederkehrenden Preisen
Geschwister Schmidt
Am Neumarkttor 2.

Zum Merseburger Raben
Neumarkt 76
Sonnabend um 8 Uhr und Sonntag um 4 Uhr
Preis-Skaten
Gebreise (2 Serien)
Freundlich ladet ein **Der Wirt.**

Robuste Gesundheit.
Nehmen Sie jeden Morgen Kruschen-Salz, es reinigt das Blut, hält Leber, Nieren und Magen in guter Ordnung, sorgt für gutes Funktionieren des Stoffwechsels. Es erfrischt das ganze innere System. Mark 3.— pro Glas.
Ww. A. Atzel, Adler-Drog. Merseburg, Entenplan.

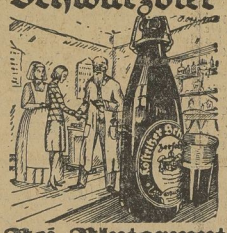
Wir sind bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Halle als Rechtsanwälte zugelassen und üben die Anwaltstätigkeit gemeinschaftlich aus. Unser Büro befindet sich
Zinksgartenstraße 11
(Fernruf 28557)
Dr. jur. Spott u. Dr. jur. Kunick
Rechtsanwälte.

Wegen Aufgabe der Putzabteilung dauert unser
Total-Ausverkauf
nur noch bis Sonnabend, den 19. Februar 1927
Geschw. Schmidt
Am Neumarktstor 2 **Damenhutputz** Am Neumarktstor 2

Bündorf.
Sonntag, den 20. Februar 1927, von abends 7.30 Uhr
groß. Maskenball
Die 5 schönsten und originellsten Masken werden prämiiert
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. Familien- und Gesangverein.

Gold- und Silberwaren
Geschenkartikel
Bestecke
kaufen Sie
besonders preiswert bei
Uhren - Heyder
Roßmarkt 19.
Ecke Windberg.
Reparatur-Werkstatt.

Köstritzer Schwarzbier



Bei Blutarmut
oder Schwächezuständen ist Köstritzer Schwarzbier infolge seines hohen Gehaltes an Stickstoffen, Bitterstoffen und Nährsalzen ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel. Es wirkt anregend auf das Allgemeinbefinden und auf den Appetit. Köstritzer Schwarzbier ist aber kein ausgesprochenes Krankenbier, sondern wird infolge seines vollmürzigen und herben Geschmackes seit langen Jahren als täglicher Haustrunk geschätzt.
Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei: Bernhard Delzschner, Biergroßhandlung, Obere Burgstr. 9, Fernspr. 374; Carl Schmidt, Biergroßhandlung, Unter-Altenburg 10, Fernspr. 369 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Die Erneuerung des Postbezugs
für den kommenden Monat kann schon jetzt beim Briefträger oder am Schalter des zuständigen Postamtes beantragt werden.
„Merseburger Korrespondent"
(Bezugs-Abteilung)

Einige Zentner Futterrüben
zu verkaufen.
Naundorf Nr. 3 r. Rüdiger.

Hühnerfedern
passend für Kinderbetten, à Pfund 50 Pfennig.
W. Mäglicke, Zöschen Fr. 39.

Maschinen-Öl-, Autoöl-Vertretg.
Altes Haus (Eigentum der Reichsbahn) mit Lager in Halle sucht ordentlichen **Vertreter.** Angebote unt. „Oelvertretung" Hamburg 6, postlagernd.

Nur branchekundigen Vertreter od. Vertreterin
gesucht von leistungsfähigem Leipzig. Teilzahlungsgeschäft zum Verkauf von Wäsche und Manufakturwaren und Uebernahme des Inkassos. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen unt. 1099 an die Gesch. d. Bl.

Einen ledig. Geschirrführer
der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, z. 1. März gesucht. **Kl.-Kayna Nr. 5.**

Suche für meinen Sohn, der Ostern d. Schule verläßt, keine **Lehrstelle als Fleischer**
Angebote erb. unter
Gastwirt Wagner,
Corbetha bei Schkopau

Beamtentochter
Mitte 20, gesund, hübsch, Aeußs., volle Fig., m. guter Wäsche- u. Möbelausteuer, w. bess. Herrn in gut. Stell. v. angen. Aeußs., gem., Austr. bis 32 J., kennen zu lernen zw. sp. Heirat. Strengste Diskretion. Angeb. unt. 606 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche junges Mädchen
18 J. alt, für Fleischerei und Haushalt für sofort.
Fleischerei Schramm,
Wengelsdorf.

Suche zum 1. März ehrliches, fleißiges
Hausmädchen
Kochen, Waschen u. Plätten erwünscht. **Frau A. Atzel,**
Mälzerstr. 1.

Ein nicht zu junges
Mädchen
sucht zum 1. März in Landwirtsch. **Willy Norturin,**
Ahnersroda b. Carsdorf a. U.

Dienstmädchen
per sofort oder später gesucht.
Krebs, Ob.-Beuna.

Stationsmädchen
nicht unter 20 Jahren, zum 1. März gesucht. Vorzustellen bei der Oberschwester
Ambulatorium Leuna-Werke.

Schneiderin
empfiehlt sich in und außer d. Hause **Hallische Str. 113.**

Tüchtige Kontoristin
mit schöner, flotter Handschrift, zur Führung der Kartothek per sofort gesucht. Angebote unter 1182 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Segeltuchtasche
mit **Werkzeug** verloren. Bitte abzugeben
Delcrube 11, Laden.

Notizbuch mit Geschäftsgeld in od. bei Göhlisch **verloren** oder liegen geblieben. Erl. Find. erh. 10% für Ablieferung an Bez.-Mont.
Graupner, Kötzschen.

Robl's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Morgen **Donnerstag**
Schlachtefest
M. Blankhöfer, Breite Straße 7.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Rehahn, Leuna.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Ernst Weishahn,
Neumarkt.

Leuna
Gasthaus zum heiteren Blick
Heute, Mittwoch, d. 16. Febr
Schlachtefest

Holzverkauf
Sonnabend, den 19. Febr. 1927, von 2 Uhr ab, sollen im Holze des Rittergutes **Tragarth ca. 50 Abraumhaufen** öffentlich meistbietet verkauft werden. Sammelplatz: Kuppelbrücke bei Tragarth.
Die Gutsverwaltung.

Echtes
Brennesselhaarwasser
von Hofapoth. Schaefer, gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut, bestens bewährt. Fein parfümiert Flaschen mitbringen! 1/4 Liter 0,60 M., 1/2 Liter 1.— M. Alleinverkauf: Adler-Drogerie A. Atzel, Markt 17.

Jeden Freitag
Schlachtefest
Sonnabends auf dem Wochenmarkt in Merseburg.
Ia hausschlachtene Fleisch- u. Wurstwaren
Otto Reuneck, Bad Lauchstädt.

Kalk
in bester Qualität liefern zum Mauern, Innenputzen und Düngen frachtgünstig und billig. **Kalkwerke**
Otto Flemmig, Freyburg a. U. Telephon 16.

Chaiselonguedecken
P. Harnisch, Delgrube 1.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Tauch's Nachfolger
Fritz Bartschik,
Merseburg, Preußerstr. 4.

Bekanntmachung
Für die Vorbereitung zum Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Zölchen nach Leipzig habe ich mit dem heutigen Tage in Leipzig im städtischen Verwaltungsgebäude, Rudolfstr. 2a III links, ein Provinzialbauamt errichtet. Die Leitung des Bauamtes habe ich dem Regierungsbaumeister a. D. Mayrhofer in Leipzig übertragen.
Merseburg, den 15. Februar 1927.
Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Schaufenster
mit Rahmen und Säule, 181×265 groß, zu verkauf.
H. Lehmann,
Dammstraße Nr. 6, part.

Eine noch brauchbare
Stift-Dreschmaschine
mit Göpel zu verkaufen.
Rattmannsdorf 10.

Futterf. Absatzferkel
abzugeben. **Kötzschen 16.**

---

2 Läuferschweine
zu verkaufen.
Kauß, Pretsch Nr. 11.

Mittleres Arbeitspferd
zu verkaufen.
Burgliebenau Nr. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 30 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 39. | Mittwoch, den 16. Februar 1927 | 53. Jahrgang

Der Reichskanzler berichtigt

Berlin, 15. Febr. Die „Germania" veröffentlicht heute abend folgendes Interview mit dem Herrn Reichskanzler über die rechtliche Beurteilung des Vorgehens des Herrn von Keudell in der Zeit des Kapp-Putsches:

Berichterstatter: „Herr Reichskanzler! Bei der Besprechung der Interpellation, betreffend den neuen Reichsminister des Innern von Keudell, scheinen mir Ihre Ausführungen über die rechtliche Beurteilung des Vorgehens des Herrn von Keudell in der Zeit des Kapp-Putsches von verschiedenen Seiten mißverstanden worden zu sein."

Reichskanzler: „Diese Beobachtung ist auch mir nicht entgangen. Man scheint aus meinen Ausführungen zum Teil einen Tadel gegenüber den Regierungsbeamten herausgelesen zu haben, die während der Kapptage den verfassungswidrigen Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörden oder auch der Militärbefehlshaber nicht Folge geleistet, sondern Widerstand entgegengesetzt haben. Es ist sogar die Frage aufgeworfen worden, ob ich denn die Aufforderung eines Vorgesetzten an seinen Untergebenen, einen Mord zu verüben, als rechtlich bindend für den Untergebenen ansehen wolle?"

Berichterstatter: „Herr Reichskanzler! Würden Sie vielleicht bereit sein, zur Beseitigung dieser Mißverständnisse sich mir gegenüber über Ihre Rechtsauffassung etwas eingehender auszulassen?"

Reichskanzler: „Ich bin hierzu gern bereit. Um allen Mißdeutungen entgegenzutreten, möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß in juristischen Kreisen darüber wohl gar kein Zweifel bestehen kann, daß Anweisungen der vorgesetzten Dienstbehörde nur unter der Voraussetzung den Untergebenen zum Gehorsam verpflichten, daß sie nicht erkennbar und offensichtlich der Verfassung widerstreiten oder etwas offenbar Widerrechtliches befehlen. **Alle diejenigen Beamten, die während der Kapptage erkannten, daß die Kappregierung widerrechtlich sich in den Besitz der Macht gesetzt hatte, und die deshalb die Anordnungen der von ihr bevollmächtigten Stellen nicht befolgten, haben daher selbstverständlich durchaus pflichtmäßig gehandelt und verdienen alles andere als einen Tadel.**

Meine Ausführungen in der Reichstagssitzung vom 11. Februar d. J. hatten nun aber nicht den Zweck, allgemeine Rechtsfragen zu erörtern, ob und wie in solchen Fällen Beamte Anordnungen vorgesetzter Stellen zu befolgen hätten. Ich hatte vielmehr lediglich den Fall des Herrn von Keudell zu behandeln. Ich schickte daher der rechtlichen Beurteilung des Falles eine eingehende Schilderung der örtlichen Verhältnisse voraus, unter denen der damalige Landrat in Königsberg in der Neumark damals sein Amt auszuführen hatte. Ich legte dar, daß es sich um ein kleines abgelegenes märkisches Landstädtchen handelte, daß irgendwelche Nachrichten über einen bevorstehenden oder stattgefundenen Umsturz ihm nicht zugegangen waren, daß der vollzogene Staatsstreich sich in Königsberg lediglich dadurch äußerte, daß zunächst **alle** Verbindungen nach außen behindert waren und alle Mitteilungen von außen ausblieben. Kundgebungen der rechtmäßigen Regierung **kamen in den ersten Tagen überhaupt nicht nach Königsberg.** Die erste positive Nachricht, die dort eintrat, war eben die Anordnung des Militärbefehlshabers von Küstrin gewesen, die ihm übersandten Bekanntmachungen zu veröffentlichen. Zu berücksichtigen ist ferner noch, daß dieser General bereits seit längerer Zeit der Militärbefehlshaber in Frankfurt a. O. war."

Berichterstatter: „Verzeihen Sie, Herr Reichskanzler, hier eine kleine Zwischenbemerkung. Bestand nicht übrigens der militärische Ausnahmezustand damals schon seit längerer Zeit?"

Reichskanzler: „Ich bin Ihnen dankbar für diese Frage, da hierdurch ein weiteres Mißverständnis ausgeräumt werden kann. Der **militärische Ausnahmezustand** ist keineswegs erst seitens der Kapp-Regierung verhängt worden. Der militärische Ausnahmezustand bestand bereits seit dem 13. Januar 1920, also aus Grund, einwandfreier Anordnung der rechtmäßigen Reichsregierung. Es war also in der damaligen Zeit keineswegs etwas Besonderes, daß Zivilbehörden, also z. B. einem Landrat, seitens des Militärbefehlshabers Befehle zur Ausführung zugingen.

In unserem konkreten Fall blieb also bei dieser Sachlage Herrn von Keudell kein anderer Weg, als sich bei seiner vorgesetzten Regierung in Frankfurt a. O. zu erkundigen. Er handelte daher nach meiner Überzeugung durchaus entschuldbar, wenn er der ihm in Frankfurt a. O. erteilten Anordnung, dem Befehl des — wie gesagt, seit längerer Zeit im Amt befindlichen — Militärbefehlshabers Folge zu leisten, nachkam. Es sind in keiner Weise Umstände hervorgetreten, die darauf schließen lassen, daß er wußte oder auch nur wissen mußte, daß die Anordnung des Militärbefehlshabers gesetzwidrig war. Es war unter den geschilderten örtlichen Verhältnissen nicht erkennbar, daß dieser Militärbefehlshaber Anordnungen einer Regierung zu vollstrecken versuchte, die sich rechtswidrig in den Besitz der Gewalt gesetzt hatte."

Berichterstatter: „Jetzt verstehe ich, Herr Reichskanzler, Ihre Ausführungen im Reichstag. Sie haben also mit Absicht die Rechtsfrage über die Gehorsamspflicht des Beamten nicht weiter vertieft, einmal, weil über die von Ihnen vorhin erwähnten Grenzen dieser Gehorsamspflicht nach Ihrer Auffassung ein Zweifel überhaupt nicht bestehen konnte, und weil Ihnen bei Ihren Ausführungen nur an der Klarstellung des Falles Keudell gelegen war."

Reichskanzler: „So ist es! Die objektive Rechtswidrigkeit der Anordnung des Militärbefehlshabers war Herrn von Keudell unbekannt geblieben und daher war sein Gehorsam gegenüber den Anordnungen seines Vorgesetzten für berechtigt zu halten. Weitere Rechtsausführungen waren daher meiner Meinung nach überflüssig."

Rückkehr Brasiliens in den Völkerbund?

Genf, 16. Febr. (TU.) In Genfer Völkerbundskreisen wird gegenwärtig vielfach die Möglichkeit der Rückkehr Brasiliens in den Völkerbund erörtert. Bekanntlich ist Brasilien im Juni 1926 aus dem Völkerbund offiziell ausgetreten, da der damalige Staatspräsident Bernardes die Forderung auf einen ständigen Ratssitz für Brasilien stellte und sich mit dem in Aussicht gestellten nichtständigen Ratssitz nicht zufrieden geben wollte. Der Austritt Brasiliens wurde auch auf den persönlichen Gegensatz zwischen dem Staatspräsidenten Bernardes und dem ständigen Delegierten Brasiliens beim Völkerbund, Mello Franco, zurückgeführt. Seit dem ersten Januar ist nun an Stelle von Bernardes Washington Luis als Staatspräsident getreten. In Völkerbundskreisen will man aus einer Rede, die Mello Franco kürzlich in Gegenwart des neuen Staatspräsidenten gehalten hat, schließen, daß die gegenwärtige brasilianische Regierung die Möglichkeit einer Rückkehr in den Völkerbund in Erwägung zieht. Man weist darauf hin, daß in dem dem Parlament vorliegenden Staatsbudget die Beiträge für den Völkerbund als außerordentlicher Etatspositen aufgeführt werden. In informierten Kreisen rechnet man sogar damit, daß es nur noch einer geeigneten Gelegenheit bedarf, um der brasilianischen Regierung die Möglichkeit zu einer Rückkehr in den Völkerbund zu geben.

Polnische Antwortnote

Warschau, 16. Febr. (TU.) Der polnische Verhandlungsleiter, Dr. Hradzynski, hat an den deutschen Bevollmächtigten der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Lewald, ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bestätigung des Empfangs der deutschen Note vom 12. d. M. mitteilt, daß die polnische Regierung den Entschluß der Reichsregierung über die Verhandlungsunterbrechung zur Kenntnis genommen habe. Da die von Dr. Lewald angeführten Gründe für den Entschluß der Reichsregierung über den Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen hinausgehen, erachtet er es seinerseits als unmöglich, in dieser Frage in eine Diskussion zu treten. Trotzdem sehe er sich gezwungen, festzustellen, daß nach Meinung seiner Regierung die Unterbrechung der Berliner Verhandlungen nicht nur unangebracht gewesen sei, sondern auch die nach der Überzeugung der polnischen Regierung erwünschte

Wirtschaftsverständigung zwischen den beiden Ländern erschweren

und verzögern könne. Hierbei fühle er sich genötigt, festzustellen, daß die polnische Delegation in unangenehmer Weise durch die Form der im letzten Augenblick deutscherseits erfolgten Absage der im Gange befindlichen Kommissionsarbeiten überrascht gewesen sei. Im Hinblick auf den erwähnten Beschluß der Reichsregierung teilt der polnische Verhandlungsleiter mit, daß, entsprechend den von ihrer Regierung erhaltenen Instruktionen, die polnische Delegation Berlin verlasse, ohne jedoch die Hoffnung aufzugeben, daß die Reichsregierung in Zukunft durch ihr Verhalten die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen nicht zu vereiteln wünsche.

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 16. Febr. Die Antwort des Führers der polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen an den deutschen Bevollmächtigten, Staatssekretär Lewald, wird in Berliner diplomatischen Kreisen nicht als eine Verschärfung der Lage angesehen, da sie den Weg zu den von Deutschland angeregten diplomatischen Verhandlungen über die Ausweisungsfrage offen läßt. Wenn die Note erklärt, daß die Ausweisungsfrage außerhalb des Bereiches der Niederlassungsverhandlungen liege, so steht demgegenüber die Tatsache, daß der polnische Außenminister in seiner letzten Rede, sowie der politische Delegierte Diamand vor einigen Tagen im „Vorwärts" den Standpunkt vertreten habe, man möge die Verhandlungen über die Ausweisungen vertagen, um in der Niederlassungsfrage zu einer Einigung zu kommen. In Berliner diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die polnische Regierung selbst zu der deutschen Anregung Stellung nehmen wird, und gibt sich der Hoffnung hin, daß die diplomatischen Verhandlungen über die Ausweisungsfrage in Warschau in Fluß kommen.

Wenn übrigens die Note des polnischen Bevollmächtigten davon spricht, daß die polnische Delegation durch die deutscherseits im letzten Augenblick erfolgte Absage der Kommissionssitzung in Berlin peinlich überrascht worden sei, so weist man demgegenüber darauf hin, daß von polnischer Seite oft genug die Sitzungen im letzten Augenblick aus irgendwelchen Gründen abgesetzt wurden.

Frankreichs Absage an Coolidge

Paris, 16. Febr. (TU.) Die Antwort der französischen Regierung auf den See-Abrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge, die am gestrigen Dienstag abend dem amerikanischen Botschafter in Paris, Herrick, überreicht wurde, betont einleitend, daß die französische Regierung das hohe Ziel der amerikanischen Note vollauf würdige. Ein aufmerksames Studium der amerikanischen Vorschläge habe die französische Regierung aber überzeugt, daß diese in ihrer gegenwärtigen Form den Erfolg des in Genf begonnenen Werkes, an dem auch die Vertreter der amerikanischen Regierung mitarbeiteten, gefährde. Ohne Befragen des Völkerbundes, so heißt es in der Note weiter, eine Änderung der Methode zu beschließen und eine Teillösung des Abrüstungsproblemes zu suchen, würde eine Schwächung der Autorität des Völkerbundes bedeuten. Die Note weist ferner auf die Untrennbarkeit der Flottenabrüstung von der allgemeinen Abrüstung und der Notwendigkeit der Zuteilung einer Gesamttonnage an die einzelnen Mächte hin. Zum Schluß erklärt die Note: Die französische Regierung glaube, daß in Genf unter Teilnahme der amerikanischen Delegierten die Vorbereitende Kommission den amerikanischen Vorschlag erfolgreich werde studieren können.

*

Washington, 16. Febr. (Reuter.) Staatssekretär Kellogg machte zu der französischen Antwort auf die amerikanische Denkschrift über die Abrüstung zur See folgende Bemerkungen: „Das Dokument zeigt in verschiedenen Punkten eine mißverständliche Auffassung der eigentlichen Absichten der von der amerikanischen Regierung ausgegangenen Vorschläge. Nach meiner Meinung würde es einen ernsten Schlag gegen die ganze Sache der Abrüstung bedeuten, wenn alle Bemühungen, das Problem des Abrüstungswettbewerbs zur See ernstlich in Angriff zu nehmen, auf unbestimmte Zeit vertagt würden. Ich hoffe aufrichtig, daß die französische Regierung zur Erzielung einer solchen Vereinbarung ihre Hilfe gewähren wird, bevor die Genfer Konferenz zum Abschluß kommt. Kellogg führte Coolidges Denkschrift vom letzten Freitag an, in der erklärt werde, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, auch weiterhin an der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf teilzunehmen. Richtig sei, daß Artikel 8 der Völkerbundssatzung das Problem der Abrüstung dem Völkerbund anvertraue, aber nur auf der Washingtoner Konferenz sei etwas zustande gebracht worden. Kellogg schloß: Die Einschränkung der Rüstungen zur See ist ein bestimmter Vorschlag, der sich auf die fünf Mächte bezieht, und der auf der Genfer Konferenz erledigt werden kann, ohne deren Arbeiten zu stören, und ohne andere Mächte in irgendeiner Weise zu binden.

Zur heutigen Rede des Finanzministers

Berlin, 16. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir erfahren, hat das Kabinett gestern einmütig die Rede gebilligt, die der Reichsfinanzminister heute zum Etat halten wird. Obwohl der Etat sein Werk nicht ist, ist er doch damit einverstanden. Soweit wir unterrichtet sind, wird der Finanzminister in seiner heutige Rede verschiedene Erleichterungen für die Finanzämter ankündigen. Wenn es sich auch hierbei nur um kleinere Dinge handeln wird, so soll doch dadurch eine Entlastung der Finanzämter erreicht werden. Der Minister wird im übrigen alle Fragen der Steuerpolitik, der Reparationslasten, der Aufwertung und des Liquidationsproblems in seiner Rede berühren.

*

Eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister.

Berlin, 16. Febr. (Morgenbl.) Der „Lokalanzeiger" veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen Reichsfinanzminister Dr. Köhler, in der dieser sich über die Wirtschaftslage Deutschlands und die Finanzlage des Reiches äußerte. Die zwei Millionen Arbeitslosen, so erklärte der Minister, ließen erkennen, daß die Wirtschaft noch nicht wieder vollständig belebt sei. Undenkbar seien daher neue Steuern oder ein Abziehen alter Steuern. Man werde im Gegenteil versuchen müssen, zur Belebung der Wirtschaft die Steuern noch zu senken. Zur Verwaltungsreform erklärte Dr. Köhler, daß man in organischer Entwicklung zu einer Vereinfachung des großen Apparates kommen müsse. Ferner äußerte sich der Minister zu dem Finanzausgleich und zur Aufwertungsgesetzgebung.

*

Das deutsch-französische Handelsprovisorium

wird heute voraussichtlich um 3 Monate verlängert werden, wobei allerdings den Franzosen eine Kündigungsmöglichkeit vom 21. März zum 31. März zugestanden worden ist. Am 22. sollen nach dem Vorschlag Deutschlands die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag in Paris beginnen.

*

Das preußische Polizeibeamtengesetz

ist, wie wir hören, gestern vom Kabinett verabschiedet worden und wird sofort an den Staatsrat weitergeleitet werden. Von dort aus gelangt es dann in den Landtag.

*

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 16. Febr. (MTB.) Das Reichskabinett befaßte sich unter dem Vorsitz des Herrn Reichskanzlers mit der Vorbereitung der ersten Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927. Es erledigte ferner zahlreiche laufende, insbesondere sozialpolitische Angelegenheiten.

*

Aus dem Reichstage.

Im Reichstag ist eine Interpellation der Regierungsparteien eingegangen, in der es heißt: Da die Landwirte bei der katastrophalen Lage der Landwirtschaft nicht imstande sind, die erforderlichen Meliorationen aus eigenen Mitteln vorzunehmen, ist ein Eingreifen seitens des Reiches und der Länder erforderlich. Wir fragen die Reichsregierung, ob sie bereit ist, in der oben gewiesenen Richtung mit entsprechenden Mitteln einzugreifen? Ist die Reichsregierung insbesondere bereit, Gelder als zinslose Darlehn zur Ausführung der Dränage- und Vorflutarbeiten zur Verfügung zu stellen?

Um die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums.

Paris, 16. Febr. (TU.) Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Verlängerung des Handelsprovisoriums sind am Montag und Dienstag in Paris zwischen den zuständigen Stellen mit größter Intensität fortgesetzt worden. Dienstag nachmittag lag jedoch noch kein abschließendes Ergebnis über die Verhandlungen vor, von denen man vermutet, daß sie noch andauern werden, da von französischer Seite der auf die deutschen Vertreter ausgeübte Druck der Frage der Einfuhr französischer Weine anhält.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270216-12/fragment/page=0011